Felibrien

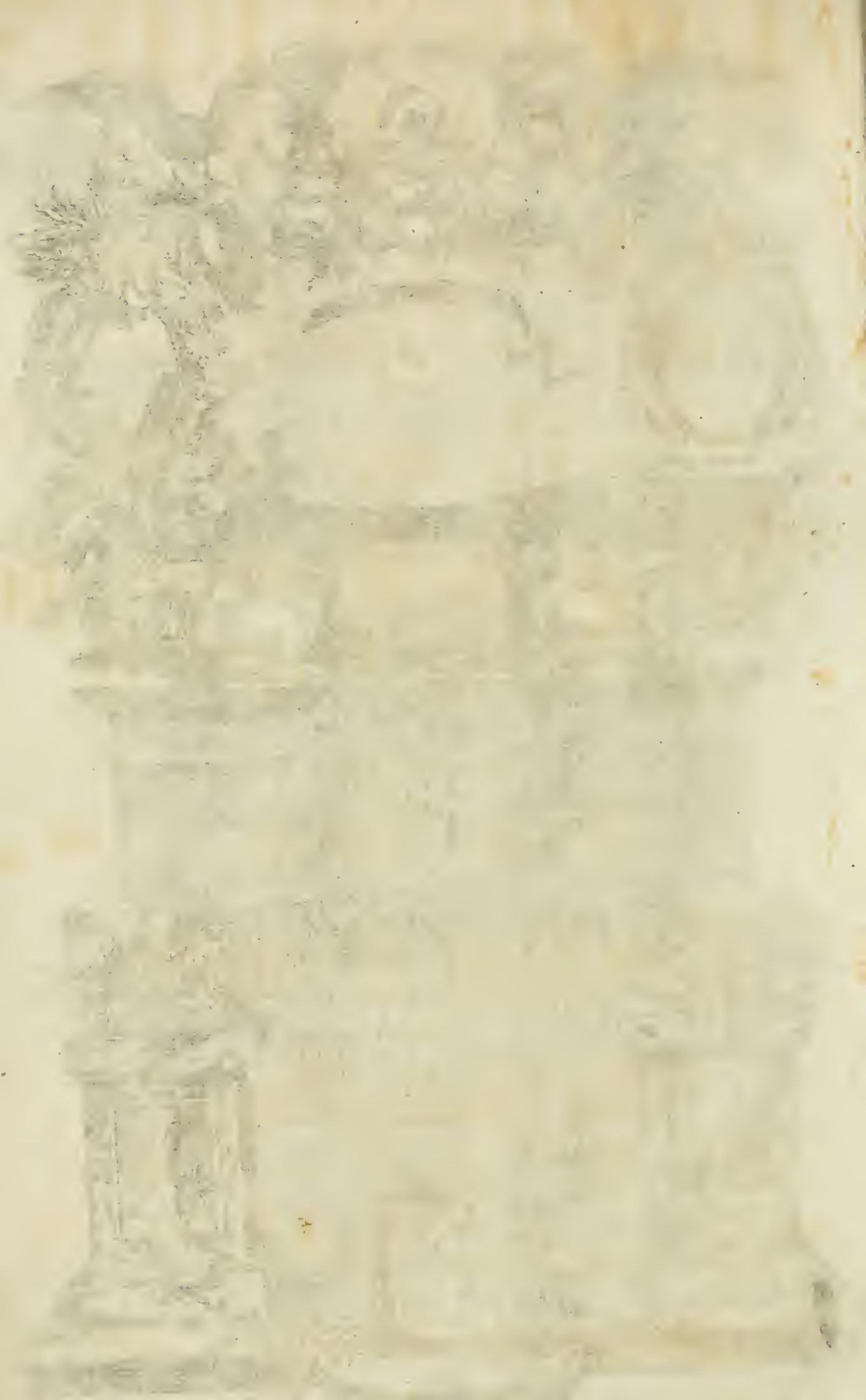
DEVISES

POVR LES TAPISSERIES DV ROY,
OV SONT REPRESENTEZ LES QVATRE ELEMENS
ET LES QVATRE SAISONS DE L'ANNEE.

Denckspruch

In die Königlich Frantzösische Tapeßereyen,
auf welchen die Vier Elementen,
sambt den Vier Jahrzeiten vorgestellet werden.

Ulrich Krauss fecit



TAPISSERIES DU ROY,

OU SONT REPRESENTEZ

LES QUATRE ELEMENS

ET

LES QUATRE SAISONS.

AVEC

LES DEVISES QVI LES ACCOMPAGNENT & LEUR EXPLICATION.

Königliche Frantzösische Tapezereyen

Oder

überauß schöne

Sinn-Bilder/

in welchen

Die Vier Element/

samt den

Vier Jahr-Zeiten/

Neben den Denckſprüchen und ihren Außlegungen/

vorgeſtellet werden;

Auß den Original-Kupffern nachgezeichnet/ und den Kunſt-Liebenden zum Nutzen und Ergötzen an den Tag gegeben und verlegt/

Durch

Johann Ulrich Krauſſen/ Kupfferſtechern in Augſpurg.

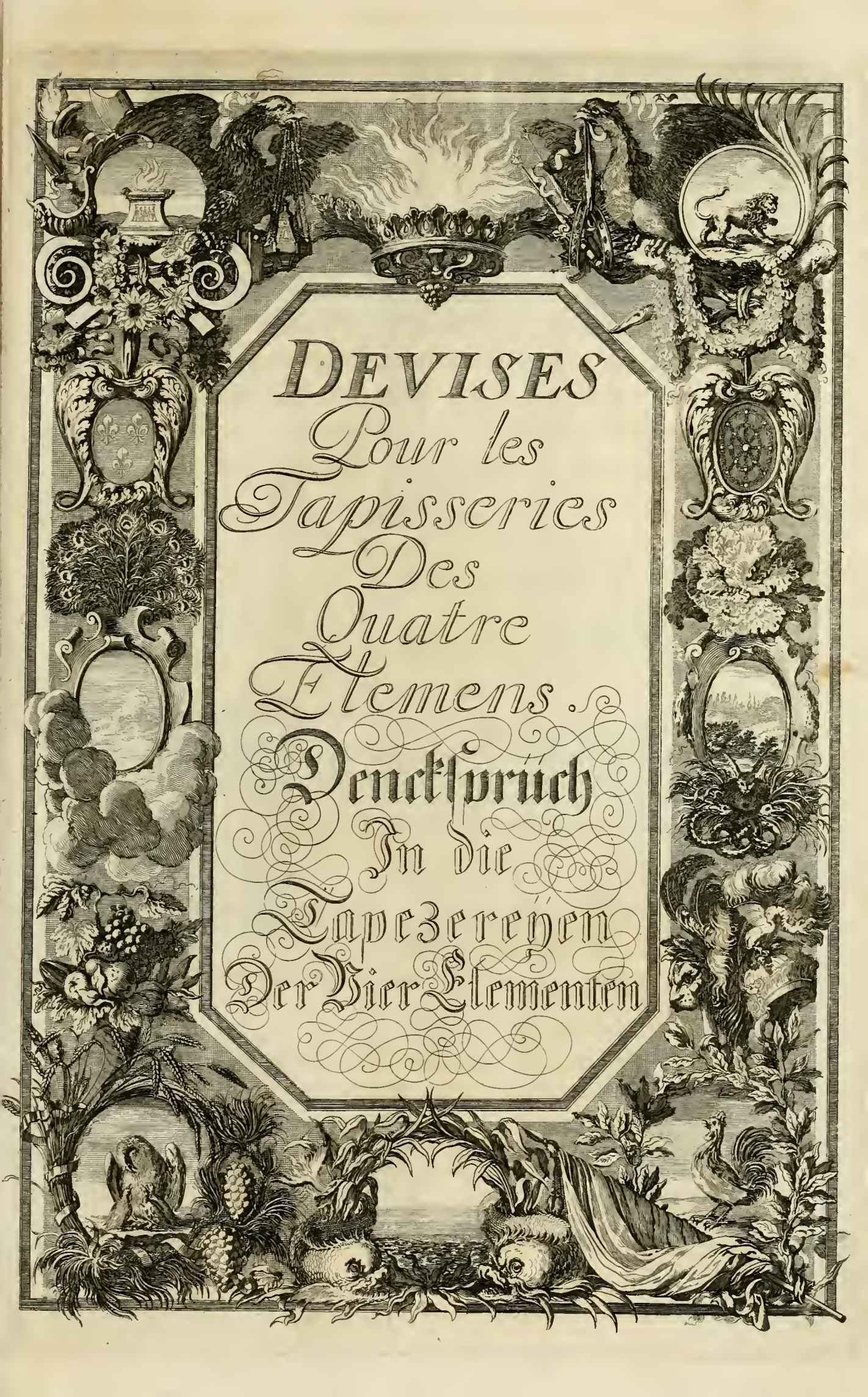
Der Verfasser / an den Kunst-liebenden Leser.

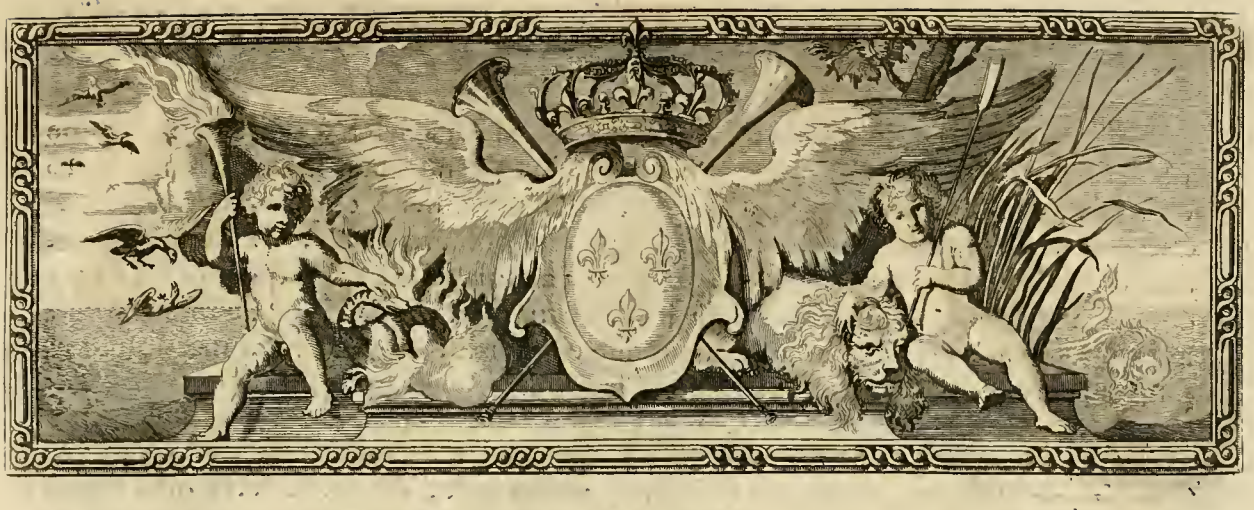
Nachdem diese Königl. Frantzösische Tapezereyen zu Pariß an den Tag gekommen / welche von dem Welt-berühmten Königl. Hof-Mahler allda / Carl le Brun, Sinn-reich außgesunnen / und von dem Kunst-Edlen Kupfferstecher le Clerc herrlich ins Kupffer gebracht worden; ist nicht zu sagen / mit was grosser Begierde dieselbige alsobald / und zwar um einen ziemlichen hohen Preiß / von den Liebhabern solcher Kunst-Stücke eingekauffet worden; also / daß dieser Zeit solche auch um die dreyfache Bezahlung nicht mehr zur Hand kunten gebracht werden. Bin derowegen / auf starckes Zureden und Vermahnen vieler vornehmen Herren / und diese Kunst-Arbeit in hohem Werth haltenden Künstlern / bewogen worden / solche Sinn-reiche Emblematische Kupffer-Stücke nach Vermögen zu copiren; Worbey meine Ehe-Liebste / Johanna Sibylla Krausin / Hn. Melchior Küsels / Seligen / weit-berühmten Kunst- und Kupfferstechern / Fr. Tochter / in Augspurg / meistens Ihren schönen Kunst-Fleiß / (welches zu Ihrem verdienten Ruhm nicht zu verschweigen /) sehen lassen / und Ihre subtile Hand angewendet; Wolte aber derselbigen Form um etwas verkleinern / damit ich beydes mir selber / in Beschneidung der Zeit / die Mühe verringern / als auch den Kunst-Liebenden um einen billichern Preiß in solcher Form verkauffen möchte. Darbey ist für gut angesehen worden / daß nicht allein die in Frantzösis. Sprach weitläufftig-erklärte Sinn-Bilder / durch einen guten Freund / H.S. sondern auch die Uberschrifften derselbigen / in unsere Teutsche Mutter-Sprach von M.N.R.P.L.C. Versweiß deutlich übersetzet worden. Hierauß nun wird der Kunst-liebende Leser zu sehen haben / wie hoch die Frantzosen ihren König schätzen / und nicht nur allen Potentaten der Welt vorziehen / sondern auß Liebe gar biß an den Himmel erheben.

Weil aber nicht nur in Franckreich viel schöne Künsten / insonderheit aber die Edle Kunst der Kupfferstecherey / in grossem Flor stehen: sondern der Allgütige GOTT unser hochwerthes

Vatterland /

Vatterland/Teutscher Nation, nicht weniger mit grossen Künstlern/in allerhand Edlen und Sinn-reichen Kunst-Erfindungen/ herzlich gezieret/und reichlich beschencket; Als ist es nicht mehr dann billig/ daß solche Kunst-Edle Gemüther zuvorderst ihre Kunst zu der Ehre deß Höchsten im Himmel anwenden/ als welcher die Urquelle aller Weißheit ist/ von dem die Schrifft sagt: Daß Er bey Aufrichtung der Israelitischen Stiffts-Hütten/ und deß darzu gehörigen grossen Ornats/ mit Namen den Bezaleel vom Stamm Juda beruffen/ und ihn mit dem Geist GOttes/mit Weißheit und Verstand/und Erkantnüß/ und mit allerley Werck künstlich zu arbeiten/ an Gold/ Silber/ Ertz/ꝛc. erfüllet; Und ihme zugeordnet Ahaliab/den Sohn Ahisamach/vom Stam̃ Dan/neben allerley andern Weisen/ denen Er die Weißheit ins Hertz gegeben; Sondern es solten auch solche Kunst-Edle Teutsche Gemüther dieses ihnen einen starcken Antrieb seyn lassen/das Allerhöchste Haupt der Christenheit/ unsern Unüberwindlichsten und Aller-Glorwürdigsten Käyser/ den Grossen Leopold/ durch ihre Kunst-reiche Hand dem grossen Welt-Käyß/ zu unsterblicher Ehr/ unverwelcklichem Ruhm/ und Ewig-währendem Preiß/ (gleich wie solches auf unterschiedliche Weise allbereit rühmlich geschehen/) ferner/ in allerunterthänigster Schuldigkeit/ vorzubilden. Bevorauß zu dieser Zeit/ da der Höchste HERR der Heerscharen/ seine wider den Ertz- und Erb-Feind der Christenheit/ das ist/ dem Constantinopolitanischen Tyrannen/ höchst-rechtmässig und Helden-müthig ergriffene Waffen/ dermassen gesegnet/ daß der Türckische Groß-Sultan seinen Trotz wider die Christenheit/ da sein Ottomannischer Stuhl so mächtig erzittert/ nunmehro ziemlich fallen lässet/ und zu seinem grossen Schimpff und Schaden erkennen muß/ der Christen GOTT lebe noch/als der seiner Raserey allbereit ein Zihl gesetzet. Unterdessen/ Kunst-liebender Leser/ gehab dich wol/ und gebrauche dich dieser meiner ringfügigen Arbeit/ nach eigenem Belieben/ zu deinem Nutzen und Ergötzen.


DEVISES
Pour les
Tapisseries
Des
Quatre
Elemens.
Denckspruch
In die
Tapezereyen
Der Vier Elementen



TAPISSERIES DU ROY,

OU SONT REPRESENTEZ LES QVATRE ELEMENS.

LORS que les hommes eûrent trouvé l'art de faire des vers, ils n'employerent cette noble façon de s'exprimer, que pour parler des Dieux; & crûrent que la Poësie estant un langage divin, ils ne s'en devoient servir, que pour chanter leurs oûanges.

C'est sur cét exemple, que pour parler de l'Auguste personne de SA MAJESTE, on cherche aujour d'huy d'autres paroles, que celles, qui ont esté en usage jusques à present, & que pour décrire les grandes actions du plus grand Roy, du monde, on forme de nouveaux caracteres.

C'est par ces Peintures ingenieuses, qu'on veut apprendre la grandeur de son nom à ceux, qui viendront aprés nous, & leur faire connoistre par ces Images allégoriques ce que des paroles n'exprimeroient pas avec assez de force.

En effet, de quelle maniére pourroit-on assez bien écrire tout ce que SA MAJESTE a fait depuis qu'Elle est montée sur le Trône; & comment pourroit-on assez dignement representer les avantages arrivez à l'Estat, de puis qu'Elle en a pris la conduite? Ce pendant, toutes ce merveilles sont si misterieusement dépeintes dans les quatre Tableaux, que je veux décrire, que l'œil les decouvre d'abord avec plaisir, & l'entendement les cannoist avec admiration.

Ces quatre Tableaux repreſentent les quatre Elemens, qu'on a diſpoſez d'une maniére auſſi agréable, que ſçavante.

Il n'y a perſonne, qui ne ſçache, que SA MAJESTE à retiré ce Royaume du deſordre, & de la confuſion où il a eſté ſi long-temps comme enſeveli. Que c'eſt Elle, qui a joint l'Amour à la Paix, pour travailler à ce grand Ouvragre: & qu'aprés avoir diſſipé tous les nuages, qui ont obſcurci la face de l'Eſtat durant tant d'années, Elle y a répandu la lumiére par ſon admirable conduite; Elle y a comme rangé tous les Elémens dans leur lieu naturel par le repos qu'Elle a donné à ſes Sujets; & elle ne maintient dans une concorde, & une union indiſſoluble, par les ſoins continuels, que ſa bonté en prend.

On m'excuſera donc bien, ſi j'oſe entreprendre d'expliquer à ceux, qui ne ſont pas accouſtemez à voir ces caracteres miſterieux, de quelle ſorte on a figuré les grandes actions, que SA MAJESTE a faites dans chacun de ces Elémens, & combien le Peintre a chaché de merveilles ſous le voile de ſes couleurs.

Tapezereyen deß Königs/

In welchen

Die Vier Elementen

vorgeſtellet werden.

NAchdem die Menſchen die Poeſie erfunden/haben ſie ſolche Art zu reden allein gebraucht/ wann ſie von den Göttern handelten/der Meynung/wie die Poeſie eine Göttliche Sprache/ ſolte man deren ſich allein zu ihrem Lob und Preiß bedienen.

Dieſem Exempel zu Folge/ ſucht man heut zu Tag andere Worte/ als ſonſten bißhero gebräuchlich waren/ von der hohen Perſon Seiner Majeſtät zu reden/und gebrauchet ſich einer gantz neuen Art/ die groſſe Thaten deß Groſſen Königs zu beſchreiben.

So wol-

So wollen wir nun durch diese Sinn-reiche Bildungen die Herrlichkeit seines Namens der Nachkommenschafft bekandt mahen/und durch die allegorische Bilder zu erkennen geven/was wir mit Worten uns nicht gnugsam außzudrucken getrauen. Kurtz/ wie könte man besser die Thaten Seiner Majestät beschreiben/die Sie gethan/seit dem Sie den Königl. Thron besitzen/und wie könte man würdiger/als auf solche Weise/vorstellen/die Wolfahrt/so Ihren Landen zugewachsen/seit dem Sie derselben Regierung über sich genommen. Indessen seyn alle solche Wunder-Wercke so Geheimnüß-und Sinn-reich in den vier Tafeln vorgestellet/so ich anjetzo beschreiben wil/daß das Aug solches mit Lust ansehen/und der Verstand darüber sich verwundern muß.

Diese vier Tafeln stellen vor die vier Elementen/ welche man so wol auf eine anmuthige als auch kluge Weise eingerichtet.

Es ist Niemand/dem nicht nach Gnüge bekandt wäre/welcher Gestalt Seine Majestät alle Unordnung und Irrsalen auß diesem Königreich vertrieben/und solches von allen Verwirrungen/worinnen es so lange Jahr gleichsam begraben gelegen/wieder herauß gerissen. Seine Majestät ist es/welche die Liebe mit dem Frieden verbunden/an diesem grossen Werck mit vereinigter Macht zu arbeiten/und nachdem sie alles trübe Gewölcke/welches dieses gantze Königreich so viel und lange Jahre verfinstert/

zertrennet/

zertrennet/durch Dero Wunder-weise Regierung/ mit den Strahlen deß erfreuenden Liechtes solches beleuchtet/ und gleichsam alle Elementen durch den Frieden und süsse Ruhe/die sie ihren Unterthanen verschafft/in ihren natürlichen Ort gerichtet/und solche in einer lieblichen Einigkeit und unzertrennlichen Vereinigung/ vermittelst der sorgfältigen Wachtsamkeit/so Seine Majestät auß angebohrner Güte darvor trägt/ erhält.

Man wird mich dann gerne entschuldigen/ wann ich mich unterstehe/ denen Jenigen/ so dieser geheimen Sprache nicht gewohnet seyn/ zu erklären/ welcher Gestalt man die grosse Thaten/ welche Seine Majestät in Jeglichem dieser Elementen gethan/ abgebildet/ und wie viel Wunder-Wercke der Mahler unter die Decke seiner Farben verhüllet.

LE

LE FEU.

DAns le premier de ces Tableaux on voit un grand Paisage. Il y a d'un côté une espece de Grotte, où Vulcain & ses Cyclopes forgent des coutres, des faucilles, des dards, des fléches, & d'autres instrumens propres à cultiver la Terre, & à s'exercer pendant la Paix.

Prés l'enclume, sur la quelle Vulcain travaille, on voit par Terre des Canons, des Casques, & des Cuirasses. Et d'un autre côté il y a un Trophée d'Armes attaché contre un chesne, & disposé de la mesme maniere, que les Anciens, les dressoient autrefois à l'honneur de Jupiter, aprés avoit remporté quelque Victoire. Aupres de ce Trophée l'on voit des encensoirs, des trépieds, & plusieurs vases, qui servent aux sacrifices. Et dans le lointain de ce paisage on découvre le mont Ethna, qui pousse ses flames jusques au Ciel.

Au dessus de Vulcain, Jupiter est assis sur un amas de nuées fort épaisses, & tentant un bouclier dans ses mains. Son Aigle est a ses pieds, mais il n'apoient de foudre dans ses serres, comme on a de coûtume de le representer. Venus est à côté de Jupiter, appuiée sur un nuage, avec le petit Amour auprés d'elle. Ces trois figures sont, si bien exprimées, qu'il semble qu'elles parlent à Vulcain, & que Vulcain les écoute avec respect. Venus est vêtuë d'un habit bleu, rehaussé d'or, & le manteau, qui couvre Jupiter, est de pourpre, aussi relevé d'or.

Pour ce, qui est de la beauté de toutes ces figures, de leur disposition, & de leurs expressions, il n'est pas besoin, que j'en parle, puisqu'on ne peut voir cette peinture sans y reconnoistre tout l'Art, & toute la science d'un excellent Peintre.

Le Feu, qui paroist dans cette forge, communique sa lumiere & sa couleur à toutes les choses, qui sont à l'entour; & il paroist, si vif & si bien allumé, qu'il éblovit les yeux de tous ceux, qui le regardent. Il y a au fond de la Grotte un Cyclope, qui fait aller les soufflets, le quel semble être un homme de Feu. Et toutes les autres choses sont conduites avec un tel artifice, qu'on ne peut rien voir de plus agreable, ni de mieux entendu.

Mais ce n'est ni les couleurs, ni l'attavec lequel on les a employées, que je veux décrire. Je tâche d'expliquer le ses mistérieux, qu'on a caché sous ces figures, & faire voir comme dans ce Tableau le Peintre se sert de l'Element du Feu, pour signifier les principales actions de SA MAJESTE.

Si les Philosophes ont é crit, que l'Amour a débroüillé le Chaos, & mis tous les Elemens dans leur place; on peut dire avec plus de verité, que le Roy a mis par son, heureux Mariage la Paix dans son Etat, & qu'il a comme changé tous les Elemens, qui étoient dans une confusion horrible, durant les cruelles Guerres, dont il a été affligé si long-temps.

C'est pour quoy on a peint Venus & l'Amour assis ruptes de Jupiter, pour montrer la puissance de l'Amour, qui est comme l'auteur de la Paix. Et dont le pouvoir desarme toutes les autres Divinitez. La Jupiter paroist soumis à son empire; & son Aigle, qui porte d'ordinaire son foudre, est desarmé à ses pies, & dans une contenance paisible.

Jupiter est representé pour le Dieu, qui preside à cet Element, & l'Element même est figuré par Vulcain, qui est pris en effet pour le Feu, car n'étant qu'une des moindres Divinitez, il n'est pas assez considerable pour a voir une puissance absoluë sur le plus subtil & le plus élevé de tous les Elemens. L'on voit même, que l'intention du Peintre a été de presenter le Feu en trois diverses maniéres, & sous trois figures differentes; Car il peint le Feu d'Amour par l'Amour même, le Feu élémentaire par Jupiter, & le Feu materiel où terrestre par Vulcain.

Dans le bouclier, que Jupiter tient on y voit les Chiffres de SA MAJESTE, avec ces mots:

MAGIS IPSO FULMINE TERRET.

Pour dire, que le nom de SA MAJESTE, est plus craint, & plus redouté, que le tonnerre. Aussi l'on voit, que Jupiter, pour obeir luy-même è ses volentez, commande à Vulcain de ne forger plus que des instrumens, qui servent au labourage, & au plaisir des peuples. C'est pour quoy toutes ces sortes d'armes sont renversées par Terre, & comme abandonnées; & ce Canon, qui est pointé en haut, n'est là que pour l'usage des feux de joie, & des réjuïssances publiques.

L'ons étonnera peut-être, qu'en representant l'Elément du Feu, le Peintre ait de spose son sujet, dans un pais agreable, & dont les arbres sont si verds; puis qu'il semble, que la forge de Vulcain devroit être dans un lieu aride, & que le voisinage de ses feux, & de ses fumées est capable de dessêcher tous les lieus circonvoisins. Mais il faut considérer, qu'on represente ici la naissance d'un siecle bien-heureux; qui l'Amour preside en ce lieu; que la Paix y maintient toutes choses dans l'ordre; & que le Feu, quoy que violent, & plein d'ardeur étant renfermé dans ses bornes naturelles, ne sait plus de mal à ses voisins; qu'il n'est occupe, qu'aux choses utiles & de plaisir, & qu'en fin S. M. en a changé le mauvais usage.

Et certes depuis, que le Nom Auguſte de SA MAJESTE s'eſt fait entendre per toute la Terre, il a mis plus d'effroi dans l'ame de ſes ennemis, que le feu des canons, & le bruit des armes.

Ce nom, ſi redoutable à toutes les Nations eſt repreſenté par ces tonnerres, & ces éclairs, qui ſortent des nuages, ſur leſquels Jupiter eſt aſſis, & qui ſemblent lancez contre le mont Ethna, d'où l'on voit ſortir mille feux ſoûterrains.

Cette montagne eſt l'image de la puiſſance Ottomanne, qui fomit ſes flames ſur les campagnes voiſines; mais que le bruit du Nom de S.M. remplit d'effroi, craignant que ſes foudres & ſes tonnerres ne la reduiſent en cendre.

C'eſt dans ce Tableau, qu'on a voulu enfermer l'Image incomparable de ce, qu'il y a de plus grand & de plus admirable dans l'ame du Roy, dont l'éclat eſt ſi puiſſant, qui l'a falu ſe ſervir de cette peinture, comme d'un voile, pour en ſupporter les raïons. Car le Peïntre a tâché particulierement de figurer par cét Elément du Feu, la vivacité de l'Eſprit de S.M. & cette activité merveilleuſe, qui la porte ſans ceſſe à procurer le bien de ſes Sujets.

Mais aprés avoi s'exprimé en quelque ſorte les nobles qualitez de ſon Ame, on a crû que cette Peinture érant le modele d'une riche Tapeſſerie, il faloit que les ornemens, qui en devoient compoſer la bordure convinſſent au principal ſujet; & qu'ils y fuſſent comme des traits encore plus marquez, pour expliquer l'intention du Peintre, ou plûtoſt, comme une ſorte de lumiere, qui aidât à découvrir le feus caché de ces figures miſterieuſes.

L'on a donc comme atraché aux deux côtez de la bordure deux Tableaux particuliers, qui repreſentent deux actions; per leſquelles on fait aſſez voir, que le ſeul Nom de S.M. ſuffit pour la faire craindre, ſans qu'il ſoit beſoin qu'Elle ſe ſerve de ſes armes.

Dans l'un de ces Tableaux on a peint Marſal, que le bruit de ſon Nom rangea ſous ſon obeïſſance, avant méme qu'Elle eût paru devant cette place. Et dans l'autre on a repreſenté la Pyramide qu'on a élevée dans Rome pour la ſatisfaction de l'injure faite a ſon Ambaſſadeur, ſans qu'Elle ait employé autre choſe, que le bruit de ſes armes. C'eſt ce qui eſt exprimé dans la bordure d'en bas ſur une Table feinte de lapis, où l'on voit écrit.

LUDOVICUS XIV. POTENTISSIMUS REGIÆ DIGNITATIS CUSTOS ET VINDEX, POSTQUAM IGNI VIM INIMICAM ERIPUIT, TUM SOLA FULMINIS MINITANTIS CORUSCATIONE, ET MARSALII FIRMISSIMAM ARCEM EXPUGNAVIT, ET VIOLATAM APUD ROMANOS IN LEGATO MAJESTATEM ASSERVIT.

Il y a quatre Deviſes aux quatre coins de la bordure, leſquelles loüent SA MAJESTE de quatre Vertus principales, qui éclatent en ſon Auguſte Perſonne, & qui plus que toutes les autres ont contribué au grand ouvrage de la Paix. Ces quatres Vertus ſont, la PIETE, la MAGNANIMITE, la BONTE, & la VALEUR.

La PIETE a fléchi le Ciel, & l'a comme contraint de nous donner la paix, qu'il avoit refuſée a nos vœus pendant tant d'années.

La MAGNANIMITE a fait concevoir à SA MAJESTE le noble & grand deſſein de rendre ſes peuples heureux, & de préferer cette gloire à celle des conqueſtes, qui luy étoit aſſûrée.

La BONTE l'en a ſollicité par des mouvemens de tendreſſe pour ſes Sujets, & en a preſſé l'exécution.

Et la VALEUR en fin, qui rend Sa Majeſté redoutable à toute la Terre, à diſpoſé ſes ennemis à la recevoir a des conditions raiſonnables.

De ces quatre Vertus, qui ſont le ſujet des quatre Deviſes, qui ſont dans cette Tapiſſerie, comme il y en a deux, qui reſident en la partie ſuperieure de l'ame, ſçavoir la PIETE & la MAGNANIMITE, on les a placées en la bordure d'en haut: & les deux autres, qui ſont la BONTE la VALEUR, ont été placées dans la bordure é l'en bas.

Il eſt â obſerver, que tous les corps de ces Deviſes ſont direz de l'Element, qu'elles accompagnent, & qu'étant toutes ſemblables pour le ſujet, elles ſont toutes differentes, & pour le corps, & pour les Paroles.

Le reſte des autres ornemens eſt fait avec le même deſſein & la même conduite. Car dans le haut de chaque piece les Armes de SA MAJESTE y ſont ſoûtenuës de ſupports differens, ſe l'on la nature de l'Element. Dans celuy du Feu, il y a deux Salemandres, & les feſtons, qui enrichiſſent la bordure ſont compoſez de tout, ce qui ſert, & qui a rapport à cét Element, comme des armes à Feu, des fuſées volantes, des encenſoirs, des braſiers, & d'autres choſes ſemblables.

L'art des Deviſes reut, qu'on repreſente par des figures fort connuës, & en peu de paroles beaucoup de grandes choſes. Comme celuy, qui à travaillé à celles cy, a heureuſement exprimé ſa penſée par les figures, & les mots latins dont il ſe ſert; ce n'eſt pas avec moins de force & d'eloquence, qu'il en a expliqué le ſens en vers françois, leſquels étendant d'avantage ce qui eſt renfermé dans le mot de la Deviſe, on â crû les devoir rapporter, pour faire mieux comprendre ce que chaque Deviſe contient de

grand

grand & de noble, par le rapport, qu'elles ont aux illustres qualitez & aux actions heroïques de SA MAJESTE.

Das Feuer.

IN dieser ersten Tafel siehet man eine grosse Landschafft/ da auf einer Seiten ein Orth von einer Höhlen zu sehen/ in welcher Vulcanus und seine Cyclope Pfeile/ Sicheln/ Pflug-Scharen/ und andere Werck-Zeuge/ das Feld zu bauen/ und deren man sich in Friedens-Zeiten zu gebrauchen pfleget/ schmieden.

Bey dem Ambos/ auf welchem Vulcanus arbeitet/ siehet man allerhand Geschütz/ Helmen und Küriſſe/ auf dem Boden ligen/ auf der andern Seiten aber einen Waffen-Triumph/ und auf eine solche Manier zugerichtet/ wie man es vor Zeiten dem Jovi zu Ehren/ nach erhaltenem Sieg/ zu halten pflegte. Bey diesem Waffen-Triumph siehet man auch Rauch-Fässer/ Dreyfuß/ und andere zu den Opffern gehöriges Geräthe. In der Ferne dieser Landschafft aber siehet man den Berg Æthna, welcher seine Flammen Himmel-an treibet.

Auf dem Vulcan ist Jupiter, auf einem dicken Gewölcke sitzende/ einen Schild in der Hand haltende/ abgebildet/ hat den Adler unter seinen Füssen/ (jedoch ohne Strahlen/) in seinen Klauen/ wie man ihne sonsten abzubilden pfleget. Venus mit dem kleinen Cupidine ist Jovi zur Seiten/ sich auf eine Wolcken lehnende; Diese drey Bilder seyn so trefflich gestellet/ daß es scheinet/ sie reden mit Vulcano, und dieser sie mit gehorsamen Respect anhöre. Venus ist mit einem blauen Gewand von Gold erhebt / Jupiter aber mit einem Purpur von Gold gezierten und erhebten Mantel bekleidet.

Die Schönheit aller dieser Bilder / ihre Stellung und Andeutung belangende / ist nicht Noth / darvon zu reden / weil man / wann solche Gemählde beschauet werden / die Kunst und Wissenschafft eines vortrefflichen Mahlers/ bald darinnen erblicken kan.

Das Feuer/ so in dieser Schmidte leuchtet/ wirfft den Schein und Farbe auf alles/ so umher ist/ und scheinet so hell und liecht-brennend/ daß es auch die Augen der jenigen/ so es anschauen/ gleichsam verblendet. In der Tieffen dieser Höhlen stehet ein Cyclops, welcher die Blaß-Bälge ziehet/ dieser scheinet von dem hellen Glantz deß Feuers gleichsam gantz feurig/ und seyn alle andere Dinge mit einer solchen Lust gemacht/ daß nichts anmuthigers und Sinnreichers kan gesehen werden.

Es seynd aber endlich weder die Farben/ noch die Kunst/ so zu diesem Werck gebraucht worden/ welche ich allhier zu beschreiben nicht verlange; sondern ich bemühe mich nur/ den geheimen Verstand/ welcher unter den Bildern verborgen liget/ zu erklären/ und zu zeigen/ wie der Mahler in diesem Gemählde sich deß Elements deß Feuers bediene/ die vornehmste Thaten Seiner Majestät anzuzeigen.

Wann die Weltweisen vor alten Zeiten der Welt zu verstehen gegeben/ daß die Liebe das Chaos auß einander gebracht/ und jeglichem Element seinen Platz eingeraumet; Wo kan mit mehrerer Warheit gesagt werden/ daß der König/ durch seine glückliche Vermählung/ den Frieden in seinem Reich gepflantzet/ und gleichsam alle Elementen/ welche Zeit-währenden langwürigen Kriege in einer grausamen Verwirrung durch einander lagen/ verändert.

Deßwegen hat man die Venus und Liebe bey Jupiter gemahlet/ die Macht der Liebe anzuzeigen/ welche gleichsam die einige Stifftern deß Friedens ist/ und deren Macht allen andern Göttern die Waffen auß den Händen gerissen/ dann dorten siehet man den Jupiter ihm seinen Gewalt unterwerffen/ und seinen Adler/ welcher sonsten seinen Strahl führet / Waffen-loß zu seinen Füssen / in gantz friedsamer Gestalt.

Jupiter wird vor den jenigen Gott vorgestellet / welcher dieses Element regieret / dieses aber durch Vulcanum vorgebildet / weil er vor das Feuer genommen wird / dann er / indem er nur einer von den geringen Göttern / nicht gnugsam ist / eine freye Macht über das allersubtileste und höchste Element zu führen.

Der Mahler hat das Feuer gar künstlich auf drey unterschiedliche Bilder und Arten vorgebildet / dann erstlich macht er das Feuer der Liebe durch die Liebe selbsten / das Elementarische im Jove, das Materialische und Irdische aber im Vulcano, In dem Schild / welchen Jupiter in der Faust hält / siehet man die Worte / auf Seine Majestät zielende:

Der Bliß-Strahl schröckt wol sehr / Doch dieser Schild vielmehr.

Anzuzeigen / daß der Name Seiner Majestät bey den Seinigen mehr / als der Donner selbst / gefördtet werde; So siehet man auch / daß Jupiter Deroselben selbsten zu gehorsamen; Vulcano befiehlet künfftighin keine andere Waffen zu schmieden / als solche / welche zum Feld-Bau und zur Lust der Menschen dienen.

Deßwegen ligen alle Kriegs-Waffen auf Erden zerstreuet / und das Stück Geschütz / so hier in die Höhe gerichtet / gesehen wird / dienet allein zum Lufft-Schiessen und Feuer-Werck.

Möcht sich Jemand verwundern / warum in Vorstellung dieses Elements deß Feuers / der Mahler solches in eine so schöne Landschafft gerichtet / deren Bäume so lieblich grünen; weilen es scheinet / daß der brennenden Eß Vulcani, vielmehr eine dürre und wüste Wohnung solte zuerkannt werden / massen die Menge seines Feuers und Rauchs alle benachbarte Gegenden außdorren möchte. So ist allhier zu wissen / daß man dißfalls den Anfang einer glückseligen Zeit vorzustellen gemeynet / und die Liebe hier den Vor-Platz hält; Der Frieden aber / so alle Dinge in seine Ordnung richtet / dergestalt / daß das Feuer / wie solches auch seyn mag / gleichwol in seine natürliche Schrancken getrieben / seinen Benachbarten nun keinen Schaden mehr thun kan / indem solcher alleinig mit nutzlichen Dingen beschäfftiget / und daß endlich Seine Majestät dessen bösen Gebrauch in einen Guten und Heilsamen verändert.

Und gewiß / seit dem der hohe Name Seiner Majestät sich in der Welt hören lassen / hat solcher vielen seinen Feinden weit grössern Schröcken eingetrieben / als alles Gedonner der Carthannen / und Getümmel der Waffen.

Dieser vielen Völckern forchtsame Name wird allhier durch den Donner und Blitz / so auß den Wolcken hervor gebrochen / vorgebildet / auf welcher Jupiter sitzet / und scheinet / daß solches Donner-Gewitter auf den Berg Ætna ziele / auß welchem man so viel wilde Flammen hervor brechen siehet.

Dieser Berg ist ein Bild der Ottomannischen Macht / welcher seine Flammen auf die benachbarte Gefilder außspeyet / die aber das Gerüchte von dem berühmten Namen Seiner Majestät mit Schröcken erfüllet / auß Forcht / daß dessen Donner und Blitz sie nicht zu Staub und Aschen mache. So hat man nun in dieser Tafel die Bildnüß / das unvergleichliche Bild dieser Königlichen hohen Seele einschliessen wollen / deren Glantz so mächtig ist / daß man sich dieser Schilderey / als eines Schleyers / bedienen müssen / deren Strahlen etwas erträglichers zu machen; Dann der Mahler hat sich sonderlich bemühet / durch dieses Element deß Feuers / die Lebhafftigkeit Seiner Majestät Gemüthe / und die verwundersame Kräffte / die Sie treiben / unaufhörlich vor die Wolfahrt der Unterthanen zu sorgen / vorzustellen. Nachdem wir aber einiger Massen abzubilden die hohe Qualitäten Dero Majestät Seele außgedruckt / hat man darvor gehalten / daß / weil diese Schilderey das Modell einer Königlichen Tapezerey seyn soll / müßte auch die

Zierde

Zierde auf dem Rande damit überein kommen / und daß solche sonderlich auch daselbst eingewürcket seyn müsse / die Meynung deß Mahlers zu erklären / oder als ein Liecht den verborgenen Verstand dieser Bilder-Sprache zu beleuchten.

Zu solchem Ende hat man auf beede Seiten mit beygefüget / zwo absonderliche Tafeln / welche zwo gantz absonderliche Handlungen vorstellen / auß welchen gnugsam erhellet / daß der blosse Name Seiner Majestät vielen gnugsam ist / ohne / daß sie einmahl zu den Waffen greiffen dörffen / ihren Feinden eine Forcht einzujagen.

In einem diesem Gemählde ist Marsal zu sehen / welche Stadt sich unter Jhro Majestät Gewalt ergeben / ehe sie einmahl darvor kommen / daß das blosse Gerüchte von Dero Grossen Namen sie unter Dero Gewalt bezwungen.

In der andern aber wird vorgestellet die Säule / welche Jhro Majestät zu Abtrag der Beleydigung / so Dero Bottschafften zu Rom wiederfahren / aufgerichtet werden muste / ohne / daß Sie hierzu ein mehrers gebraucht / als den Ruhm Dero Waffen / dieser ist an dem andern Rande dieser Tafel zu sehen.

Ludwig der XIV. Großmächtigster Hüter und Rächer Königlicher Hoheit / nachdem Er dem Feuer seine feindliche Gewalt benommen / hat allein durch den Bliß-Strahl beydes das sehr veste Schloß Marsal erobert / und die zu Rom an Seinem Bottschaffter beleydigte Majestät behauptet.

In den vier Ecken dieses Randes finden sich noch vier Denck-Sprüche / welche Seine Majestät wegen Dero vier Haupt-Tugenden / so in Dero hohen Person hervor leuchten / einen sonderlichen Preiß zulegen / die auch mehr als alle andere zu dem grossen Friedens-Werck beygetragen / und seyn solche vornemlich **die Gottseligkeit / die Großmüthigkeit / die Gütigkeit und die Tapfferkeit.**

Die **Gottseeligkeit** hat den Himmel erweichet / und gleichsam gezwungen / uns den Frieden zu geben / welchen Er uns so lange Jahre verweigert hatte.

Die **Großmüthigkeit** hat in Seiner Majestät Hertzen den Willen erwecket / Dero Unterthanen glückseelig zu machen / und diese Gloire und Ruhm ist denen Eroberungen neuer Länder / so Jhro Majestät gewiß waren / weit vorzuziehen.

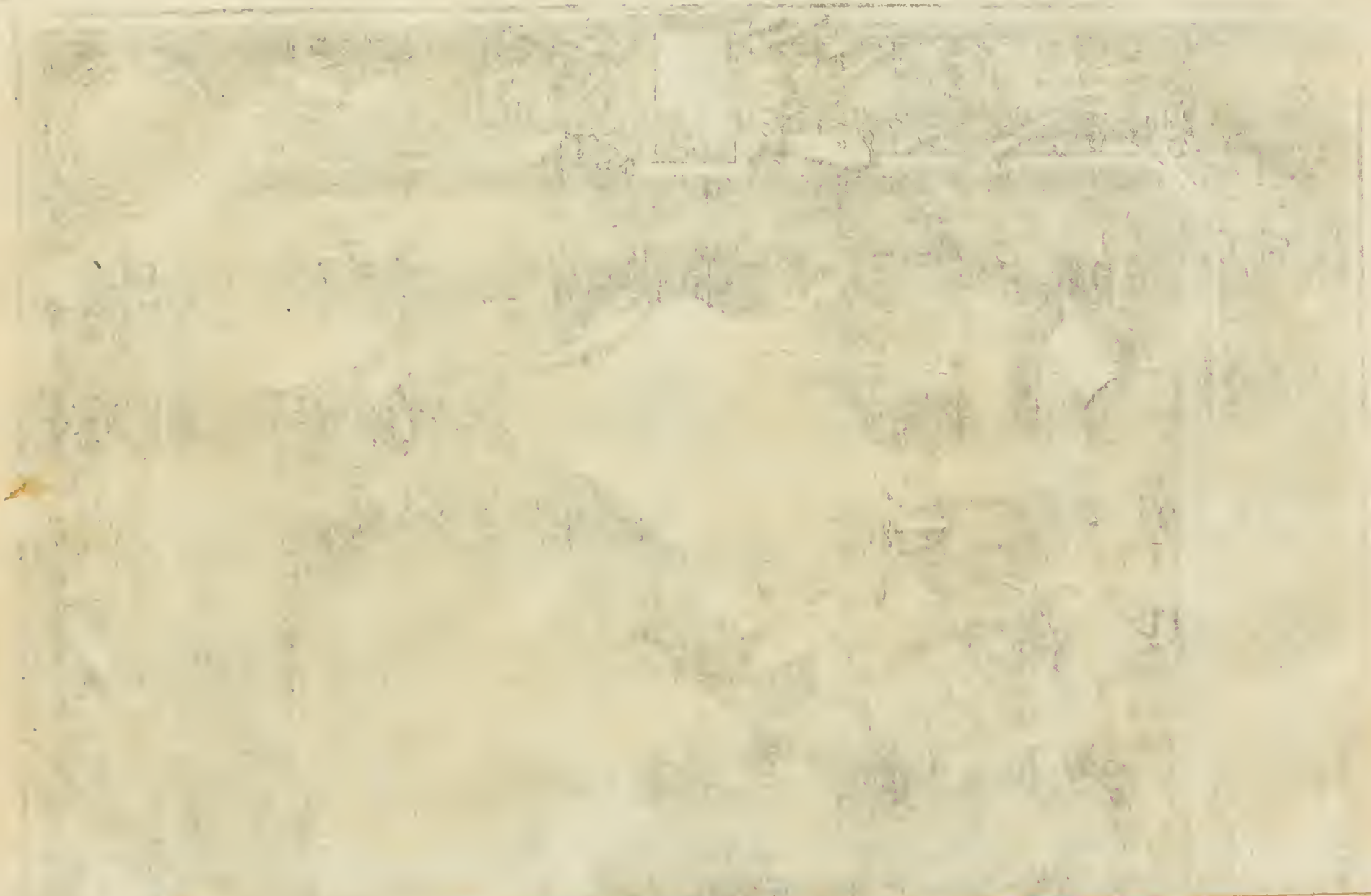
Die **Gütigkeit** aber hat Seine Majestät durch Liebe gegen Dero Unterthanen dahin bewogen / solches werckstellig zu machen.

Und die **Tapfferkeit** hat endlich Seine Majestät in der Welt zu förchten gemacht / und Dero Feinde bezwungen / solchen Frieden auf billich-mässige Bedingungen anzunehmen.

Von diesen vier Tugenden / welche die Materie zu diesen vier Denck-Sprüchen geben / die in dieser Tapezerey sich befinden / hat man die zwey / als die **Gottseeligkeit** und **Großmüthigkeit** / welche den grösten Theil dieser Königlichen Seelen besitzen / in den obern Rand / und die andern zwo / als die **Gütigkeit** und **Tapfferkeit** / in den untern Rand gesetzet.

Hier ist zu mercken / daß alle Stücke dieser Denck-Sprüche auß dem Element gezogen / die sie begleiten / weil sie alle zu solchen Sachen übereinstimmen.

Die übrige Zierde ist eben auf solche Art und Weise gemacht / dann in dem obern Theil jegliches Stucks werden Jhro Majestät Wappen von solchen Bildern gehalten / die mit dem Element überein kommen / als hier / in dem Feuer / von zweyen Drachen. Die Außzierungen aber / welche den Rand füllen / seyn auf solche Art und Weise eingerichtet / wie sie sich zu dem Element schicken / als da seyn lauter Feuer-Gewöhr / fliegende Raqueten / Rauch-Fässer / Gluth-Gefässe / und andere dergleichen Sachen. Die Art der Denck-Sprüche erfordert / daß man durch bekandte Bilder und wenige Worte viel und grosse Sachen begreiffe / gleich wie der Jenige / so hierinn gearbeitet / durch Bilder und Lateinische Worte / deren er sich bedienet / seine Meynung gar glücklich außgedruckt; Mit nicht wenigerm Nachdruck und Zierlichkeit hat er deren Sinn und Verstand durch Frantzösische Verse erkläret / welche in weiterer Außführung dessen / was in dem Denck-Spruch verstecket / gar herrlich an Tag gegeben / was Jeglicher solcher Denck-Spruch Grosses in sich begreifft.



ET SACRO CAPITVLO TONI.
LVDOVICVS XIII
CVSTOS, ET VINI
ERIPVIT, TVM
CORRVSCATIONE
CEM EXPVGNAVIT
IN LEGATO

IS IMVS REGIÆ DIGNITATIS
TQVAM IGNI VIM INIMICAM
FVLMINIS MINITANTIS
ARSALII FIRMISSIMAM AR-
IOLATAM AEVO ROMANOS,
EM ASSERVIT.

LVDOVICVS XIII POTENTISSIMVS REGIAE DIGNITATIS
CVSTOS, ET VINDEX, POSTQVAM IGNI VIM INIMICAM
ERIPVIT, TVM SOLA FVLMINIS MINITANTIS
CORRVSCATIONE, ET MASALIJ FIRMISSIMAM AR-
CEM EXPVGNAVIT, ET VIOLATAM APVD ROMANOS,
IN LEGATO MAIESTATEM ASSERVIT.

I.

POUR LA PIETÉ,

DANS LA PIECE DE L'ELEMENT DU FEU.

Un Encenſoir, avec ce Mot, ET SACRO CARPITUR IGNI,
pour marquer le Zele ardent de Sa Majeſté pour les Choſes Divines, &
pour tout ce qui regarde la Religion.

Die Gottſeeligkeit/

Wird in dem Stuck vom Element deß Feuers vorgebildet.

Durch ein Rauch-Faß/ mit dem Denck-Spruch: Das Heilig Feur verzehrt/
Was ſeine Glut ernährt. Seiner Majeſtät brennender Eyfer/um
Göttliche Dinge und die Religion vorzubilden.

Son extréme ferueur à nulle autre ſemblable,
Rend le Ciel doux & fauorable
Aux deſirs des Mortels.
Il cede auec plaiſir au feu qui le conſume;
Et ce feu tout divin dans ſon cœur ne s'allume,
Que pour le culte des Autels.

Sein hoher Eyfer macht den Himmel Jhm geneigt/
Der unvergleichlich ſich in allem Thun bezeigt.
Je ſtärcker aber hier ſich ſein Verlangen mehret/
Je mehr wird ſeine Luſt von ſolchem Feur verzehret.
Und dieſes Eyfer-Feur entzündt ſich nur daher/
Daß ſchöner Gottesdienſt beziere die Altär.

II.

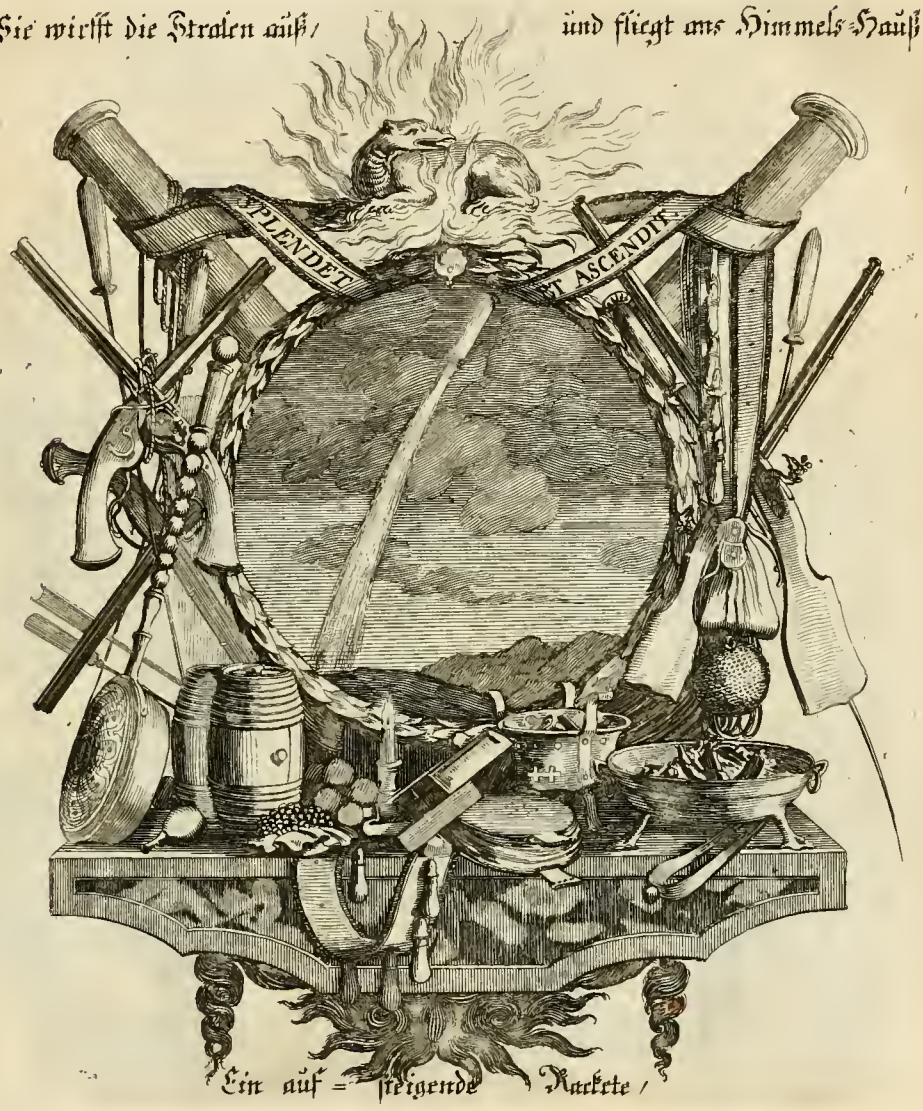
POUR LA MAGNANIMITÉ,

DANS LA PIECE DE L'ELEMENT DU FEU.

Une Fusée Volante, avec ces Paroles, SPLENDET & ASCENDIT.

Pour faire entendre que la Glorie de Sa Majesté est toûjors éclatante, & va toujors en s'élevant.

Sie wirfft die Stralen auß/ und fliegt ans Himmels Hauß.



Ein auf-steigende Rackete/

Die Großmüthigkeit/

Wird in dem Stuck vom Element deß Feuers vorgebildet.

Durch eine aufsteigende Rackete/ mit diesen Worten: Sie wirfft die Strahlen auß/ und fliegt ans Himmels Hauß. Anzuzeigen/ daß der Ruhm Sr. Majestät immer in vollem Glantz/ und immer höher steige.

I'ébloüis tous les yeux de ma vive splendeur,
Et rien n'est égal à l'ardeur
Qui me transporte, & qui m'anime;
Quiconque de ma vie observera le cours.
Verra que, noble & magnanime.
Je brille & m'eleve toûjours,

Mein ungemeiner Glantz verblendt der Augen Licht/
Mein grosse Feuers-Hitz hat ihres Gleichen nicht;
Die ists/ die mich erhebt/ und Helden-müthigst macht.
Wer meinen Lebens-Lauff anschauet und betracht/
Wird sehen/ daß ich mich Großmüthig stäts bezeig/
Und daß mein Edler Glantz nur immer höher steig.

III.

POUR LA BONTÉ,

DANS LA PIECE DE L'ELEMENT DU FEU.

Un Phare, avec ces Paroles, IN PUBLICA COMMODA FULGET,
pour repreſenter cette Bonté agiſſante de Sa Majeſté, qui veille ſans ceſſe
pour le bien, & le ſalut de tous les Peuples.

Die Gütigkeit /

Wird in dem Stuck vom Element deß Feuers vorgebildet.

Durch einen leuchtenden See-Thurn / mit dieſen Worten: Mein Liecht beleuche den Weg / daß man recht ſchiffen mög. Anzuzeigen / die ſtäts würckende Gütigkeit Seiner Majeſtät / als welche ſtäts vor das Heyl und Wolfahrt dero Unterthanen wachet.

Pendant que, loin du bruit, la Nature ſommeille,
Seul i'agis & je veille,
Ignorant du repos les charmes les plus doux;
Et d'une ardeur infatigable,
I'épans de toutes parts ma ſplendeur ſecourable,
Pour le ſalut de tous.

Wann die Natur anjetzt der Ruh genießt bey Nacht /
So bin ich hier allein / der in der Arbeit wacht /
Und weiß nichts gantz und gar von all ſolch ſüſſer Ruhe /
Indem ich meiner Pflicht ohnaußgeſetzt gnug thue.
Ich ſtreue meinen Glantz zu Dienſt den Menſchen auß /
Der unabläßlich Brand beſtrahlt Neptunus Hauß.

IV.

POUR LA VALEUR,
DANS LA PIECE DE L'ELEMENT DU FEU.

Un Foudre abatant un grand Arbre, & qui a pour Mot, MICAT EXITIALE SUPERBIS, pour signifier que Sa Majesté pardonnant aux Humbles, terrasse & détruit les Superbes, ainsi que le Foudre, qui épargnant les Joncs & les Roseaux, qui luy obeiissent, abat & détruit les grands Abres, qui lua resistent.

Die Tapfferkeit /
Wird in dem Stuck vom Element deß Feuers vorgebildet.

Durch einen Donner-Strahl / welcher einen grossen Baum niederschläget / mit dem Wort: **Mein Donnerschlag verletzt / den / der sich widersetzt.** Anzuzeigen / gleich wie Se. Majestät den Demüthigen Gnade erzeiget / also schlage Sie die Hoffärtige darnieder / eben wie der Donner-Strahl der schwachen Pintzen-Röhre schonet / die ihme gehorsamen / also schlage er die grosse Bäume / die sich ihme widersetzen / zu Boden.

Le Foible & le Soûmis, qui cedent a mes coups
N'ont point a craindre mon courroux;
Ou èvite, en ployant, ma plus rude vangeance:
Mais quand je fais trembler & la Terre & les Cieux.
Que les puissans traits, que je lance
Sont à craindre aux Audacieux.

Wer sich demüthigt / und sein Schwachheit wol erkennt /
Der wird von meinem Zorn niemahlen angerennt:
Man kan mit Beugen nur mein schwere Rach vermeyden /
Wer mir außweicht / darff nicht den starcken Macht-Streich leyden.
Erschütter aber ich / den Himmel und die Erd /
So wird der Kühnest auch durch meinen Streich zerstört.

L'AIR.

IL n'y à rien dans la nature, qui repreſente ſi bien l'Eſſence de la Divinité que le Feu. Sa chaleur nous marque la puiſſiance infinie de Dieu ſur toutes les creatures, & ſa lumiére nous figure la profunde & l'immenſité de ſes connoiſſances. Comme l'eſprit de l'homme eſt ébloüi par la ſeule penſée de ces grandes choſes: il ne peut les enviſager qu'avec crainte & tremblement. Auſſi quoy que le Ciel ne lance pas ſes foudres ſur tous les hommes, lors qu'il fait briller ſes éclairs, ou qu'il fait éclater ſon tonnerre: neanmoins il n'y à perſonne, qui ne ſoit ſaiſi de fraieur & d'apprehenſion au bruit de ſes menaces.

Nous avons vû dans le Tableau de l'Elément du Feu, un véritable portrait de la grandeur, & de la puiſſance de SA MAJESTE. Et quoy qu'Elle y ſoit comme deſarmée, toutefois le ſeul bruit de ſon Nom, & les lumiéres éclatantes de ſes grandes qualitèz ont toûjors tenu nos eſprits dans une crainte reſpectueuſe, & pleine d'admiration. Mais comme, à l'exemple des Dieux; les Rois ſe font connoitre aux hommes par divers moiens, & qu'ils s'abaiſſent quelque fois pour communiquer avec eux, on voit auſſi dans la ſeconde Peinture une repreſentation plus proportionnée à noſtre foibleſſe, & où la beauté du ſujet, & la diverſité des figures ſemblent, en donnant de la joye à nos yeux, donner auſſi plus de liberté è nos penſées.

Nous y remarquons une aſſemblée agréable de tous les Oiſeaux les plus rares, & les plus beaux, que la nature produiſſe. Il ſemble, en vojant le riche mélange de leurs differens plumages, que le Ciel ait détaché de ſes lumiéres, pour leur en faire part; & comme s'il avoit obligé tous les Elémens à contribuër à leur parure, on y voit ce qu'il y a de plus vif dans le Feu, de plus tranſparent dans l'Air; da plus brillant dans les Eaux, & de plus riche ſur la Terre. Il paroiſt comme des Aſtres, dans la quevë des uns; l'Arc-en-Ciel eſt repreſenté dans le col des autres; il y en a dont la gorge reſſemble aux petites ondes de la mer, lors qu'elle eſt calme, & que le Soleil y éteint ſes feux; en fin l'Or, l'Azur, & toutes les plus vives couleurs, que la Terre nous donne, compoſent un précieux émail, dont les autres ſont embellis.

Cette quantité d'Oiſeaux, ſi richement parez, ſemblent étre veuus de toutes parts, pour faire un concert melodieux, ſur les arbres, & autour des fontaines, & des ruiſſeaux, qui compoſent cét agréable lieu. Leurs diverſes actions, & la joje, qu'on remarque en eux, fait qu'on éleve les yeux pour chercher dans ce Tableau, ou plûtoſt dans ce charmant ſejour, quelle peut être la cauſe de leur bonheur.

Mais l'on n'en doute plus, lors qu'on voit Junon aſſiſe ſur une nuée, qui chaſſe les vents, diſſipe les nuages, & rend l'Air pur & ſerein. Iris eſt au deſſous d'elle couchée, ſur un Arcen-Ciel, & tenant en ſes mains un écu où ſont Chiffres du Roy, avec ces mots:

CITIUS VENTOS ET NUBILA PELLIT.

Junon eſt veſtuë d'une robe de drap d'or, & d'un manteau bleu rehauſſé de pourpre. Le Vent, qu'elle chaſſe fait voir par ſon viſage, qu'il eſt un des Vents, les plus fâcheux, & les plus incommodes, & qui en troublant l'Air, couvre la Terre de nêges, & de frimats. On voit même, que de ſes mains il preſſe les nuées, & en fait ſortir de la gresle, & des glaçons.

Pour Iris, ſes veſtemens ſont de couleurs changeantes, & ſemblables à celles, qui paroiſſent dans l'Arc-en-Ciel.

Ceux qui ſavent, que Junon eſt la Déeſſe de l'Air, & qu'elle préſide aux nôces, comprendont aiſément, qu'en la repreſentant de la ſorte qu'elle paroit, on veut faire voit, que le Mariage de SA MAJESTE a diſſipé toutes les émotions & les tempeſtes, qui agitoient cét Erat, & ceux de nos voiſins; & que ſon Nom gravé ſur le bouclier, que tient Iris, a cauſé un calme ſi doux, & une Serénité, ſi grande dans ſon Royaume, qu'elle donné ſujet à tous les Peuples repreſentez, par ces différens Oiſeaux; de joüir de la douceur de la Paix, & de chanter enſemble les loüanges de celuy, qui établit, ſi conſtamment leur ſeureté, & leur repos.

L'Arc-en-Ciel eſt le plus beau de totus les metéores, & l'objet ſe plus egréable, que nos yeux puiſſent ragarder. Auſſi repreſente-t-il parfaitement cette beauté & cette grace, que tout le monde admire en la perſonne du Roy, & nous eſt une marque & une aſſûrance de cette Paix, dont nous eſpérons joüis heureuſement ſous un ſi grand Prince.

Et parce que dans chaque piéce de Tapiſſerie, qui repreſente un des Elemens, on veut obſerver le même ordre, & la même conduite, que dans celle, qui figure l'Element du Feu, on a auſſi mis dans la bordure d'en bas de celle dont je parle, ces paroles en lettres d'or.

LUDOVICUS XIV. HOSTIUM, SUIQUE IPSIUS VICTOR, FORTISSIMAM GENTEM BELLO FACTAM GEMINO PACIS, AC CONNUBII FOEDERE SIBI DEVINXIT; JAMQUE AER TURBULENTO ARMORUM STREPITU NUPER COMMOTUS, FESTIVIS PUBLICÆ LÆTITIÆ CONCENTIBUS PERSONABIT.

Pour dire SA MAJESTE aprés avoir vaincu ſes ennemis, s'eſt voulu vaincre elle-même, & que per ſon Mariage & la Paix qu'Elle a établie, Elle a fait ſucceder le repos, & la tranquillité aux troubles, & aux deſordres.

Les armes du Roy, qui ſont dans la bordure d'en haut ont pour ſupports deux Aigles. Et les feſtons, qui ornent le reſte des bordures, ſont compoſez de toutes ſortes d'inſtrumens de muſique à vent, comme de Muſettes, de Haut-bois de Flutes, de Trompettes, & autres ſemblables, dont le bruit agréable eſt un ſigne de paix & de joje.

Quant aux Deviſes, elles ſont auſſi placées aux quatre coins de la bordure.

Die Lufft.

Es iſt nichts in der gantzen Natur / welches das Göttliche Weſen ſo trefflich vorbildet / als das Feuer / deſſen Hitze uns die unendliche Macht GOttes über alle Creaturen vorſtellet / der Glantz deſſelben aber die Tieffe und Unermäßlichkeit ſeiner Erkanntnüß abbildet. Gleich wie nun der Menſch auch nur durch die bloſſe Gedancken über dieſe groſſe Dinge beſtürtzet wird / alſo kan er auch ſolche anders nicht / als mit Furcht und Zittern / betrachten / ob auch ſchon der Himmel mit ſeinen Donner-Strahlen / wann er ſeinen Blitz leuchten läſſet / nicht an alle Menſchen trifft / ſo iſt doch Niemand / der nicht vor ſolchem bedrohlichem Strahl und Gedonner erſchrickt und erbebet.

Wir haben in dem Gemählde / vom Element deß Feuers / ein wahrhafftiges Conterfait von Sr. Majeſtät Macht geſehen; Und ob ſolche ſchon darinn gleichſam gantz Wöhr- und Waffen-loß vorgebildet worden / hat doch das bloſſe Gerücht von dero Namen / und der hervor gebrochene Glantz der hohen Qualitäten / unſere Gemüther in einer gantz wunderbaren tieffen Ehr-Forcht gehalten. Gleich wie aber / nach dem Exempel der Götter / die Könige den Menſchen ſich auf unterſchiedliche Weiſe offenbaren / und ſich zum öfftern herunter laſſen / mit denſelbigen zu handeln / als ſiehet man auch / in dieſem oder andern Gemählde / eine auf unſere Schwachheit beſſer eingerichtete Vorſtellung / in welchem die Schönheit der Materien / und der Unterſchied der Bilder / unſere Augen erquicken / und unſern Gedancken Lufft machen / ſich empor zu ſchwingen.

Wir ſehen allhier eine luſtige Verſammlung der allerſchönſten und rareſten Vögel / welche die Natur hervor gebracht: Wo man nun die wunderbare ſchöne Vermiſchung ihrer Federn betrachtet / ſcheinet es / der Himmel ſelbſt habe ihnen etwas von ſeinem Liecht und Glantz mittheilen wollen / und allen Elementen befohlen /

fohlen / zu dem Schmuck etwas beyzutragen. Man siehet allhier / was das Lebendigste im Feuer / das Allerhelleste in der Lufft / das Allerlieblichst-spielende im Wasser / und was das Herrlichste auf Erden / in deren Schweiff etlicher derselben es glänzet / wie das Gestirn selbsten / und der Regen-Bogen um etliche derselben Hälse gar lieblich abgebildet; Etlicher derselben Kehlen glänzen wie die Meeres-Wellen / wann es still ist / und die Sonne ihre Strahlen darinnen auslöschet; Kurtz / das Gold / das Himmel-Blaue und die allerlebendigste Farben / so die Erde außgibt / machen hier gleichsam ein herrliches Schmeltz-Werck / wormit alle Elementen geschmücket seyn.

Diese Menge herrlich-geschmückter Vögel / scheinen von allen Enden und Orten der Welt allhier versammlet zu seyn / ein lieblich-Musicalisch Concert unter diesen grünen Bäumen / Spring-Brunnen und Bächlein dieser lustigen Gegend anzustimmen / ihre so unterschiedliche Stellungen und fröliche Gebärden / die man in ihnen siehet / verursachen ein fleissiges Nachforschen / was doch die Ursach ihrer Freude an diesem Orth seyn müsse.

Dieser Zweiffel aber wird bald benommen / wann hier Juno auf einer Wolcken sitzend gesehen wird / wie solche die Winde vertreibet / die Wolcken zertrennet / und also die Lufft so hell und rein außkläret; Unter derselben siehet man Iridem, sich auf den Regen-Bogen steurende / und einen Schild in der Faust haltende / mit diesem Denck-Spruch:

Es fliehen vor mir gschwind/ Die Wolcken und der Wind.

Juno ist mit einem Gülden-Stück / und in einem blauen Mantel / mit Purpur gezieret / bekleidet / der Wind / welchen sie vertreibet / zeiget durch sein Angesicht / daß er einer von den Verdrießlichsten und Beschwerlichsten / welche die Erden mit Schnee und Frost bedecken / man siehet auch / wie er die Wolcken mit seinen Fäusten außtrucket / Hagel und Eyß herauß zu bringen.

Iridem belangende / ist selbige in die jenige Farben bekleidet / welche in dem Regen-Bogen erscheinen. Die Jenige / welche wissen / daß Juno die Göttin und Vorsteherin der Lufft und die Vermählung regieret / werden leicht mercken / daß durch sothanige derselben Vorstellung abgebildet worden / welcher Gestalt durch die glückliche Vermählung Seiner Majestät alle Unruhe / worinn so wol dero Königreich / als auch unsere Benachbarte / gelegen / gestillet und vertrieben worden / und daß dero Namen / so in Iridis Schild eingegraben / eine solche liebliche Stille in dero gantzem Königreich geschafft / wordurch die Völcker und Nationen / welche durch die so unterschiedliche rare Vögel vorgebildet worden / sich über die so friedsame liebliche Stille erfreuen / und den Ruhm und Preiß deß Jenigen / der ihnen solche verschafft und gesichert / besingen.

Der Regen-Bogen ist das Schönste unter allen Meteoris, und das herrlichste Liecht / so unsere Augen sehen können; Dieser stellet auch herrlich vor / die Vortrefflichkeit und Schönheit / welche die gantze Welt mit Verwunderung in Sr. Majestät hohen Person betrachtet.

Und weil in jeglichem Stuck dieser Tapezerey / so allezeit eines von den Elementen vorstellet / man der jenigen Ordnung und Anleitung gefolget / wie in dem Element deß Feuers zu sehen / hat man in dem untern Rand solcher Tapezerey / folgende güldene Buchstaben gesetzet:

Ludwig

Ludwig der XIV. ein Uberwinder der Feinden und seiner selbst / hat das allertapfferste / durch Kriegen ermüdete Volck / vermittelst eines gedoppelten Frieden- und Ehe-Bundes / sich verbündlich gemacht / und wird nunmehr / da neulich durch das überauß stürmische Waffen-Getümmel / die Lufft entrüstet worden / die liebliche Zusammenstimmung der Allgemeinen Freude weit und breit erschallen.

Womit zu zeigen / daß Se. Majestät / nachdem Sie dero Feinde überwunden / sich endlich auch selbst überwinden / und durch dero Vermählung den Frieden und Ruhe in dero Reich vest stellen wollen.

Diese Königliche Wappen / so in dem obern Rand zu sehen / werden von zweyen Adlern gehalten / und die Außzierungen / welche den übrigen Theil deß Randes außfüllen / bestehen in allerhand Musicalischen Instrumenten / welche geblasen werden / als da seyn / Schallmeyen / Sack-Pfeiffen / Flöthen / Trompeten / und andere dergleichen / deren Kläng lauter angenehme Freuden- und Friedens-Zeichen seyn.

Die Denck-Sprüche belangende / seyn solche gleichfalls in die vier Ecken deß Randes eingetragen / wie folget.

POUR

LVDOVICVS XIIII. HOS
FORTISSIMAM GEN
PACIS AC CONVBII FV
AER TVRBVLENTO AP
IVS IVSTVS FVBLICA

SEMPER SVBLIMIS
SVIQVE IPSIVS VICTOR
FŒLLO FRACTAM GEMINO
E. SIBI DEVINXIT; IAMQVE
STREPITV NVPER COMO-
VL COCENTIS PERSONABIT.

LVDOVICVS XIII. HOSTIVM SVIQVE IPSIVS VICTOR
FORTISSIMAM GENTEM BELLO FRACTAM GEMINO
PACIS AC CONNVBII FOEDERE SIBI DEVINXIT, IAMQVE
AER TVRBVLENTO ARMORVM STREPITV NVPER COMO-
TVS PRISTINVS PVBLICA LAETITIA COCENTIS PERSONABIT

V.

POUR LA PIETÉ.

DANS LA PIECE DE L'ELEMENT DE L'AIR.

Un Arc en Ciel, ayant pour Mot, TERRAS DEVINXIT OLIMPO.

Comme ce Metéore eſt une aſſeurance à la Terre contre la Colere du Ciel, on peut dire que la Pieté de Sa Majeſté nous a mis à couuert de cette meſme Colere, apres nous avoir reconciliez auec luy, & en avoir attiré la Paix ſur nous.

So müß verbünden werden/ *Der Himmel mit der Erden.*

Ein Regen= *Bogen*

Auf die Gottſeeligkeit.

In das Stuck vom Element der Lufft.

Ein Regen-Bogen / mit folgenden Worten: So muß verbunden werden / der Himmel mit der Erden. Wie nun dieſes Meteoron der gantzen Welt eine Verſicherung iſt wider den Zorn GOttes/alſo kan man ſagen/ daß Sr. Maj. einwohnende Gottſeeligkeit uns gleichſam vor deß Himmels Zorn bedecket / nachdem ſie uns mit demſelben außgeſöhnet / uns auch den Frieden erlangt.

Lors que des Cieux, l'âpre courroux,
S'eſtoit declarè contre nous
Par une longue & triſte Guerre,
Il bannit de nos Cœurs la crainte pour jamais;
Et ſe faiſant voir à la Terre,
Il la vient aſſeurer d'une èternelle Paix.

Als über unſerm Haupt der hoch erzörnte Himmel
Sich ſehen ließ / entſtund ein ſchröcklichs Kriegs-Getümmel/
Welchs lange Jahr gewährt. Doch endlich ward verbannt
Die Hertzens-Forcht/ und wich der Schröcken auß dem Land.
Dann als er auf der Erd ſich wieder ſehen laſſen/
Kunt man auf ewig ein gut Hertz zum Frieden faſſen.

VI.

POUR LA MAGNANIMITÉ,

DANS LA PIECE De L'ELEMENT De L'AIR.

L'Oyſeau, que l'on appelle de Paradis, ſi l'on en croit les Naturaliſtes ſe ſoû, tient toûjours élevé dans l'Air, ſans jamais toucher à Terre, ce qui joint avec ces Paroles: SEMPER SUBLIMIS. Exprime aſſez bien la grandeur d'Ame de Sa Majeſté, qui eſt: toûjours occupée à de grandes choſes, & qui ne ſe propoſe rien, que de magnifique & de ſublime.

Auf die Groſzmüthigkeit/

In dem Stuck vom Element der Lufft..

Der Paradeiß-Vogel/ woferne den Naturaliſten zu glauben/ hält ſich ſtäts in hohen Lüfften/ und kommt nimmer auf die Erden/ welcher mit dem Denck-Spruch: Nur immer in der Höhe/ mit meinem Flug ich ſtehe! Die Hoheit und Vortrefflichkeit Seiner Majeſtät Königlichen Seele/ welche immerdar mit hohen Dingen beſchäfftiget/ ſich nichts/ als was hoch und herzlich/ vornimmt/ vortrefflich außdrucket.

Il n'eſt rien de ſi relevé,
Où ſi ſon vol n'eſt arrive,
Il ne moute ſans peine & ſans trop entreprendre,
Il ne ceſſe d'agir, & jamais il n'eſt las:
Il regarde ſur nous, & voit ſans y decendre,
Tout ce qui ſe paſſe icy bas.

Nichts iſt in dieſer Welt/ ſo hoch/ wo nicht ſein Flug
Hinreicht/ worbey erzeigt/ Kühnheit und Muth
genug/
Er iſt nie müd/ obſchon er nicht aufhört zu fliegen/
Sein Luſt iſt in der Höh/ die Luſt-Straß zu beſiegen/
Er ſieht herab auf uns/ und ſteigt doch nicht herab/
Allwo er alles ſiht/ was man bey uns vorhab.

POUR LA BONTÉ.

DANS LA PIECE DE L'ELEMENT DE L'AIR.

Le Roy des Abeilles, auec ce Mot, SIGNAT CLEMENTIA REGEM.

Le Roy eſt reconnoiſſable entre ſes Sujets, en ce qu'il n'a point d'eguillon; & de cette ſorte peut eſtre conſideré comme le Simbole des bons Princes, tels que Sa Majeſté, dont la Clemence eſt le veritable Caractere.

Gelindigkeit und Gnad, deß Königs Zeichen hat.

Der Bienen König.

Auf die Gütigkeit/

In dem Stuck vom Element der Lufft.

Der Bienen König/ mit dem Denck-Spruch: Gelindigkeit und Gnad/ deß Königs Zeichen hat. Dieſer König wird auß ſeinen Unterthanen erkennet/ in dem/ daß er keinen Stachel hat/ kan alſo auf ſolche Weiſe als ein Bild eines frommen Fürſten betrachtet werden/ deſſen wahrhafftiges Kenn-Zeichen Gnade und Gütigkeit iſt.

Non par un movement de crainte,
Mais par amour & ſans contrainte,
Mon Peuple obeit a ma Loy;
Et ce n'eſt pas tant ma Puiſſance,
Que ma Douceur & ma Clemence,
Qui me font connoiſtre pour Roy.

Nicht auß Beſtürtzung/ nicht auß Zwang/ auch nicht auß Forcht/
Vielmehr auß Lieb komt es/ daß mir mein Volck gehorcht/
Und willig unterwirfft den ſcharffen Reichs-Geſetzen.
Daß alle mich darbey für ihren König ſchätzen/
Entſpringet nicht ſo wol durch mein Gewalt und Macht/
Als weil mein Güt und Gnad/ mir guten Willen macht.

POUR LA VALEUR.

DANS LA PIECE DE L'ELEMENT DE L'AIR.

Un Aigle tenant un Foudre dans ſes Serres, avec ce Mot, MERVITQUE TIMERI NIL METUENS. Les Poëtes ont feint, que cet Oyſeau portoit le Foudre de Jupiter, parce qu'il eſt le ſeul de tous les Animaux, qui ne craint, point le Tonnerre, & ſur lequel il ne tombe jamais. Ainſi la Valeur de Sa Majeſté fait trembler toutes les Puiſſances de la Terre, parce qu'il n'yen a point au deſſus d'Elle, & qu'elle n'a aucun Foudre à redouter.

Den ſelbs kein Forcht berührt/ an allen Forcht verſpürt.

Ein Adler welcher einen Stral in ſeinen Klauen hält.

Auf die Tapfferkeit/

In dem Stuck vom Element der Lufft.

Ein Adler/ welcher einen Strahl in ſeinen Klauen hält/ mit dieſem Denck-Spruch: Den ſelbſt kein Forcht berührt/ an allen Forcht verſpührt. Die Poeten haben vor Alters gedichtet/ daß dieſer Vogel den Strahl Jovis trage/ weil er der Einige unter allen Vögeln iſt/ ſo ſich nichts vor dem Donner-Strahl entſetzet/ von dem er auch niemahlen getroffen wird; Alſo förchtet ſich auch einige Macht auf Erden vor Sr. Maj. Tapfferkeit/ weil doch nicht viel über dieſelbe/ ſo fürchtet ſich ſelbige auch vor Niemand.

Du Foudre menaçaut, qui forme les Tempeſtes
Au deſſus de nos teſtes.
Il volt loin, ſous ſes pieds, la fureur èclater;
Il le porte, & ſon feu juſqu'a luy n'oſe atteindre:
Ainſi ne voyant rien, qu'il deiue redouter,
Il ne voit rien auſſi, qui ne le doiue craindre.

Ob ſchon deß Wetters Grimm/ dort unter ſeinen Füſſen
Macht/ daß Erd/ Lufft und Meer aufs höchſt erbeben müſſen/
So acht er wenig doch deß Donners Wuth und Knall/
Weil ſeiner Klauen Paar ſelbſt führt den Wetter-Strahl.
Indem er nun nicht ſiht/ was er beſörchten wolte/
So ſiehet er auch nicht/ was ihn nicht förchten ſolte.

L' E A U.

LA troiſiéme Peinture repreſente l'Elément de l'Eau, cét Element eſt figuré par Neptune, qui en eſt le Dieu, & par Thétis, qui repreſente la Mer. Ces deux Divinitez ſont aſſiſes dans un chariot fait d'une conqué, & dire par deux chevaux marins. Neptune eſt veſtu d'une couleur changeante de vert & de pourpre, & tient ſon trident en ſa main. Thétis a une robe d'un bleu verdâtre, & tient un bouclier chargé du Chiffre de SA MAJESTE, avec cette Inſcription:

PARET MINUS UNDA TRIDENTI.

Il y a ſur le bord de la Mer, & contre des rochers une infinité de poiſſons, qui ſemblent y avoir été jettez par les vagues, & par le tempeſte. Et l'on voit un Triton, qui les prend, & les remet dans leur Elément.

Cette Peinture doit être conſidérée comme une figure du calme, que la Paix & le Mariage de SA MAJESTE, ont mis dans l'Etat apres les troubles, qui l'ont agité; & ces poiſſons jettez ſur le rivage, & hors de l'eau, ſont comme une image de ceux, qui avoient été juttez hors de leur pais par ces bourasquës, ſi fâcheuſes, lesquels SA MAJESTE, par une bonté toute roiale, & des ſoins, ſi dignes d'un véritable Pere, a rappellez auprés d'Elle, & remis dans leur Elément.

Cependant le deſſein du Peintre, ne arrête pas à cette ſeule expreſſion. Il veut encore repreſenter per cette vaſte étenduë des eaux, qui environnent la terre, la grandeur & la puiſſiance de SA MAJESTE, qui enferme tant de Provinces, & qui ſe répand par tout le monde. Et les paroles gravées ſur le bouclier, que Thétis tient en ſes mains, font aſſez connoître, que Neptune n'a point ſur les eaux un empire auſſi abſolu, qu'eſt celui, que le Roi y poſſede; puis qu'il eſt vrai, que ſe ſeul bruit de ſon Nom a rétabli ſur la Mer le calme & la ſeureté, que les courſes & les brigandages des Pirates en avoient chaſé. Auſſi c'eſt par ſon moin, que les Marchands, qui s'en étoient retirez, & qu'a voulu figurer par ces poiſſons, y ſont remis, lesquels plus hardis qu'auparavant, iront deſormais voguant par toutes les Mers, & jusques aux lieux les plus éloignez c'eſt ce qui eſt expliqué dans la bordure d'eu bas par ces paroles.

LUDOVICUS XIV. HUMANÆ VINCULUM SOCIETATIS ET GALLICI NOMINIS PROPAGATOR, PRÆDONIBUS PER MARIA OMNIA FUGATIS, INTERCLUSOS NAVIGATIONIS ADITUS UNDIQUE PATEFECIT, ET FREQUENTES ALTERUM IN ORBEM COLONIAS MISIT.

Les deux actions énoncées dans cette Inſcription, ſont particuliérement repreſentées dans les deux petits Tableaux, qui ornent la bordure. Dans l'un on voit un Vaiſſeau de France, qui donne la chaſſe à un Vaiſſeau de Pirates; & dans l'autre on remarque un Vaiſſeau François chargé de pluſieurs perſonnes, qui ſortant du port ſemblent dire adieu à ceux, qui ſont ſur le rivage.

Les armes de SA MAJESTE, qui ſons dans le haut de la bordure, ſont ſoûtenuës par deux Dauphins; & tout le reſte de la bordure eſt orné de feſtons compoſez de toutes ſortes de coquillages, de perles, de corail, & d'autres choſes précieuſes, que cét Element produit.

Dans les coins de la même bordure ſont les quatre Deviſes ſuivantes.

Das Waſſer.

Das dritte Gemählde ſtellet vor das Element deß Waſſers.

DJeſes Element wird vorgebildet durch Neptunum, den Waſſer-Gott/ und Thétis, ſo die See vorbildet/ dieſe zwo Gottheiten ſitzen in einer Meer-Muſchel/ von zweyen Meer-Pferden gezogen/ Neptunus iſt in Meer-grün und Purpur bekleidet/ ſeinen Dreyzacken in der Fauſt/ Thetis aber in einen blau-grünlechten Rock/ einen Schild in der Hand haltend/ mit dieſen Worten:

Der Meeres-Wellen Macht/
Den Zepter wenig acht.

An dem Ufer deß Meeres / unten an dem Felsen / siehet man eine grosse Menge Fische / welche scheinen / durch Sturm und Ungewitter dahin geworffen zu seyn / worbey ein Meer-Mann zu sehen / welcher solche auffasset / und wieder in ihr Element hinleget.

Dieses Element muß betrachtet werden / als ein Vor-Bild einer grossen Stille / worein der Frieden und die Vermählung Seiner Majestät dieses Land und Königreich / nach so vielem außgestandenem Ungemach / wieder gesetzet; Und die an das Ufer geworffene Fische / seyn ein Bild der Jenigen / welche durch das Ungewitter deß Kriegs gleichsam auß dem Lande vertrieben worden / welche Seine Majestät / auß angebohrner Königlichen Güte / und recht Vätterlicher Vorsorge / wieder zu sich beruffen / und gleichsam wieder in ihr Element versetzet.

Indessen bleibet der Mahler bey dieser Vorbildung allein nicht still stehen / sondern wil durch diese grosse und weite See / so die Erde umgibt / auch die Grösse Seiner Majestät vorbilden / die so viel und grosse Landschafften einschliesset / und sich gleichsam durch die gantze Welt erstrecket. Die Worte / so in dem Schild / welchen Thetis in der Faust hält / geben gnugsam zu erkennen / daß Neptunus seine so grosse Gewalt auf dem Wasser nicht hat / als Seine Majestäten darauf haben / massen doch wahr / daß das blosse Gerücht von Ihro Majestät Namen / auf der See die Sicherheit und Stille / welche durch das Umkreutzen der Meer-Rauber gleichsam auf der See verlohren war / wiederum zuwegen gebracht / durch welches Mittel auch die Kauff- und Handels-Leuthe / so sich fast der See nicht mehr gebrauchen dörffen / und die man durch diese Fische hat vorbilden wollen / wieder in das See-Reich gesetzt seyn / sich derselben biß in die fernste und weit entlegenste Länder zu gebrauchen / welches man in dem untern Rand durch diese Worte außdrucken wollen:

Ludwig der XIV. das Band Menschlicher Gesellschafft / und Außbreiter deß Frantzösischen Namens / hat / nach Verjagung der See-Rauber / auf dem gantzen Meer die versperrete Pässe der Schiff-Fahrt allenthalben eröffnet / und in die andere Welt viel neue Einwohner hingeschicket.

Die zwo Handlungen / so in dieser Inscription begriffen / seyn in den zwo kleinen Tafeln / welche den Rand zieren / absonderlich außgebildet / dann / in dem einen siehet man ein Frantzösisches Schiff / so ein Raub-Schiff verfolget / und in der andern ein Frantzösisches Kauff-Schiff / worauf unterschiedliche Passagiers von den Ihrigen / so an dem Ufer stehen / Abschied nehmen.

Die Wappen Sr. Majestät werden im obern Rande von 2. Delphinen gehalten. Der übrige Theil deß Randes ist mit allerhand Muscheln / Perlen / Corallen / und andern köstlichen Sachen / die dieses Element hervor bringet / gezieret.

In den Ecken dieses Randes sind folgende Denck-Sprüche zu sehen.

LVDOVICVS XII
ET GALLICI N
PER MARIA O
TIONIS ADITVS
TES ALTERVM

PRIMUS IMPIGER ORTUS
ANÆ VINCVLVM SOCIETATIS,
S PROPAGATOR, PRÆDONIBVS
TVGATIS, INTERCLVSOS NAVIGA-
QVE PATEFECIT; ET FREQVEN-
RBEM COLONIAS MISIT.

LVDOVICVS XIIII HVMANÆ VINCVLVM SOCIETATIS,
ET GALLICI NOMINIS PROPAGATOR, PRÆDONIBVS
PER MARIA OMNIA FVGATIS, INTERCLVSOS NAVIGA-
TIONIS ADITVS VNDIQVE PATEFECIT, ET FREQVEN-
TES ALTERVM IN ORBEM COLONIAS MISIT.

IX.

POUR LA PIETÉ.

DANS LA PIECE DE L'ELEMENT DE L'EAU.

Une Mer, avec ce Mot, NUSQUAM DATA LITTORA TRANSIT, quelque vaſte, que ſoit l'Ocean, il ne paſſe jamais les limites, que le doigt de Dieu luy a marquées ſur ſon rivage: Ainſi, quelque grande, que ſoit la Puiſſance de Sa Majeſté, elle ne va jamais au dela des bornes de la Juſtice, qui ſont les ſeules, que Dieu luy a données, & que ſa Pieté luy rend inviolables.

Sie überſchreitet hie / Des Ufers Schrancken nie.

Eine See.

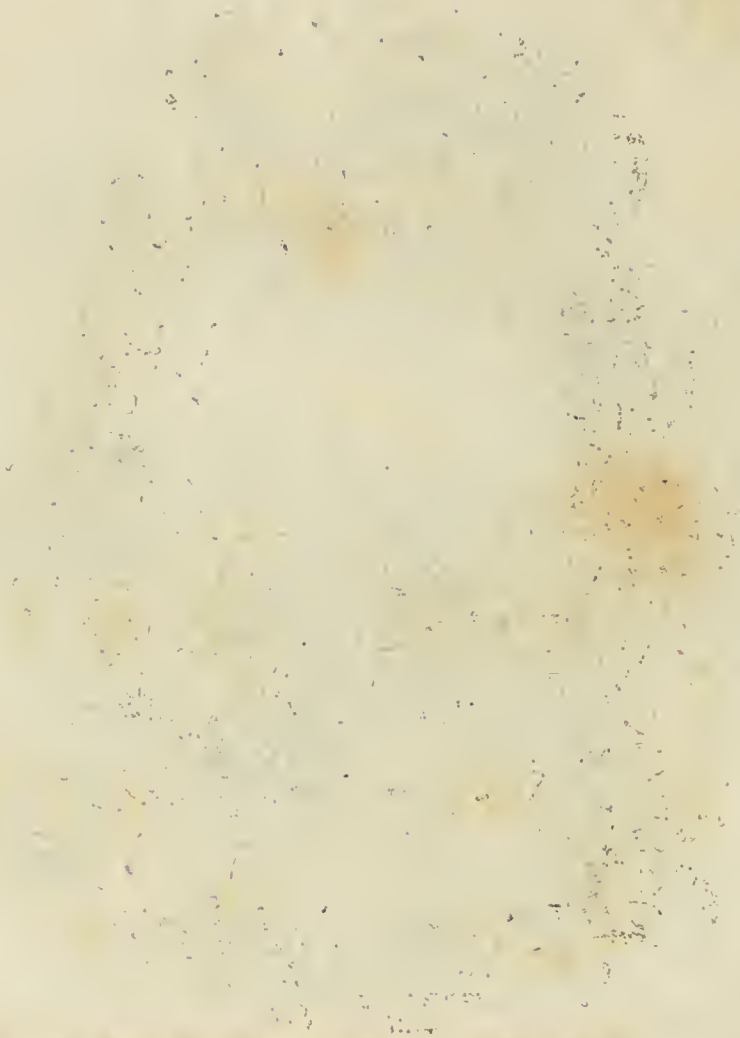
Auf die Gottſeeligkeit /

In das Stuck vom Element deß Waſſers.

Eine See / mit dieſen Worten: Sie überſchreitet hie / deß Ufers Schrancken nie.
Anzuzeigen / wie groß und weit auch der Ocean, ſo überlaufft er doch niemahlen die Schrancken / welche GOttes Finger ihm vorgeſchrieben; Alſo / wie groß und mächtig auch Seiner Majeſtät Macht ſeyn mag / ſo übergehet Sie doch niemahlen die Schrancken der Gerechtigkeit / welche die Jenigen ſeyn / ſo GOTT Ihro Majeſtät vorgeſchrieben.

Bien qu'en tout l'Univers mon Empire s'ètende,
Que le plus ferme Cœur ma colere apprehende,
Et tremble au moindre d'e mes coups,
Je ne m'étens jamais au dela des limites,
Qu'a mon vaſte pouvoir l'Eternel a preſcrites,
Meſme au plus fort de mon courroux.

Ob meine Herrſchafft zwar ſich durch die Welt erſtreckt /
So / daß mein Zorn das Hertz der Tapfferſten erſchröckt /
Und Jeder zittert auf mein gar geringes Wancken /
So überſchreit ich doch niemahlen meine Schrancken /
Die mir und meiner Macht geſchrieben hat der Höhſt /
Auch nicht / wann ſich mein Wuth aufs grauſamſt hören läßt.



X.

POUR LA MAGNANIMITÉ,

DANS LA PIECE DE L'ELEMENT DE L'EAU.

Une Fontaine jaliſſante, avec ce Mot, PETIT IMPIGER ORTUS, pour ſignifier, que comẽ ces ſortes de Fontaines remontent auſſi haut que leur ſource; ainſi Sa Majeſté égalera Elle ſeule tous ſes Anceſtres, & portera ſa Puiſſance & ſes Vertus a undegré auſſi éminent, que les Saints Louys & les Charlemagnes.

Ich ſteige friſch hinauf / in unverdroßnem Lauf.

Ein Spring-Brunnen.

Auf die Groſsmüthigkeit /

In dem Stuck vom Element deß Waſſers.

Ein Spring-Brunnen / mit dieſen Worten: Ich ſteige friſch hinauf / in unverdroßnem Lauff. Anzuzeigen / daß / gleich wie dieſer Art Brunnen das Waſſer ſo hoch treiben / als tieff ihre Quellen ſeyn; Alſo werde Seine Majeſtät alle Dero Vorfahren übertreffen / und mit Ihrer Macht ſo hoch ſteigen / als ehemahl.

Pendant que l'on voit mes ſemblables,
Ou ramper ſur la Terre, ou croupir miſerables,
Dans une molle oyſivetè,
Par les divins reſſorts d'une Vertu divine,
Je monte, & je m'èleve avec rapiditè,
Auſſi haut, que mon Origine.

Meins Gleichen ſiehet man / theils kriechen auf der Erden /
Theils ſteht gar ſtill / und muß faul oder ſtinckend werden /
Durch weichen Müſſiggang. Ich aber ſteig empor /
Und komm in GOttes Krafft verborgner Weiß hervor /
Allwo ich mich erheb / mit Ungeſtümm und Prellen /
So hoch als ſelber mich auftreiben meine Quellen.

POUR LA BONTÉ,

DANS LA PIECE DE L'ELEMENT DE L'EAU.

Un grand Fleuue, avec ce Mot, FACIT OMNIA LÆTA.

Les grands Fleuues portent l'abondance, & la fertilité, par tout ou ils passent: De mesme les bons Princes, tels que Sa Majesté, font le bonheur, & la richesse des Peuples, qui leur obeissent.

Ein grosser Strom.

Auf die Gütigkeit/

In dem Stuck vom Element deß Wassers.

Ein grosser Strohm/ mit diesen Worten: **Wo sich mein Lauff ergießt/ wird alles wol erfrischt.** Dann die grosse Ströhme bringen/wo sie hin kommen/allen Uberfluß und Fruchtbarkeit; Also auch die gute Fürsten/ wie Seine Majestät/ bringen Ihren Völckern/ so Ihnen gehorsamen/ Glück und Reichthum zuwegen.

Loin de moy tout pèrit, tout languit de foiblesse,
Et seche de tristesse,
Faute de mon secours.
Pres de moy tout fleurit, tout profite & s'avance;
Et l'on me voit porter la joye & l'abondance
Par tout où je porte mon cours.

Was ferne von mir ist/ erstirbt vor Mattigkeit/
Und trocknet Safft-loß auß / als stürb es hin vor Leyd/
Auß Mangel meiner Hülff: Hergegen muß gedeyen
Was bey mir ist/ es grünt mit Jedermanns Erfreuen/
Und wächßt mit Uberfluß gar alles schön daher/
Wohin ich meinen Lauff zum Nutzen nimm und lehr.

POUR LA VALEUR,

DANS LA PIECE DE L'ELEMENT DE L'EAU.

Un Dauphin, avec ce Mot, HUNC ET MONSTRA TIMENT.

Ce Poiſſon eſt le Maiſtre legitime de la Mer; & bien qu'il S'en trouue de plus grands que luy, les Naturaliſtes aſſurent, qu'il n'y en a point de ſi terribles, qu'il ne combatte, & ne ſurmonte. On peut dire la meſme choſe de Sa Majeſté, & qu'il n'y a point de Puiſſance, quelque grande & monſtrueuſe qu'elle ſoit, qui ne le craigne.

Es iſt kein Ungeheur / Dem ich nicht wehr und ſteur.

Ein Delphin.

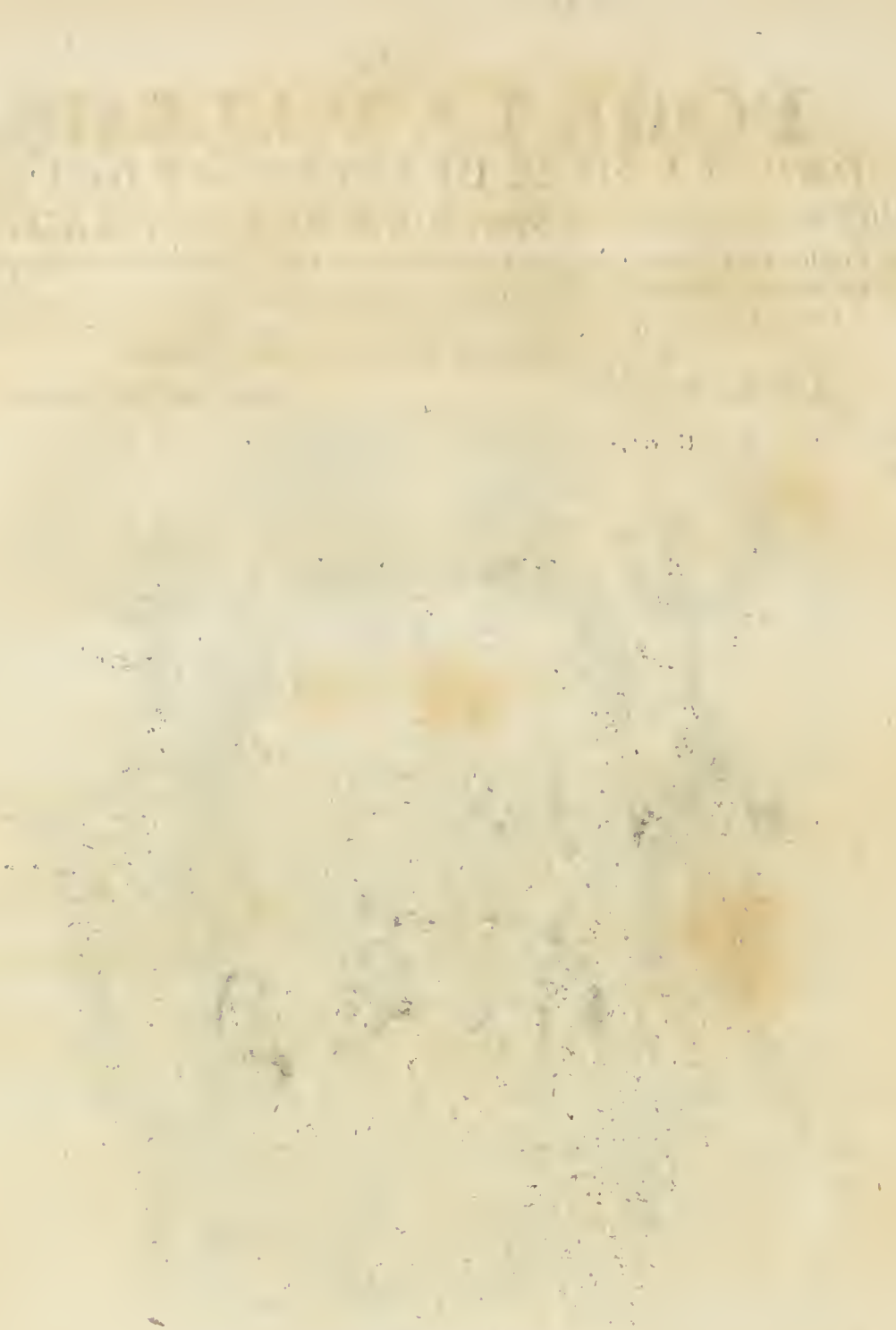
Auf die Tapfferkeit /

In dem Stuck vom Element deß Waſſers.

Ein Delphin, mit dieſem Deuck-Spruch: **Es iſt kein Ungeheur / dem ich nicht wehr und ſteur.** Dieſer Fiſch iſt der rechtmäſſige Herr in der See / ungeacht ſich weit gröſſere darinn finden. Die Naturaliſten verſichern / daß kein Monſtrum ſo ſchröcklich / welches dieſer Fiſch nicht zu beſtreiten und zu überwinden vermöchte; Eben dieſes kan auch von Sr. Majeſtät ſagen / daß nemlich keine Macht ſo groß und förchtlich / die ſich nicht vor Deroſelben förchte.

La Mer n'a point de bords, de gouffre, ny d'abyſme,
Dont il ne ſoit Roy legitime,
Et qui ne rende hommage a ſa noble Valeur:
Elle a des Monſtres effroyables;
Mais il eſt pourtant vray, que des plus redoutables,
Dans un juſte Combat il demeure vainqueur.

Es hat das groſſe Meer kein Ufer oder Tieffe /
Auch keinen Abgrund nicht / den es in ſich begriffe /
Wo man es nicht mit Recht als einen König grüßt /
Und deſſen Tapfferkeit nicht jeder huld'gen müßt /
Ja wären noch ſo groß und graß die Meeres-Wunder /
Legt doch das Ungeheur im Kampff ihm alles unter.



LA TERRE.

SI SA MAJESTE a sceû dissiper les foudres, & les orages, qui menaçoint incessament nos testes ; si Elle a rendu l'air serein & tranquille ; si Elle a calmé les flots de la Mer, & dompté sa fureur : Elle n'a pas fait de moindres miracles sur la Terre. Et c'est ce que l'on a tasché de représenter dans le quatriéme Tableau, que figuré cét Element.

On y voit Cybele & Céres, assises dans un chariot tiré par deux Lions. Ce chariot est d'or, orné de bas reliefs de lapis. Les roûes sont enrichies de Hiacintes & de Rubis. Cybele est vestuë d'une robe de Pourpre, & d'un manteau dont la couleur est verdastre, messée de rouge. Elle a une couronne de tours sur sa teste, ainsi qu'on a de constume de la representer. Céres est vestuë d'une robe blanche, & d'un manteau vert rehaussé d'or. Elle tient entre ses bras un faisseau d'épis de blé, meslez de diverses fleurs, & semblables à ceux, qui luy couronnent la teste. Et sous les pieds de ces deux Déesses, il y a une gerbe de blé, & un pannier rempli de plusieurs sortes de fruits.

Le lieu où elles sont, est agréable par son aspect, & par sa situation. Car il semble qu'elles soint les maistresses d'un grand Palais, oont l'on ne voit néanmoins qu'une petite partie, & qui paroist sur le devant du Tableau. Cette belle Maison est accompagnée de bois, de parterres, de fontaines, & de grandes allées, qui font une perspective admirable. Mais elle a une veûë d'autant plus charmante, qu'elle n'est bornée, que par des collines fort éloignées ; & que pardessus ses parterres elle découvre une riviére & des ruisseaux, qui serpentent dans la plaine.

Les divers animaux, qui sont alentour du chariot de ces deux Divinitez ; les différens instrumens propres à l'agriculture, & un amas confus de toutes sortes de fruits repandus sur la Terre font assez connoistre la fertilité de ce pais : & la joye, que l'on voit sur les visages de Cybele & de Céres marquent parfaitement le repos, & le contentement, que ressentent ceux, qui sont dans une innocente abundance de biens, & qui goustent avec tranquillité les douceurs de la vie champestre.

Elles tiennent unbouclier, où sont les Chistres de SA MAJESTE, avec cets mots :

UBERTAS MAJOR AB ILLO.

Pour donner à entendre, que la bonté paternelle du Roy, pour ses Peuples, a par ses soins soustenu leur vie dans les temps, que la Terre leur refusoit par sa stérilité leur nourriture ordinaire.

SI SA MAJESTE a establi le Commerce sur la Mer, & donné à ses Sujets une seûreté entiére pour trafiquer jusques aux extrémitez du monde, quelle fertilité ne doit-on point esperer dans la Campagne, & quelle felicité, ne doit-on pas se promettre pendant le regne d'un si bon Prince ?

La France produit toutes sortes de biens. C'est une Mere, qui nourrit elle-mesme ses enfans ; & qui bien loin d'avoir besoin des ses voisins, les assiste dans leurs nécessitez. Aussi allons-nous voir doresnavant sous les favorables influences d'un Gouvernement si heureux, nos champs & nos collines couvertes de riches moissons. Et ce Nom auguste de SA MAJESTE, qui embellit cette Peinture, nous est comme un signe de bon augure, qui prédit le bonheur dont elle va combler ses Peuples.

Le plaisir qu'Elle prend à les rendre heureux, n'est-il pas figuré par la joye, qui paroist sur le front de Cybele & de Céres ? Et certes, quand on pense, que SA MAJESTE a préféré le repos des ses Sujets à sa propre glorie, & que l'on considére les soins qu'Elle prend tous les jours pour rendre son Royaume florissant, on ne peut douter, que le Ciel, ne favorise les Desseins d'un si grand, & si vertueux Monarque.

C'est dans la bordure de cette Tapisserie, qu'on a peint en petit deux grandes actions, par les quelles SA MAJESTE a fait connoistre à toute la Terre, la bonté & la tendresse, qu'Elle a pour ses Peuples ; & de quelle sorte Elle employe avantageusement ses revenus dans l'aquisition qu'Elle a faire d'une Place, qui affermit & fortifie les limités de son Royaume, & console l'Eglise, en retirant ses Enfans des mains de ses ennemis.

Dans l'un de ces Tableaux dont je parle, on a repreſenté la diſtribution des Blés, que SA MAJESTE, ſi faire au Peuple durant la famine; & dans l'autre, on yvoit l'aquiſition, qu'Elle a faite de Dunkerque. L'Inſcription, qui eſt dans la bordure d'en bas, ſert à expliquer ces deux actiens memorables. Elle eſt conceûe en ces termes.

LUDOVICUS XIV. TERRÆ FRUGUM ET OPUM CURATOR PRUDENS AC MUNIFICUS, FAME IN GALLIIS SÆVIENTE, POPULOS FRUMENTARIA LARGITIONE RECREAVIT; ET DUNQUERQUAM DE SACRIS SOLLICITAM INGENTI AURO, IN PRISTINAM VINDICAVIT LIBERTATEM.

Il y a dans la bordure d'en haut les Armes de SA MAJESTE, ſupportés par deux Lions. Les ornemens ſont des feſtons compoſez de toutes ſortes de fleurs & de fruits; & aux quatre coins il y a quatre Deviſes.

Die Erde.

WAnn Seine Majeſtät den Blitz und Donner-Strahl / welcher unſere Häupter ſtäts bedrohet / zu nichte zu machen / wann ſie die Lufft hell und rein außzuklären / und wann ſie endlich die Waſſer-Wogen und Wellen deß Meers zu ſtillen / und deſſen Grimm zu legen gewußt / haben ſie nicht weniger auch groſſe Dinge auf Erden gethan / welches man hier in dieſem vierdten Gemählde vorſtellen wollen.

Hier wird Ceres und Cybele geſehen / in einem Wagen / von Löwen gezogen / ſitzende. Dieſer Wagen iſt gülden / mit erhebter Arbeit / von Lapis gezieret / und die Räder ſeyn mit Hyacinthen und Rubinen reichlich beſetzt; Cybele iſt mit einem langen Purpur-farbenen Rock / nebſt einem grünlechten mit roth-vermengten Mantel / eine Krone von Thürnen auf dem Haupt habende / wie man ſie insgemein vorzubilden pfleget; Ceres aber mit einem weiſſen Rock / nebſt einem grünen mit Gold gezierten Mantel bekleidet / einen Bund allerhand lieblicher Erd-Gewächſe / nebſt vielen Blumen / gleich den Jenigen / wormit ihr Haupt bekräntzet iſt / in den Armen haltende. Unter den Füſſen dieſer zwo Göttinnen aber eine Korn-Garbe / und ein Korb / mit unterſchiedlichen Früchten angefüllet.

Der Ort / wo ſie abgebildet ſtehen / beſtehet in einer luſtigen Gegend / und ſcheinet / ſie ſeyen gebietende Frauen eines groſſen Palatii, worvon man doch nur gar ein Weniges ſiehet / und doch gleich zuforderſt auf dem Gemählde erblicket wird; Dieſes ſchöne Hauß ſtehet in der Gegend eines hübſchen Luſt-Waldes / Gärten und Spring-Brunnen / nebſt unterſchiedlichen Spazier-Gängen / alles in eine liebliche Fern-Schau eingetheilet. Dieſer luſtige Ort wird von einem Strohm und vielen kleinen Bächlein angewäſſert / und in der Ferne mit vielen Luſt-Hügeln eingeſchloſſen.

Dieſe mancherley Art Thiere um den Wagen dieſer Göttinnen / nächſt den mancherley Werckzeug / das Feld zu bauen / und der zerſtreuete Hauffen allerhand Früchte / geben die Fruchtbarkeit dieſes Landes gnugſam zu erkennen.

Die Frölichkeit aber / ſo auß den Angeſichtern dieſer beyden Göttinnen blicket / bildet vor / die ſüſſe Ruhe und Freude / deren die Jenige genieſſen / welche in einem unſchuldigen Uberfluß der Güther ſitzen / und / in ſüſſer Ruhe der Lieblichkeit / deß Land-Lebens genieſſen.

Sie hal-

Sie halten auch einen Schild in der Hand / mit dem Wapen Sr. Majestät / und diesen Worten:

Von ihm kommt jederzeit / Mehr reiche Fruchtbarkeit.

Damit zu verstehen zu geben / daß die Vätterliche Güthe deß Königs gegen seinem Volck solches zu der Zeit / durch Königliche Freygebigkeit / bey Leben erhalten / als die Erde durch Unfruchtbarkeit ihnen ihre Nahrung versagt.

Wann nun Se. Majestät die Handlung zur See aufgerichtet / und dero Unterthanen eine völlige Sicherheit zur See verschafft / biß in die fernste Ort und Ende der Welt zu handeln / was kan man nicht von Seiner Majestät hoffen auf dem Felde / und welche Glückseeligkeit kan uns unter der Regierung eines so guten Fürsten nicht zu Theil werden.

Franckreich trägt und bringt allerley Güther hervor / sie ist eine Mutter / die ihre Kinder selbsten nähret; So werden wir nun ins künfftig / unter dem günstigen Einfluß einer so glückseeligen Regierung / unsere Hügel und Felder mit einer reichen Ernde geschmücket sehen / und dieser hohe vortreffliche Name Seiner Majestät / so dieses Gemählde schmücket / ist uns ein Zeichen deß günstigen Geschicks.

Die Lust / welche sie hat / selbige glückseelig zu machen / ist solche mit abgebildet / durch die Freude / welche auf der Stirnen Cybele und Ceres hervor blicket / erfreulich und gewiß / wann man bedencket / daß Se. Majestät die Ruhe seiner Unterthanen dero eigenen Ruhm vorgezogen / und die Sorge / die sie stäts träget / dero Königreich florirend und glückseelig zu machen / ist nicht zu zweiffeln / daß der Himmel alle Anschläge eines so Grossen und glückseeligen Monarchen seegnen werde.

In dem Rande dieser Tapezerey seyn zwo grosse Handlungen Sr. Majestät begriffen / vermittelst deren Sie der gantzen Welt Ihre angeborne Liebe und Gütigkeit / so Sie gegen Ihre Unterthanen tragen / und welcher Gestalt Sie dero Reiche Einkünffte / zu Erhandlung eines Platzes / welcher die Gräntzen dero Königreichs befestiget / und die Kirche erfreuet / wie / vermittelst dessen / viel ihrer Kinder auß ihrer Hand errettet worden.

In einer dieser Tafeln / worvon allhier gehandelt wird / siehet man / welcher Gestalt Se. Majestät dem Volck / Zeit währender Hungers-Noth / Geträyde außtheilen lassen / und in der andern die Erhandlung der Stadt und Vestung Dünkirchen. Die Inscription, welche in dem untern Rande gesehen wird / dienet / diese zwo Merck-würdige Thaten zu erklären / welche ungefähr in diesen Terminis bestehet:

Ludwig der XIV. hat / als ein kluger und freygebiger Pfleger deß Geträydes und zeitlicher Güther / als in Franckreich eine grausame Hungers-Noth entstanden / mit reicher Außtheilung der Feld-

der Feld-Früchten / die Völcker wieder erquicket / und die wegen deß Gottesdienstes in Sorgen stehende Stadt Dünkirchen / mit einer grossen Summa Geldes / in die alte Freyheit wieder gesetzet.

In dem obern Rande werden Sr. Majestät Wappen von zween Löwen gehalten; Die Seiten seyn allenthalben mit Blumen und Früchten außgezieret / in den vier Ecken aber folgen diese Denck-Sprüche.

POUR

GUILIELMUS SEQUIVIUS MOTTA
ET REGIT ET SERVAT
LVDOVICVS XIIII. TERR
PRVDENS AC MVNIFI
POPVLOS FRVMENTAM
ET DVMKERKAM DE
AVRO, IN PRISTINAM

RVGVM ET OPVM, CVRATOR
FAME IN GALLIS SÆVIENTE,
LARGITIONE RECREAVIT;
CRIS SOLICITAM, INGENTI
INDICAVIT LIBERTATEM.

LVDOVICVS XIIII. TERRÆ FRVGVM ET OPVM, CVRATOR,
PRVDENS AC MVNIFICVS, FAME IN GALLIS SÆVIENTE,
POPVLOS FRVMENTARIA LARGITIONE RECREAVIT;
ET DVMKERKAM DE SACRIS SOLICITAM, INGENTI
AVRO, IN PRISTINAM VINDICAVIT LIBERTATEM.

XIII.

POUR LA PIETÉ,

DANS LA PIECE DE L'ELEMENT DE LA TERRE.

Un Giraſol, avec ce Mot, COELESTES SEQVITUR MOTUS, pour dire que Sa Majeſté ſe conduit par les mouvemens du Ciel en toutes ſes actions, ainſi que le Giraſol ſuit le mouvement du Soleil qu'il regarde toûjours.

Eine Sonnen-Blume /

Wie ſich der Himmel regt / ſo werd ich auch bewegt /

Auf die Gottſeeligkeit /

In das Stuck deß Elements der Erden.

Eine Sonnen-Blume / mit dieſen Worten: Wie ſich der Himmel regt / ſo werd ich auch bewegt. Anzuzeigen / daß Seine Majeſtät ſich in all Dero Thun und Laſſen / nach dem Himmel richte / eben wie die Sonnen-Blume der Sonnen folget.

Malgrè l'Element, qui m'enſerre,
Et la Loy du Deſtin, qui m'attache à la Terre,
Dans le plus haut des Cieux ſont mes tendres (amours,
Du Divin Autheur de ma vie,
J'ay toûjours la trace ſuivie,
Et la ſuiuray toûjours.

Trotz dir / du Element / das mich hält als entkräfftet /
Trotz dem Geſchicks-Geſetz / welchs an die Erd mich hefftet /
Mein Leib iſt dannoch ſtäts dem Himmel zugericht:
Ich weiche dannoch von meins Lebens Urſprung nicht;
Dem lauff ich nach / er ſteh in Oſt / Sud oder Weſten;
Sein Krafft kan mich allein in meinem Lauff befeſten;

XIV.

POUR LA MAGNANIMITÉ, DANS LA PIECE DE L'ELEMENT DE LA TERRE.

Un Sapin, & ce Mot, RECTA SE TOLLIT IN ALTUM. Sa Majesté, qui se plaist dans les choses grandes & élevées, va droit à la Gloire, ainsi, que le Sapin, qui se plaist sur les Montagnes, les plus hautes, & qui s'éleve droit en haut, sans jamais se courber.

Er richt sich in die Höh/ gerad das man ihn seh.

Ein Dannen-Baum/

Auf die Großmüthigkeit / In dem Stuck deß Elements der Erden.

Ein Dannen-Baum/ mit diesen Worten: Er richte sich in die Höh / gerad/ daß man ihn seh. Seine Majestät / welche sich in den grossen und hohen Dingen belustiget/ gehet gerade auf die Glorie zu / eben / wie der Dannen-Baum sich auf den höchsten Bergen belustiget / sich hoch aufrichtet / und nimmer beuget.

Plein d'une fierté, magnanime,
Jusqu' aux Cieux i'èleve ma cime,
Affermy par mon propre faix:
Rien ne peut faire, que je plie.
Moins encor, que je m'humilie;
Je m'éleve toûjours, & ne gauchis jamais.

Großmüthig/ tapffer/ steiff/ erheb ich meine Spitz/
Dem hohen Himmel zu/ auß innerlicher Hitz/
Mein eigne Last muß selbst von meiner Stärcke zeugen/
Nichts kan zur Erden mich hinziehen oder beugen
Wer meldt sich an/ der mich demüthigt? weil ich nie
Zu wancken pfleg/ und schieß gerad auf/ je und je.

XV.

POUR LA BONTÉ,

DANS LA PIECE DE L'ELEMENT DE LA TERRE.

Une Houlette, avec ce Mot, ET REGIT, & SERVAT. Une Houlette n'a que deux uſages, l'un, de conduire le Troupeau; l'autre, de le gardér contre les Loups: Et en cela elle eſt le veritable Symbole d'un bon Prince, tel que Sa Majeſté, qui n'a point d'autre ſoin, n'y d'autre occupation, que de bien gouverner ſon Peuple, & de le defendre contre ſes Ennemis.

Er leitet hin und her / und iſt der Schäflein wehr

Auf die Gütigkeit /

In dem Stuck deß Elements der Erden.

Ein Schäfer-Stab / mit dieſen Worten: Er leitet hin und her / und iſt der Schäflein Wehr. Ein Schäfer-Stab wird nur auf zwo Manieren gebrauchet: Die Erſte iſt die Heerde zu wäyden / die Andere aber / ſolche wider die Wölffe zu ſchützen; Eben wie Seine Majeſtät keine andere Bemühungen haben / als Dero Volck zu regieren / und wider deſſen Feinde zu vertheydigen.

Parmy la joye & l'abondance,
Et loin de toute violence,
Vivent ceux, que je tiens à ma garde ſoûmis:
Rien n'eſt plus doux, que mon Empire;
Mon but n'eſt, que de les conduire,
Et de les garentir, contre leurs Ennemis.

In Freud und Uberfluß / fern von Gwalt und Zwang /
Lebt / wer in meiner Hut / befriedigt / Lebens-lang /
Gewiß! nichts ſüſſers iſt / als meiner Herrſchafft trauen;
Mein Zweck iſt nichts / als nur auf immer grünen Auen
Zu wäyden meine Schaf; Und wann ſich Feinds-Gefahr
Anmeldet / bin ich da / daß ich die Schaaf bewahr.

XVI.

POUR LA VALEUR,

DANS LA PIECE DE L'ELEMENT DE LA TERRE.

Un Lyon, qui se repose, & ce Mot, QUIS HUNC IMPUNE LACESSET?

La Valeur de Sa Majesté, n'a pas seulement fait la Paix, en obligeant ses Ennemis à la demander; mais elle la conserve, en les empeschant de rien faire, qui la puisse rompre: Et c'est en quoy on peut bien dire, que Sa Majesté ressemble à un Lyon, qui ne craint point qu'on trouble son repos, parce qu'on ne le peut faire impunément.

Wer wagt an disen sich / ohn Schaden müthiglich.

Ein ruhender Löw

Auf die Tapfferkeit /

In dem Stuck deß Elements der Erden.

Ein ruhender Löw / mit diesen Worten: Wer wagt an diesen sich / ohn Schaden muthiglich. Die Tapfferkeit Seiner Majestät hat nicht allein den Frieden gemacht / sondern auch seine Feinde gezwungen / solchen zu begehren. Sie aber haben solchen bißher erhalten / und dero Feinde verhindert / solchen zu brechen; Kan man also wol sagen / daß Se. Maj. allerdings einem Löwen gleichen / welcher sich nicht beförchten darff / daß man seine Ruhe störe / in Ansehung / solches Niemand ungestrafft wagen darff.

Dans ces Climats heureux, si charmans, & si calmes
Et sous l'ombre de tant de Palmes,
Il peut bien prendre du repos.
Qui seroit assez témeraire,
De le troubler mal à propos,
Et s'exposer à sa colere?

Er nehmt wol seine Ruh hier auf den grünen Matten /
Bey klarem Himmels-Liecht / und kühlen Palmen-Schatten /
Wer aber wil / wer wird doch so vermessen seyn /
Daß er sein Ruh zerstör / unnöthig sich zur Pein?
Wer kan sich seinem Zorn beherzt entgegen stellen /
Den nicht deß Löwen Muth bald stürtzen wird uñ fällen.

DEVISES
Pour les
Tapisseries
Des
Quatre
Saisons
Denckspruch
In die
Tapezereyen
Der Vier Jahrzeiten

TAPISSERIES DU ROY,
OU SONT REPRESENTEES LES QVATRE SAISONS.

DAns la Deſcription des quatre Elémens j'ay eſſayé de faire voir comment l'on a repreſenté ſous des Peintures miſterieuſes les grandes choſes, que SA MAJESTE a faites depuis qu'Elle a pris la conduite de ſon Eſtât. Mais bien, que ces Images ſoient admirables, & qu'elles expoſent aux yeux de tout le monde une noble Idée de cette conduite toute merveilleuſe, dont Elle ſe ſert ſi avantageuſement pour la Glorie de la France, & pour le bien des Peuples ; il reſtoit néanmoins encore quelque choſe à y ajouſter pour leur plus grande perfection. Car ayant peint dans ce rare ouvrage le changement, que SA MAJESTE a s'il faut ainſi dire, apporté dans les Elémens en changeant le mauvais uſage qu'on en faiſoit, & de qu'elle ſorte elle les a rédutis dans cette diſpoſition, qui a produit par la Paix des effets ſi extraordinaires ; il eſtoit beſoin de repreſenter encore par d'autres Peintures ces effets meveilleux, dont l'on n'avoit figuré, que la cauſe.

Pour faire voir, que SA MAJESTE ayant donc mis comme un nouvel ordre dans les Elémens, a auſſi rendu les Saiſons plus belles & plus fécondes, ou plûtoſt a rempli nos jours de bon heur, & comblé nos années de toutes ſortes de biens ; on a fait quatre Tableaux où ſont repreſentées les quatre Saiſons : & ces Tableaux, ne ſont pas moins miſterieux, qu'ils ſont conduits avec art & jugement.

Comme ils ont eſté peints pour faire quatre piéces de Tapiſſerie, qui doivent accompagner celles des quatre Elémens; on a affecté de les rendre ſemblables autant qu'on apû, dans les choſes, qui demandent de la ſimmetrie, & d'y apporter toute la variété, que le ſuiet eſt capable de recevoir.

Chaque piéce repreſente une Saiſon, & un vertiſſement, qui luy eſt propre. Il y a deux Divinitez ainſi, que dans les Tapiſſeries des Elemens. Et pour rendre encore ces Ouvranges plus agréables, & leur donner des marques du Prince pour qui on les a faits; on a peint dans chaque Tableau une Maiſon Royale choiſiée entre les autres, comme celle, qui a le plus d'agrément dans la Saiſon où elle eſt repreſentée.

Tapezereyen deß Königs:

Auf welchen vorgeſtellet werden/

Die Vier Zeiten deß Jahrs.

WIe der Beſchreibung der vier Elementen habe ich mich bemühet/zu zeigen/ welcher Geſtalt man unter Sin-reichen Gemählden vorgeſtellet/ die groſſe Thaten/ welche Seine Majeſtät/ ſeit dem Sie den Königlichen Thron beſtiegen/ außgerichtet; Ob nun wol ſolche Bilder wunderſam außgefallen/ und der gantzen Welt ein Edles Vor-Bild einer wunderſamen vortrefflichen Regierung vorgeſtellet/ deren ſie ſich zum unvergleichlichen Ruhm der Kron Franckreich/ und zur Wolfahrt dero Unterthanen/ bedienet/ ſo iſt gleichwol noch etwas zu dero mehrern Vollkommenheit zuruck geblieben. Dann/ nachdem man in dieſem raren Werck die Veränderung/ welche Sei-

che Seine Majestät / so zu reden / in die Elementen gebracht/indem sie deren bösen Gebrauch in Guten verändert/und sie in eine solche Ordnung gerichtet/ daß sie / vermittelst deß Friedens / so ungemeine Würckungen hervor gebracht / so war vonnöthen/ auch durch andere Gemählde solche verwunderſame Würckungen vorzustellen / worvon man bißhero nichts / als die Ursachen / vorgebildet.

Damit nun alle Welt sehe/ daß/ gleich wie Seine Majestät die Elementen in eine neue Ordnung gebracht; Also hätten selbige auch unsere Jahrs-Zeiten Herzlicher geschmückt/ und fruchtbarer gemacht/ oder viel mehr unsere Zeit mit lauter Heil und Wolfahrt angefüllet; Als hat man vier Gemählde außgefertiget / auf welchen die vier Zeiten deß Jahrs gar auf eine verwunderſame Sinn-reiche Art außgeführet / zu sehen.

Gleich wie nun diese dergestalt eingerichtet seyn/ daß sie vier Stücke dieſer Tapezerey machen; Als hat man sich bemühet / solche dergestalt / als immer möglich gewesen / in denen Dingen / welche eine Symmetriam erfordern / mit einander zu vereinbaren.

Jegliches Stuck stellet eine Jahrs-Zeit vor/ und eine Lust / welche mit derselben überein kommt; In jeglichem Stuck finden sich zwo

Volk-

Gottheiten / allerdings wie in den Tapezereyen der Elementen zu sehen; Und damit diese Wercke lustiger und angenehmer herauß gebracht werden / auch den Fürsten / vor welchen sie gemacht worden / einiger massen bezeichnen / hat man in jegliches Stuck ein Königliches Palatium geschildert.

LE PRINTEMPS.

LE premier de ces Tableaux eſt un grand païſage, où l'on voir le Chaſteau de Verſailles, tel qui paroiſt lors, que dans le Printemps tous les arbres du Parc, & toutes les fleurs des jardins ſemblent diſputer, à qui contribuëra d'avantage à l'embelliſſement de ce ſéjour Royal.

L'on a placé ſur le devant ces grands vaſes de bronze, qui ſont un des ornemens de cette maiſon. Les uns ſont remplis, d'orangers, dont la couleur des feuïlles égalle, celle des émeraudes les plus fines; & les autres ſont pleins des plus rares fleurs, dont l'éclat, & la vivacité ſurpaſſe tout ce qu'il y a de plus brillant dans les pierreries, les plus précieuſes.

On voit auſſi de grands arbres, qui paroiſſant fort proches, ſervent à faire fuïr les objets, les plus eloignez. On diroit, que la Nature, jalouſe de l'Art, qui prend ſoin de la culture des parterres, ait employé ſes derniers efforts, pour faire en ſorte, que l'agréable mélange des feuïlles & des boutons, qui commencent a éclore ſur ces arbres, égale en beauté les fleurs, les plus rares.

Outre cela l'on voit contre Terre divers outils, qui ſervent au jardinage; & l'on a particuliérement choiſi cette Maiſon Royale, parce que quelque belle, qu'elle ſoit dans tous le temps de l'année, elle a néanmoins plus d'agrémens dans cette Saiſon, que pas une autre.

Mars & Venus paroiſſent aſſis ſur des nuages. Ces Divinitez tiennent un Tableau de figure ovale entouré de fleurs printaniéres, dans lequel ſont repreſentées des Courſes de teſte & de bague.

L'Amour s'approche de ſa mere, chargé d'une corbeille remplie de diverſes fleurs, & l'on ne ſçait s'il vient de les cueïllir dans ces agreables lieux, ou ſi ce n'eſt point un preſent, que Flore luy ait fait elle-meſme, pour en enrichir ces parterres, & les ajouſter à celles, qui parent ces beaux jardins.

Venus eſt veſtuë d'une robe de Pourpre, rehauſſée d'or. Pardeſſus, elle a un grand manteau vert, auſſi rehauſſé d'or; & ſa teſte eſt couronnée d'une guirlande de fleurs.

Mars eſt armé d'un caſque d'acier tres-poli, & d'une cuiraſſe faite en forme d'écailles: il a un manteau d'écarlate, & une lance auprés de luy.

Bien que les miſtéres cachez ſous ces figures, ne ſoient pas d'abord connus de tout le monde, néanmoins lors, qu'on voit la figure de Venus, on voit bien qu'elle y eſt miſe pour la Déeſſe, qui préſide au Printemps, à cauſe de ſa douceur, & de ſa fécondité.

Pour Mars, il eſt repreſenté comme ayant la direction, & le ſoin des exercices militaires, qui ont du rapport au Printemps, en ce qu'ils ſont comme les fleurs & les prémices de la Guerre; outre que d'ordinaire dans cette ſaiſon, on en voit éclore les premiéres penſées par les armées, que l'on met en Compagne.

Lors que les anicens ont repreſenté Venus, ils l'ont figurée en bien des maniéres, & ſon Image chez eux a receû pluſiers ſignifications différentes, mais la plus générale, c'eſt qu'elle a toûjours eſté conſidérée comme celle, qui préſide à la génération de toutes choſes, les plus ſçavans hommes de la Grece la peignoient ſortant de la Mer, aſſiſe ſur une conque marine, & couronnée de roſes; faiſant croire au peuple, qu'elle eſtoit née dans l'eau, & engendrée de la ſemence des Cieux. Mais pour eux, ils entendoient par le mot de Venus, cette qualité, qui tient du chaud & de l'humide, & que les plantes reçoivent au Printemps, lors qu'elles commencent à ſortir de la Terre. A cauſe de quoy, à mon avis, ils avoient repreſenté à Sicyone, dans un de leurs Temples, l'Image de Venus, tenans une pomme dans l'une de ſes mains, & dans l'autre un pavot, pour ſignifer l'amour par la pomme, & par le pavot la vertu de produire.

Sur cét exemple, Venus repreſente icy la premiérere ſaiſon de l'année, où toutes les plantes commencent à paroiſtre, où les animaux penſent à perpetuer leur eſpéce, & ſentant une nouvelle ardeur, & un noveau feu, qui les échaufe, témoignent en quelque ſorte la joye, qu'ils ont de voir comme germer en eux les principes d'une nouvelle vie.

Mais si l'on s'eſt ſervi de ces ſymboles pour repreſenter la premiére Saiſon de l'année, ces meſmes figures ſont auſſi les hyéroſolifes de ce que SA MAJESTE fait de grand dans le Printemps de ſon âge, & des belles eſpérances qu'Elle données à la France, dés les premiers jours qu'Elle a commencé de regner.

Quelques Philoſophes ont écrit, que l'Hemiſphére ſuperieur des Cieux eſt gouverné par Venus, & que Proſerpine a le ſoin de celuy, qui eſt au deſſous. Si nous penſons aux grands biens, que l'Amour a procurez à la France, en concluant la Paix & le Mariage de SA MAJESTE, nous pourrons dire auſſi, que ce n'eſt pas ſans raiſon, qu'on a repreſenté ce petit Dieu chargé de fleurs, puiſque par la on marque les douces & favorables eſpérances, qu'il répand dans l'ame de tous les peuples.

Et ſi l'on conſidére encore, que Mars le Dieu de la Guerre, y eſt peint dans une action tranquille, & que pour contribuer à la felicité, & au repos de ce Royaume, il ſemble, que l'Amour luy faſſe changer ſes exercices ſanglans en des jeux & des paſſe-temps agréables; on découvrira aiſément, le ſens cache de cet Embleſme. Car tout le monde ſçait aſſez, que l'amour de SA MAJESTE pour ſes peuples luy a arraché les armes de la main, pour luy donner moyen de gouſter les douceurs de la Paix: & qu'au lieu de ſe laiſſer emporter à cette valeur, qui luy inſpire les plus hautes actions de la Guerre, & deprendre les armes dans cette ſaiſon, où le ſang bouillon n'eſt plus fort dans les veines, SA MAJESTE retient ſon courage; & par les ſentimens d'une vertu encore plus élevée; Elle s'occupe avec tous ces vaillans hommes, qui compoſent ſa Cour, à des divertiſſemens, qui entretiennent dans les eſprits le deſir de la Gloire, & l'amour de la Valeur.

Il eſt vray, que ces plaiſirs ſont tels, que la force & l'adreſſe du Roy, ne laiſſent pas d'y paroiſtre, & que de ces jeux de paix il en fait un exercice, qui reſſemble à celuy de la Guerre.

C'eſt là que ceux, qui auroient aſſez de témérite pour penſer à troubler cette paix, pourroyent remarquer, non ſeulement l'addreſſe incroyable de SA MAJESTE à manier les armes, mais encore comme Elle eſt infatigable dans le travail, & que les Inſtrumens de ſes plaiſirs ſont de telle nature, qu'Elle n'a en changer l'uſage pour les rendre funeſtes à ſes ennemis.

Si autrefois les Lacedémoniens attachoient dans léur Temble la ſtatuë de Mars, avec des liens, qui la retenoient par les piés, de crainte qu'il n'abandonnaſt leur Ville, & ne ſe rangeaſt du coſté de leurs ennemis; nous pouvons croire, que SA MAJESTE eſtant retenuë par l'amour, qu'Elle a pour ſes peuples, Elle eſt beaucoup mieux engagée, que par toutes les chaiſnes dont ce Dieu eſtoit chargé.

Et certes, comme Mars eſt le Dieu des armes, & Venus la mere des Amours & des Graces; on peut dire avec verité, que quand ces deux Divinitez ſont jointes enſemble, il faut obéïr ou de gré, ou de force, puis que l'un nous y peut contraindre par ſa valeur, & que l'autre nous y engage inſenſiblement par ſes attraits. C'eſt ce que l'on a ingenieuſement fait entendre par ces mots, qui ſont écrits dans l'ovale, que tiennent ces deux Diviniter.

SEU VI, SEU SPONTE.

Et encore par ces Vers Latins, qui ſont au pas du Tableau:

FERVET IN INVICTO LUDOVICI PECTORE MAVORS,
BLANDAQUE PURPUERO FULGET IN ORE VENUS.
CEDITE, MORTALES: SEU VI SEU SPONTE SEQUENDUM EST,
CUM SINT TOT JUNCTÆ VIRIBUS ILLECEBRÆ.

Le ſens figuré de toutes ces paroles a rapport à SA MAJESTE, & fait entendre, qu'Elle eſt en eſtat de ſe faire obéir de tous les hommes, puis que d'un coſté. Elle ſçait gagner les uns par la douceur, & dompter les autres par la puiſſance.

On a choiſi le langage de la Poëſie, comme le plus convenable aux divertiſſemens; & l'Epigramme, que le meſme Auteur des Vers Latins, a faite en noſtre Langue; en exprime admirablement la penſée. Bien qu'elle ne ſoit pas dans les Tapiſſeries, je ne laiſſeray pas de la rapporter: Car comme cét Ecrit n'a pas les meſmes charmes, que les Tableaux dont je parle, il a beſoin de toutes ſortes d'ornemens; & ces Vers François, avec ceux, que l'on a faits ſur toutes les Deviſes, ne contribuëront pas peu à l'enrichiſſement de mon diſcours.

PAR

PAR FORCE OU PAR AMOUR.

Dans le ſein de Lovys loge le Dieu des armes,
Sur ſon auguſte front Venus fait ſonſejour:
Lors que dant de valeur eſt jointe à tant de charmes,
Mortels. Il faut ceder par force ou par amour.

Pour ce, qui eſt des bordures de ces Tapiſſeries, on les a faites ſemblables à celles de quatre Elemens, en gardant le rapport, que les Elémens ont avec les ſaiſons. Ainſi la meſme bordure, qui ſert à l'Elément de l'Air, a eſté dennée au Printemps; celle du Feu, à l'Eſté; celle de la Terre; à l'Automne; & celle de l'Eau, à l'Hyver.

Dans les quatre coins de la bordure ſont quatre Deviſes, dont il y en a deux en haut, qui ont rapport à la Saiſon; & les deux d'en bas, au divertiſſement figuré dans le Tableau, que portent les Divinitez: & toutes ſont faites à la loüange de SA MAJESTE.

Der Frühling.

DAs Erſte von dieſen Gemählden beſtehet in einer groſſen Landſchafft/ worinnen das Schloß Verſailles zu ſehen/ wie es um dieſe Jahrs-Zeit mit deſſen umſtehenden Bäumen / Blumen/ Betten / und andern dergleichen Zierlichkeiten / zu ſehen pfleget / ſo / daß es ſcheinet / ſolche gleichſam mit einander ſtreiten/ welches dieſer Königlichen Luſt-Wohnung die meiſte Zierde beytrage.

Zuforderſt werden einige groſſe Gefäſſe von Ertz geſehen / theils mit Pomeranzen-Bäumen/ deren Blätter den zarteſten Smaragden nichts bevor geben/ die andere aber mit den rareſten Blum-Gewächſen geſchmücket/ deren Glantz und Lebhafftigkeit auch die allerhelleſt-ſchimmerende Edelgeſteine übertreffen.

Es werden auch etliche groſſe Bäume geſehen/ welche/ weil ſie ſcheinen/ daß ſie in der Nähe ſtehen/ alle Dinge in die Ferne richten.

Uber dieſes ſiehet man auch allhier/ auf der Erden ligend / einige Gärtners-Geräthe/ ſo zum Garten-Bau gehörig. Man hat abſonderlich dieſes Königliche Hauß hieher genommen/ weil ſolches/ wie herrlich es auch zu andern Zeiten deß Jahrs ſiehet/ doch im Frühling in ſeinem herrlichſten Pracht ſtehet.

Mars und Venus erſcheinen hier/ auf den Wolcken ſitzende; Dieſe Gottheiten halten ein Gemählde in Oval, mit Früh-Blumen umgeben / worinnen das Ringel-Rennen und Turnieren abgebildet zu ſehen.

Cupido nähert ſich ſeiner Mutter/ mit einem Körblein voll herrlicher Blumen-Gewächſe/ von welchen man nicht weiß / ob er ſolche in dieſer ſchönen Gegend gebrochen/ oder als ein Geſchencke von Flora bekommen.

Venus iſt in Purpur/ mit Gold gezieret / bekleidet / wie auch mit einem groſſen grünen Mantel/ mit Gold gezieret/ das Haupt aber mit einem Krantz von Blumen umgeben.

Mars iſt mit einem hell-polirten Helm bedecket/ und einem ſchuppichten Küriß angethan / mit einem ſcharlachenen Mantel geſchmücket / einen Speer bey ſich habende.

Den Mars belangend / iſt ſolcher vorgeſtellet / als einer / ſo den Krieg / und was deme angehörig / regieret / welches alles mit dem Frühling überein kommt / weil gemeiniglich in dieſer Jahrs-Zeit man die erſte Anſchläge der Armeen loßbrechen ſiehet.

Wann die Alten die Venus vorgeſtellet / haben ſie ſolche in vielen unterſchiedlichen Arten vorgebildet / und ihr Bildnüß hat bey ihnen gar viel und unterſchiedliche Deutungen bekommen / die Allergemeineſte aber iſt dieſe / daß man ſie als eine Allgemeine Zeug-Mutter vorgebildet. Die gelehrte Griechen haben ſolche in einer Muſchel auß dem Meer hervor kommend / und mit Roſen gekrönet / vorgebildet / und das Volck beredet / daß ſolche in dem Meer gebohren / und von dem Himmel gezeuget worden; Die Gelehrten aber ſelbſten haben durch das Wort Venus, die Hitze und Fruchtbarkeit verſtanden / welche alle Pflantzen ins gemein empfangen / wann ſie auß der Erden hervor brechen / deßwegen haben ſie / nach meinem Gedunckten / zu Sicyon in einem ihrem Götzen-Tempel das Bild Veneris, in einer Hand einen Apffel / in der andern aber einen Mag- oder Mohn-Saamen haltend / aufgerichtet / die Liebe durch den Apffel / die Zeug-Krafft aber durch den Mag- oder Mohn-Saamen vorzubilden.

Dieſem Exempel nach / bildet hier Venus die erſte und ſchönſte Zeit deß Jahrs vor / in welcher alle Pflantzen hervor kommen / und alle Thiere ihre Geſchlechte zu verewigen ſcheinen / indem ſie eine neue Wärme und Feuer bey ſich verſpühren / und gleichſam ein neues Leben anfangen.

Wann man ſich aber dieſer Bilder bedienet / die erſte und ſchönſte Zeit dieſes Jahrs außzubilden / ſo dienen ſie auch vornemlich vorzuſtellen / was Seine Majeſtät in dem Frühling Ihrer Jahre Groſſes außgewürcket / und was gantz Franckreich / von den erſten Tagen Ihrer Regierung an / von Derſelben zu hoffen.

Einige Philoſophi haben geſchrieben / daß der oberſte Theil der Himmel durch die Venus, die unterſte Theile aber durch die Proſerpinam regieret werden; Wo wir nun bedencken / die groſſe Güther und Vortheile / welche durch die Liebe dem Königreich Franckreich zugewachſen / als der Frieden und zugleich mit demſelben die Königliche Vermählung beſchloſſen worden / mögen wir wol ſagen / daß man nicht ohne Urſach dieſen kleinen Gott mit Blumen beladen vorgebildet / als durch welche uns die Hoffnung zu aller Glückſeeligkeit vorgeſtellet worden.

Wann man auch betrachtet / daß Vulcanus, der Kriegs-Gott / allhier in einer friedſamen Geſtalt abgebildet worden / die Glückſeeligkeit und den friedſamen Ruhſtand dieſes Königreichs anzuzeigen; So ſcheinet es / daß die Liebe ihm ſeine Blut-durſtige Ubungen in lauter Freude und Ergötzlichkeit verwandelt / und kan man hier gar leichtlich den geheimen Verſtand dieſes Sinn-Bildes abnehmen / indem die gantze Welt weiß / daß die Liebe Seiner Majeſtät gegen Dero Volck und Unterthanen derſelben / die Waffen auß den Händen geriſſen / ſie durch den Frieden zu erquicken / und daß an Statt ſich durch die Tapfferkeit / zu Fortſetzung Dero hohen Kriegs-Anſchlägen / treiben zu laſſen / Seine Majeſtät ſolchen Dero Eigenen hohen und groſſen Muth zuruck gehalten / und durch eine höhere Tugend ſich / mit allen tapffern Leuten an Dero Hof / mit ſolchen Beluſtigungen unterhält / welche das Verlangen nach der Glorie und die Liebe zur Tapfferkeit in den Gemüthern erfriſchet; Und iſt gewiß / daß alle die Luſtbarkeiten alſo beſchaffen / daß die Stärcke und Geſchicklichkeit deß Königs trefflich hervor blicken / und dieſe friedliche Luſt-Spiele lauter hitzige Kriegs-Ubungen zu ſeyn ſcheinen.

Auß diesem können auch die Jenigen / welche sonst der Vermessenheit seyn möchten / solchen Frieden zu brechen / Seiner Majestät unglaubliche Geschicklichkeit die Waffen zu führen / nicht allein abnehmen / sondern auch mercken / daß selbige in aller Arbeit unermüdet / und kurtz / aller dero Lustbarkeit so beschaffen / daß Sie deren Gebrauch nur verändern darff / solche denen Feinden schwer gnug zu machen.

Wann die Lacedæmonier vor Zeiten das Bild Martis bey den Füssen angefesselt / auß Forcht / daß solches ihre Stadt verlassen / und sich zu ihren Feinden schlagen möchte; Also können und wollen wir glauben / daß / weil Seine Majestät durch die Liebe gegen dero Unterthanen gehalten wird / Sie damit weit vester gebunden seyn / als mit allen Ketten / womit dieser Gott von den Lacedæmoniern beladen war.

Und gewiß / gleich wie Mars der Kriegs-Gott / und Venus die Mutter der Liebe und Holdseeligkeit; Also kan man mit Warheit sagen / daß / wo diese zwo Gottheiten vereinbaret / man durch Liebe oder Gewalt gehorsamen müsse; Dann diese Letztere kan uns mit äusserster Gewalt hierzu zwingen / die andere aber uns unvermerckt durch ihre Reitzungen locken. Und dieses ist es / was man gar Sinn-reich durch folgende Worte / so in der Oval-Tafel / die diese zwo Gottheiten in Händen halten / vorbilden wollen:

Macht oder freyer Will /
Erlangt bey Ihm das Ziel.

Und durch folgende Lateinische Verse unten in der Tafel.

Man hat hierzu der Poësie, als der bequemesten Lust-Sprache / sich gebrauchen wollen / und das Epigramma, welches eben dieser Author der Lateinischen Verse in unserer Sprache gemacht / hat seine Gedancken hiervon gar glücklich außgedruckt:

In Ludwigs Helden-Hertz ist Mars aufs höchst erhitzt /
In seinem Angesicht die holde Venus sitzt /
Weicht / Sterbliche! weil euch Macht oder Willkühr meistert;
Da den Gewalt so viel Liebreitzungs-Krafft begeistert.

Den Rand dieser Tapezereyen belangend / hat man sie denen vier Elementen gleich gemacht / und die Einstimmung dieser Elementen mit den Jahrs-Zeiten behalten / und auf solche Weise hat man den Rand / so zum Element der Lufft dienet / dem Frühling / den Rand deß Feuers dem Sommer / den Rand von der Erden dem Herbst / und den vom Wasser dem Winter eingeraumet.

In den vier Ecken dieses Randes finden sich vier Denck-Sprüche / worvon die zwey in der Höhe mit der Jahr-Zeit / und die zwey untere mit der Ergötzlichkeit eintreffen / welche die Gottheiten mit sich bringen / und seyn solche alle zu sonderm Preiß Seiner Majestät außgefertiget.

FERVET IN INVICT
BLANDAQVE IVR
CEDITE MORTALES, S
CVM SINT TOT IV

ODOICI PECTORE MAVORS,
EO FVLGET IN ORE VENVS,
, SEV SPONTE SEQVENDV EST,
Æ VIRIBVS ILLECEBRÆ.

FERVET IN INVICTO LODOICI PECTORE MAVORS,
BLANDAQVE PVRPVREO FVLGET IN ORE VENVS,
CEDITE MORTALES, SEVVL SEV SPONTE SEQVENDV EST,
CVM SINT TOT IVNCTÆ VIRIBVS ILLECEBRÆ.

XVII.

POUR LA PRINTEMPS,

DANS LA PIECE LA SAISON DU PRINTEMPS.

Des Fleurs printaniers dans un Parterre, qui ont pour Ame ce Mot, TERRÆ AMOR ET DECUS. Pour signifer, que si la Terre aime les Fleurs, comme ses premieres productions, & celles, qui sont son plus bel ornement, Sa Majesté n'est pas moins l'amour, & l'ornement, de toute la Terre.

Auf den Frühling/

In dem Stuck der Jahrs-Zeit deß Frühlings.

Einige Früh-Blumen in einem Garten-Beth / mit diesem Denck-Spruch: Der Erden Lust und Zier / befindet sich in mir. Anzuzeigen / daß / gleich wie die Erde ihre Blumen / als ihre erste Gewächse und schönste Zierde liebet; Also ist auch Seine Majestät nicht weniger der gantzen Welt Liebe und Zierde.

Si lors, que la Terre se pare,
De ce present des Cieux, si charmaut & si rare,
Elle l'aime, si tendrement;
N'est il pas juste qu'on la voye,
En faire ses plaisirs, son amour, & sa joye,
Comme elle en fait son ornement?

Wann nun der Erden-Schoß sich überlieblich schmücket/
Daß ihre Blumen-Lust den Menschen gantz entzücket/
So ist man höchst verliebt/ in solchs Geschenck und Gab/
Welchs von dem Himmel selbst gesendet wird herab;
Ists dann nicht wol gethan/ daß mans mit Danck empfange/
Und wol betracht/ wie sie hierinnen stutz und prauge.

XVIII.

POUR LA PRINTEMPS,

DANS La PIECE DE LA SAISON Du PRINTEMPS.

Une Irondelle, avec ce Mot, Et TEMPORA LÆTA Reducit.

Comme cet Oyſeau eſt Eſtimé chaſſer l'Hyver, & ramener le Printemps avec luy, on peut dire de meſme, que le Roy a ramené le beau Temps & la Paix, apres une longue & ennuyeuſe Guerre.

Er bringt vom breiten Meer / Die Lüſt-Zeit wider her.

Eine Schwalb.

Auf den Frühling /

In dem Stuck von der Jahr-Zeit deß Frühlings.

Eine Schwalbe / mit dem Denck-Spruch: Er bringt vom breiten Meer / die Luſt-Zeit wieder her. Gleich wie dieſer Vogel vor den Winter-Jäger und Frühlings-Botten geachtet wird; Alſo kan man auch ſagen / daß der König / nach einem langen und beſchwerlichen Krieg / die holdſeelige Zeit und den Frieden wieder gebracht.

Quand par l'ordre des temps, une fâcheuſe Guerre;
De biens & de plaiſirs, a dépoüillé la Terre,
Et fait languir ſes Habitans;
Je viens leur rendre l'eſperance,
Je viens apporter l'abondance,
Et rameine avec moy la joye & le beau temps.

Wann der verwilde Krieg auf Erden raſt und ſchnaubt /
Und aller ihrer Schätz und Luſt der Welt beraubt /
Daß der Innwohner Schaar darüber wil verſchmachten /
So mach ich Hoffnungs-Troſt / als alle Glieder krachten;
Ich komm und bringe mit / deß Guten Uberfluß;
Nächſt groſſer Hertzens-Freud / und ſchöner Zeit Genuß.

POUR LE CARROUSEL,
DIVERTISSEMENT DANS LA PIECE DE LA SAISON DU PRINTEMPS.

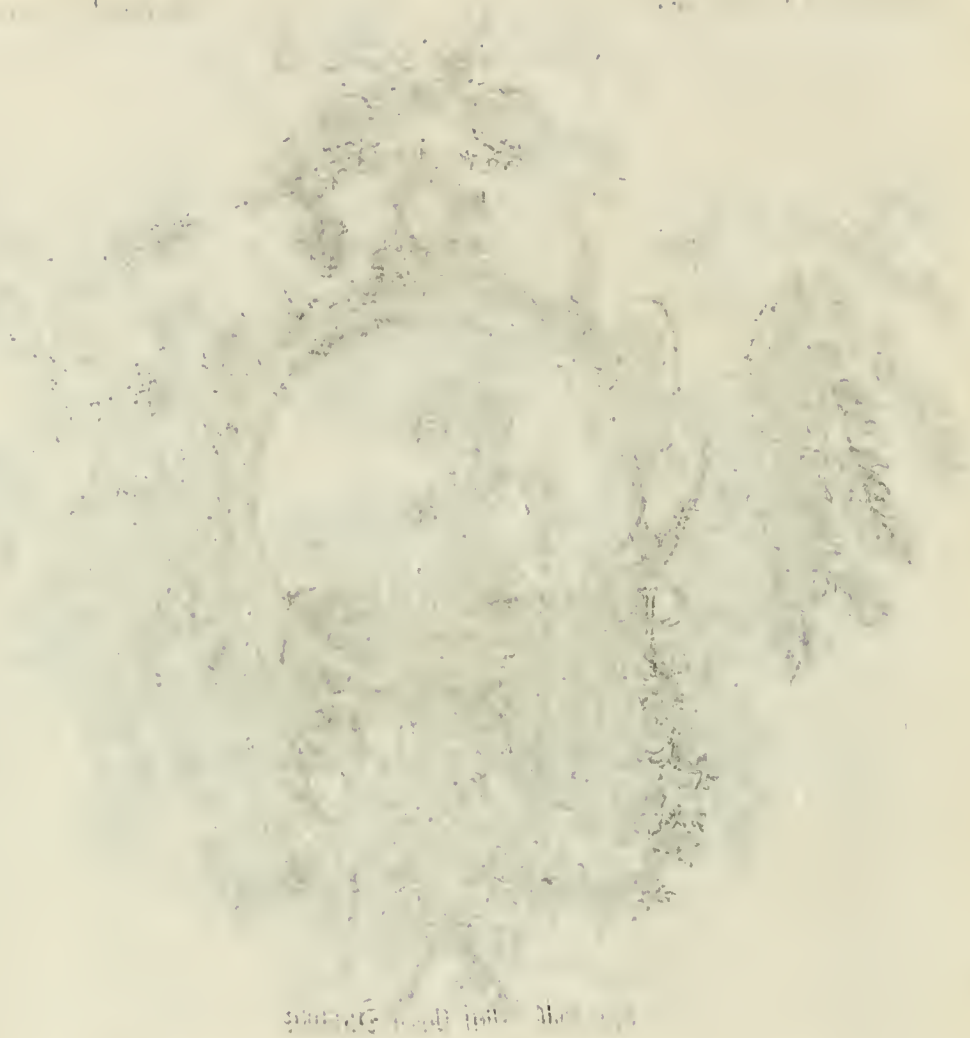
Une Roſe, avec ſes Epines, & ayant pour Ame ces Paroles, JUNCTA ARMA DECORI. Il ſe trouve dans la Roſe de la beauté & de la fierté tout à la fois, & elle eſt comme une Image de la Paix & de la Guerre jointes enſemble. La meſme choſe ſe peut dire des Courſes de Bague & des Carrouſels, qui ſont des Jeux, mais des Jeux Militaires, où il faut beaucoup de force & d'addreſſe dans les Armes, avec beaucoup de bonne mine & de bonne grace, qui ſont des choſes, qui ſe rencontrent ſouverainement en Sa Majeſté.

Auf deß Thurniers Luſtbarkeit/in dem Stuck der Jahr-Zeit deß Frühlings.

Eine Roſe / mit ihren Dornen / mit dem Deuck-Spruch: Die Waffen dienen mir / zu ſchützen meine Zier. In der Roſen findet ſich zugleich Schönheit und Hoffahrt/ iſt auch ein Bild deß Friedens und deß Kriegs. Eben dieſes kan auch von dem Ringel-Rennen und Thurnieren geſagt werden / welches zwar Luſt-Spiele / aber Kriegsſüchtige Spiele ſeyn / zu welchen man ſonderbare Stärcke und Kräfften/Waffen/eine ſchöne Manier und gutes Anſehen haben muß/ welche Tugend und Qualitäten vollkommenlich in Seiner Majeſtät eintretten.

A mon air attrayant, doux, charmant, agreable,
De plaiſir on ſe ſeut toucher;
Mes traits en meſme temps me rendent redoutable;
Sans amour & ſans crainte, on ne peut m'aprocher:
Auſſi parmy l'horreur des Armes,
On ne vit jamais tant de charmes,

Das Hertze wird beſiegt/ von meiner Lieblichkeit/
Und meiner Dörner-Ritz/bringt Schröcken jederzeit/
Ohn Lieb / ohn Forcht / darff man zu mir nicht kühnlich nahen/
Wil man nicht Schaden auch bey meiner Luſt empfahen.
Doch bey der Grauſamkeit der Waffen hat man ſtäts
Geſehen / daß viel mehr mein Lieblichkeit ergötz.



POUR LE CARROUSEL,
DIVERTISSEMENT DANS LA PIECE DE LA SAISON DU PRINTEMPS.

Une Lance accompagnée de ce Mot, LUDO PUGNÆQVE PARATUR.
Pour dire, que le Roy n'eſt pas moins redoutable à la teſte d'une Armée, qu'il eſt aimable dans un Divertiſſement tel que ne Carrouſel: Ce qui eſt repreſenté par une Lance, qui ſert également & à la Guerre, & aux Jeux Militaires.

Ich dien ſo wol zům Spil / als auch zům Kriegen vil.

Ein Speer

Auf deß Ringel-Rennens Luſtbarkeit / in dem Stuck der Jahr-Zeit deß Frühlings.

Ein Speer / mit dieſen Worten: **Ich dien ſo wol zum Spiel / als auch zum Kriegen viel.** Anzuzeigen / der König wäre nicht weniger zu förchten vor der Spitze einer Armee / als Holdſeligen der Luſtbarkeit deß Ringel-Rennens; Dieſes wird durch einen Speer vorgeſtellet / welches zugleich zum Krieg und zum Luſt-Spiel dienet.

Mon addreſſe parfois s'exerce en une Lice,
Mais mon veritable exercice,
Eſt la Guerre, qui ſeule a pour moy des appas,
Par tout m'accompagne la Gloire;
Et l'emporte toûjours le Paix, où la Victoire,
Dans les jeux, & dans les Combats.

Man braucht zuweilen mich zur Renn-Luſt und Thurnier /
Doch hat der Krieg allein das beſte Recht zu mir /
Worinnen mich der Ruhm begleitet aller Orten /
Daß ich mit Sieges-Pracht betrett der Ehren-Porten /
So trag ich den Gewinn ſo wol darvon im Krieg /
Und im Feld-Schlachten / als im Spielen / wann ich ſieg.

L'ESTÉ.

SI dans le Tableau du Printemps on a repreſenté d'une Maniére, ſi ſçavante les premiéres années de SA MAJESTE, & les douces eſpérances d'un regne tout-à fait heureux; dans le ſecond Tableau, qui figure l'Eſté, on peut contempler les marques certaines, & les preuves évidentes de ce, qui nous avoit eſté promis par ces favorables commencemens.

On y a peint la Maiſon Royale de Fontainebleau, ſi agréable dans cette Saiſon, à cauſe des fontaines & des canaux dont elle eſt embellie. On verroit paroiſtre ſur les feüilles des arbres l'ardeur, & la ſechereſſe de l'Eſté, ſi l'induſtrie du Peintre n'ayoit adroitement choiſi le lieu le plus frais pour ſatisfaire au plaiſir de la veüe.

Car il a peint cét endroit, ſi charmant, & ſi délicieux, où les eaux du grand eſtang entretiennent toûjours verts les arbres, qui en ſont proche; & en faiſant voir le Ciel & la Terre comme dans un miroir, il a trouvé moyen, de les enrichir encore par l'image des ſuperbes baſtimens de ce magnifique Chaſteau, que l'on y voit d'une maniére auſſi agréable, que ſur prenante.

Il y a ſur le devant du Tableau des gerbes de blé & des fruits, qui ſont travaillez avec beaucoup d'Art.

Apollon & Minerve ſont les Divinitez, qui paroiſſent en ce lieu aſſiſes ſur des nuages.

Apollon n'eſt convert, que d'un manteau de pourpre rehauſſé d'or; il eſt couronné de laurier; il a ſon carquois ſur le dos, & tient ſa lire d'une main. L'on voit prés de luy divers Inſtrumens, qui ſervent aux Arts, principalement à l'Architecture, à la Sculpture, & à la Peinture.

Minerve a un caſque en teſte. Ce caſque eſt d'argent ſurmonté d'un Sphinx d'or, que de grandes plumes blanches ombragent avec beaucoup de grace. Sa robe eſt d'un bleu pas le, rechauſſé d'or, & ſon manteau d'un bleu celeſte, renfoncé de pourpre. Son eſtomac eſt couvert d'une eſpece de plaſtron fait d'écailles, ſur le quel on voit ſon Egide, & auprés d'elle il paroiſt, quelque commencement d'ouvrage de Tapiſſerie.

Ces deux Divinitez tiennent un Tableau en ovale, où le Louvre eſt peint; avec les differens Ouvriers, qui le baſtiſſent. Cette ovale eſt environnée des fleurs de la Saiſon.

Apollon eſt conſideré icy comme ayant la direction ſur les baſtimens, & comme celuy, qui préſide à l'Eſté, eſtant le Dieu de la lumiére, & de la chaleur. Minerve, qui préſide aux Arts, l'accompagne à cauſe de l'embelliſſement, qu'elle apporte aux baſtimens par les Tapiſſeries, & les autres ouvrages, qu'elle fait faire aux Ouvriers quelle conduit, & qu'elle enſeigne.

La beauté, la grace, & la majeſté, qui éclatent ſur les viſages, de ces deux Divinitez, ſont les ſignes viſibiles des favorables influences, qu'elles nous promettent. Et comme le Roy n'a eſtabli la Paix dans l'Europe, que pour rendre ſes peuples plus heureux, & leur donner moyen de s'employer dans ces nobles occupations, qui marquent la félicité de ſon regne; on a voulu repreſenter dans cette Saiſon de l'Eſte Apollon & Minerve, qui préſident aux Sciences & aux Arts, pour figures comme SA MAJESTE dans la force de ſon âge, & dans l'Eſté de ſes jours, s'il faut ainſi dire, s'employe à embellir la France de magnifiques travaux, & a rendre ſes peuples capables de faire les plus riches ouvrages, qui ayent jamais paru parmi toutes les autres Nations.

Les Poëtes ont feint, que Laomedon fit travailler Apollon & Neptune à baſtir la ville de Troye comme de ſimples ouvriers, parce que ce Prince enleva les treſors, qui eſtoient dans les Temples de ces Divinitez, pour fournir à la dépenſe de ſes ſuperbes deſſeins: impiété, qui attira ſur luy la colére de Neptune, dont les eaux inonderent tous les environs de Troye.

On ſçait bien de qu'elle ſorte SA MAJESTE ſe conduit dans les dépenſes, ſi raiſonnables, & ſi bien reglées qu'Elle fait pour l'imbelliſſement de ſes Maiſons la poſterité n'ignoretra pas, que travaillant moins pour ſa ſatisfaction particuliére, que pour la gloire de ſon Royaume, & l'utilité de ſes Sujets, Elle ne fait toutes ſes dépenſes, que des deniers ordinaires de ſon Treſor. Et bien loin d'imiter ce ſacrilege Prince, qui pilla les Temples des Dieux pour baſtir ſa Ville, Elle employe ſes revenus à aquerir des Villes, pour en conſerver les Temples, & pour empeſcher qu'iles ne ſoient ſouïllez, par des profanes. Elle les fait ſervir à ſoulager les pauvres, à retirer les miſerables de captivité, à ſecourir ſes alliez, à fortifier les Frontiéres de l'Eſtat, à acroiſtre & embellir les Palais de ſes prédeceſſeurs, & en fin a maintenir par de continuels travaux les peuples dans l'occupation, & dans l'exercice, de crainte, que la douceur de la Paix ne les faſſe tomber dans une moleſte capable de les corrompre.

Apollon & Minerve eſtant les Divinitez, qui préſident aux beaux Arts, & à tous les exercices de l'eſprit, & ces Divinitez eſtant preſentement chaſſées de la Grece; on peut dire, à voir l'affection, que SA MAJESTE à pour tous les Arts illuſtres, & les liberalitez, qu'Elle fait à tous ceux, qui les cultivent, qu'en baſtiſſant ſon Palais, Elle baſtit une retraite à Apollon & à Minerve: & c'eſt le ſens qu'on peut tirer de ces paroles écrites dans l'ovale, que tiennent ces deux Divinitez:

TUM SIBI, TUM VOBIS.

Et de ces vers Latins, qui ſont au bas de la bordure ſur une table de lapis:

EXCELSAS LODOICI ÆDES ORNATE TROPHÆIS,
AONIDUM DUCTOR, FILIA TUQUE JOVIS.
DUM FERA BARBARIES CAMPIS VOS PELLIT ACHIVIS,
TUM SIBI, TUM VOBIS EXTRUIT ILLE DOMUM.

Le meſme Auteur les a traduits de la ſorte:

ET POUR VOUS, ET POUR LUY.

Sçavantes Déïtez, qu'adoroit le Parnaſſe,
Soyez de ce Palais l'ornement & l'appui:
Tandis que de la Grece un fier Tyran vous chaſſe,
LOUYS baſtit ſon Louvre, & pour vous, & pour luy.

Mais on peut dire de plus, que ſi dans cette Peinture Apollon & Minerve ont quelque ſignification particulière, & qui ait rapport à quelques-unes des vertus du Roy; c'eſt qu'en effet ces deux Divinitez repreſentent par faitement, bien l'activité & la ſageſſe de SA MAJESTE non ſeulement à aquerir les vertus neceſſaires à un grand Monarque, mais auſſi à pratiquer ces meſmes vertus.

C'eſtoit une maxime des Philoſophes anciens, que celuy, qui recherche la connoiſſance des choſes, & qui ne travaille pas à les mettre en pratique, ne merite point le nom de ſage, voulant que l'action ſoit toûjours jointe à la connoiſſance, & que l'on s'employe ſans ceſſe, ou à faire du bien aux autres, ou à en aquerir pour ſoy-meſme.

C'eſt pourquoy Minerve eſt miſe icy fort à propos pour accompagner Apollon; car elle ne fut ſurnommée Tritonienne, que pour avoir propoſé trois enſeugnemens neceſſaires pour vivre heureuſement; ſçavoir, bien conſeiller, bien juger, & bien faire.

Quelles plus belles images pourroient dignement repreſenter les héroïques vertus de noſtre grand Monarque? Ne ſçait-on pas avec combien de lumiére & de penétration il agit dans ſes conſeils; avec combien d'équité & de ſageſſe il juge de toutes choſes; & avec combien de bonté & de vigueur il ſe porte à faire du bien à tout le monde?

Ne voit-on pas encore avec quel ſoin il travaille à nerien ignorer de tout ce qu'un grand Roy doit ſçavoir - & de quelle ſorte il pratique ſi parfaitement ce qu'il a appris; je ne dis pas ſeulement dans les Arts, & dans les Scienees, qui ſont communes à tous les autres hommes, mais je dis dans cette haute Scienée, & dans ce grand Art de regner dont SA MAJESTE à des connoiſſances, ſi élevées, & ſi extraordinaires, qu'Elle eſt le modele de tous les plus grands Princes d'aujor d'huy, comme Elle ſera l'admiration de ceux, qui viendront un jour?

Les quatre Diviſes, qui ſont aux quatre coins de la bordure expriment aſſez bien ces haures qualitez, qu'on admire dans ſon Auguſte perſonne. Elles ſont diſpoſées comme celles du Printemps.

Auf den Sommer.

MAnn in dem Gemählde deß Frühlings die erſte Jahre Seiner Majeſtät mit einer ſo klugen und vortrefflichen Manier / nebſt der Hoffnung einer glückſeeligen Regierung / ſo geſchicklich vorgeſtellet worden; Als können allhier in dem andern Gemählde / welches den Sommer vorbildet / die gewiſſe Anzeigungen und unfehlbare Proben deſſen / was uns durch einen ſo lieblichen Anfang gleichſam verſprochen worden / geſehen werden.

Hier ſiehet man das Königliche Luſt-Hauß Fontainebleau, ſo wegen der herrlichen Spring-Brunnen und Luſt-Ströhme / womit ſolches gezieret / eine der herrlichſten Luſt auf Erden vorgeſtellet; Man würde zwar auf allen Bäumen hier nichts / als eine Hitze und Dürre deß Sommers zu ſehen haben / wo deß Mahlers Fleiß nicht mit gutem Bedacht den lieblichſten und friſcheſten Ort dieſer Gegend zu ſeinem Zweck außgewählet hätte.

Dann

Dann er hat diese zwo Gegenden so lieblich und lustig vorgestellet / wie nemlich das Wasser deß Reichs die benachbarte Bäume allezeit frisch-grünend erhält / und den Himmel und die Erde gleichsam in einem Spiegel vorzeiget. Er hat auch Mittel ersonnen / diese Gegend mit Vorstellung vieler herrlichen Gebäue dieses Schlosses außzuzieren / daß es eine verwundersame Lust anzusehen; Forderst auf dieser Tafel siehet man unterschiedliche Korn-Garben / und andere Sommer-Früchte / auf das Zierlichste gemahlet.

Hier erscheinen / auf den Wolcken sitzende / Apollo und Minerva.

Apollo ist mit einem Purpur-Mantel / mit Gold gezieret / bedecket / mit einem Lorbeer-Krantz gekrönet / seinen Köcher auf der Schulter / und seine Leyer in der Hand haltende; Bey ihm werden unterschiedliche Instrumenta zur Kunst / vornemlich aber zum Bau-Wesen / zum Bildhauen / und zu der Schilderey tauglich / gesehen.

Minerva hat einen silbernen Helm auf ihrem Haupt / und auf demselben einen güldenen Sphinx sitzende / welchen die grosse weisse Federn gar zierlich bedecken; Ihre Kleidung ist liecht-blau / mit Gold gezieret / der Mantel aber Himmel-blau / mit Purpur vermenget / die Brust ist mit einem Brust-Stück mit Schuppen bedeckt / auf welcher ihr Schild gesehen wird / ein angefangenes Werck von Tapezereyen zu ihren Füssen habende.

Diese beyde Gottheiten halten ein Oval-Gemählde in den Händen / worauf das Königliche Palatium Louvre, mit vielen Arbeitern / so daran bauen / gemahlet; Diese Oval-Tafel ist mit vielen Sommer-Blumen umgeben.

Apollo wird allhier betrachtet / als der die Gebäue und den Sommer regieret / weil er vor einen Gott deß Liechts und der Hitze gehalten wird; Minerva aber liget den Künsten ob / und begleitet ihn / weil er die Gebäue / und allerhand Wercke regieret.

Die Schönheit / Holdseeligkeit und Majestät / welche auß den Gesichtern dieser beyden Gottheiten scheinet / seyn Zeichen deß gütigen Einflusses / welchen sie uns verheissen. Und gleich wie der König um nichts anders den Frieden in Europa geschlossen / als sein Volck und Unterthanen glückseelig zu machen / und ihnen Mittel an die Hand zu geben / sich in diesen Edlen Verrichtungen zu beschäfftigen / welche die Glückseeligkeit seines Königreichs anzeigen / als hat man dieser Jahres-Zeit Apollo und Minerva, welche den Künsten und Wercken obligen / vorstellen wollen / anzuzeigen / daß / gleich wie Seine Majestät in dem Flor Ihres Alters / und / so zu reden / im Sommer Ihrer Tage / sich bemühet / Franckreich mit allerley herrlicher Arbeit zu zieren und zu schmücken / und seine Unterthanen qualificirt zu machen / solche herrliche Wercke außzufertigen / dergleichen bey allen Nationen nie gesehen worden.

Die Poeten haben gedichtet / daß Laomedon durch Apollo und Neptunum, die er als gemeine Taglöhner gebrauchet / die Stadt Trojam bauen lassen / weil dieser Fürst das Geld / so in dem Tempel dieser Götter gewesen / herauß genommen / die Unkosten an diesem stoltzen Pracht darmit außzuführen / eine solche Gottlosigkeit / welche Neptunum also zu Zorn bewogen / daß er mit seinen Wellen die gantze Gegend von Troja überschwemmet.

Man weiß wol / wie Seine Majestät sich mit dergleichen billich-mässigen Kosten verhalten / wormit Sie dero Palatia schmücken / und soll die Posteritat wissen / daß Seine Majestät in allem diesem Thun und Lassen weit mehr auf die Wercke deß Ruhms seines Königreichs / und den Nutzen dero Unterthanen / als

dero ei-

dero eigene Vergnügung sehen / auch zu Abführung aller solcher sich dero gemeinen Einkünffte bedienen könte / auch so gar obangeregtem Kirchen-rauberischen Fürsten nicht nachzufolgen begehren / daß Sie viel mehr dero Einkünffte dahin gebrauchet / solche Städte an sich zu bringen / deren Kirchen und Tempel vor allem irrglaubigem Greuel und Unreinigkeit zu bewahren.

Sie bedienen sich auch deren Einkünffte / dem Armuth unter die Arme zu greiffen / die elende gefangene Christen auß der Türckischen Barbarn Händen zu erlösen / dero Bundes-Genossen beyzustehen / die Gräntzen dero Länder zu bevestigen / die Gebäue dero Königlichen Vorfahren zu vermehren / und zu verbessern / und kürtzlich / durch stätige Arbeit und Beschäfftigung dero Unterthanen in stäter Ubung zu erhalten / auß Furcht / daß sie durch die allzusüsse Friedens-Ruhe / und durch schädlichen Müssiggang / ins Verderben fallen möchten.

Apollo und Minerva seyn die beyde Gottheiten / welche den Künsten und Beschäfftigungen deß Gemüthes vorstehen; Weil nun diese beyde der Zeit durch die Türckische Barbarey auß Griechenland vertrieben / als kan man / in Ansehen Jhro Majestät sonderbarer Affection, zu allen vortrefflichen Künsten / und dero Freygebigkeit über solche Liebhabere / wol sagen / daß / indem Sie dero Palatium erbauen / Sie zugleich Apollini und Minervæ einen Aufenthalt und Wohnung aufrichten ; Und dieses ist der Sinn und Meynung folgender Worte / in die Oval-Tafel verzeichnet!

So wohl Jhm Selbst / als euch /
Steht solche Zier im Reich.

Du Musen-Vatter! Du Hirn-Tochter Jupiters!
Bezieret den Pallast / deß Grossen Ludwig; ders
Um euch verdient / als Er vertrieb die Barbareyen /
Und baute Sich und Euch ein Prang-Hauß zum Bedeyen.

Man kan aber weiter sagen / daß / wann in diesem Gemählde Apollo und Minerva eine sonderbare Bedeutung haben / so mit einigen Seiner Majestät Tugenden übereinstimmen; So stellen doch diese Gottheiten vollkommen-herrlich vor / die Weißheit und stäts würckende Macht Seiner Majestät / nicht allein die Tugenden / welche einem Grossen Monarchen nothwendig seyn / zu erlangen / sondern auch solche ins Werck zu richten.

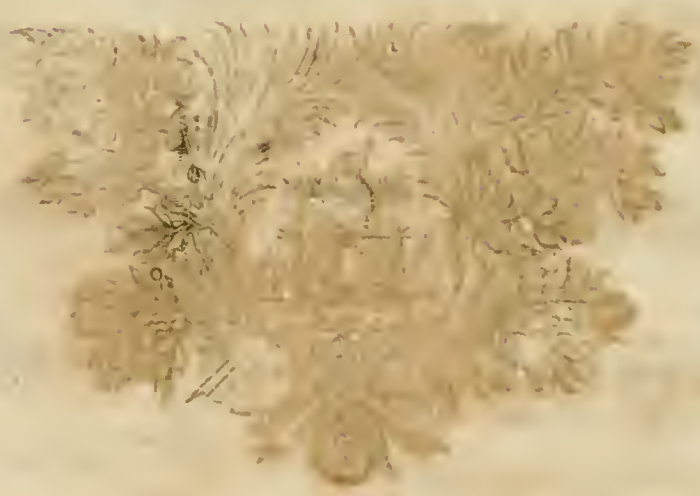
Die alte Philosophi haben eine gewisse Maximam gehabt/und zu sagen pflegen/ daß der jenige/ so sich bemühet/ solches ins Werck zu richten/ vor keinen weisen und klugen Mann zu achten seye; wodurch sie anzeigen wollen/ daß Wissenschafft und Wercke stäts beysammen seyn müssen/ und daß man sich stäts bemühen solle/ entweder andern Gutes zu thun/ oder dergleichen vor sich zu erwerben.

Deßwegen ist Minerva hier gar bequemlich dem Apollo an die Seiten gesetzt/ weil diese die jenige Göttin ist/welche diese drey nothwendige Lehrstücke fest gestellet: Wol Rathen/ wol Urtheilen/ und Recht thun.

Könte man dann auch schönere Bilder finden/ die heroische Tugenden unsers Grossen Monarchen würcklich vorzustellen? Wer weiß nicht/ mit was trefflichem Verstand und Nachdruck selbiger in allen seinen Rathschlägen fähret? Mit was Gerechtigkeit und Weißheit Seine Majestät von allen Sachen urtheilet? und mit was Gütigkeit und Nachdruck Sie der gantzen Welt Gutes erzeigen?

Wer siehet nicht/ mit was Sorgfältigkeit sich Seine Majestät bemühen/ damit Deroselben nichts verborgen bleibe/ von allem deme/ was ein so grosser König wissen soll? Und mit was Fleiß sie zu Werck richten/ was sie ergriffen haben? Ich rede hier nicht nur von den Künsten und Wissenschafften/ welche allen andern Menschen gemein seyn/ sondern allein von der hohen Wissenschafft wol zu regieren/ wovon Seine Maiestät eine so herrliche Erkanntnüß haben/ daß Sie heut zu Tag den grösten Fürsten der Welt zum Vorbild dienen/ der Nachkommenschafft aber eine Ursach der Verwunderung seyn werden.

Die vier Denck-Sprüche/ welche auf den vier Ecken deß Randes/ die hohe Qualitäten dero Königl. Person stattlich außdrucken/ seyn/ wie die im Gemählde/ vom Frühling herrlich außgebildet.



CONDORE OMNIA VIRGIL
MIRATVR NATVRA SILENS.
EXCELSAS LODOICI
AONIDVM DVC
DVM FERA BARBARI
TVM SIBI, TVM

VITÆ MELIORIS IN ARVIS
M VOBIS.
ES ORNATE TROPHÆIS,
EILIA TVQVE IOVIS.
MBIS VOS FELIX ACHIVIS
EXTRVIT ILLE DOMVM.
DIRIGE GRESSVS

EXCELSAS LODOICI ÆDES ORNATE TROPHÆIS,
AONIDVM DVCTOR, FILIA TVQVE IOVIS.
DVM FERA BARBARIES CAMBIS VOS PELLIT ACHIVIS
TVM SIBI, TVM VOBIS, EXTRVIT ILLE DOMVM.

POUR L'ESTÉ,

DANS LA PIECE DE LA SAISON DE L'ESTE.

Un Lys, & ce Mot, CANDORE OMNIA VINCIT.

Le Lys, qui eſt le Symbole de la Candeur, & de la Sincerité, a eſté choiſi pour repreſenter le procedé noble, ſincere, & genereux de Sa Majeſté dans toutes ſes Actions.

Ihr weiſer Farben Schnee / behält deß Vorzugs Höh.

Ein Lilien.

Auf den Sommer/

In dem Stuck von der Jahr-Zeit deß Sommers.

Eine Lilien / mit dieſem Denck-Spruch: Ihr weiſſer-farber Schnee / behält deß Vorzugs Höh. Die Lilie iſt ein Bild der Aufrichtigkeit / und hat man ſie allhier außgewählet / alle Aufrichtige / Edle und Großmüthige Vorfahren Seiner Majeſtät abzubilden.

Rejetton glorieux d'une Tige ſublime,
Je monte vers le Ciel, d'un effort magnanime,
Et brille d'un éclat, qui n'a rien d'emprunté:
Rien de ce, que je ſuis, aux Mortels ve ſe cache;
Mon front toûjours ouvert, auſſi bien, que ſans ta-
Sert de parfait ſymbole à la Sincerité. (che,

Ich Edelſtes Gewächs / von einem hohen Stammen /
Steig Himmel an / durch Trieb der Tapffern Geiſtes-Flammen.
Und ſchimmre von dem Glantz / der nichts Entlehntes hat:
Nichts iſt / das ſich verbirgt an mir im Lebens-Pfad /
Mein Stirn iſt unbefleckt / ſie trägt ſich frey und offen /
Man kan Aufrichtigkeit auß meinem Sinnbild hoffen.

XXII.

POUR L'ESTÉ,

DANS LA PIECE DE LA SAISON DE L'ESTE.

Une Gerbe de Bled, & ce Mot, VITÆ MELIORIS IN VSUM.

Le Bled, que l'Eſté produit, ayant ſuccedé au Gland, dont les premiers Hommes ſe nourriſſoient, a rendu la vie plus agreable, qu'elle n'eſtoit auparavant. On peut dire de meſme, que le Roy a eſté donné à la France, pour rendre ſes Habitans plus heureux qu'ils n'ont jamais eſté.

Auf den Sommer/

In dem Stuck von der Jahr-Zeit deß Sommers.

Eine Korn-Garbe / mit dieſem Denck-Spruch: Zum beſſern Nutz und Frommen/deß Lebens bin ich kommen. Das Getrayd / welches nur der Sommer hervor bringet/iſt auf die Eycheln gefolget/deren ſich die erſten Menſchen bedienet haben/und macht unſer Leben nunmehr anmuthiger und luſtiger/als vorhin. Alſo kan man auch ſagen/daß der König der Frantzöſiſchen Nation gegeben worden/ die Unterthanen dieſes Königreichs glückſeelig zu machen.

Quoy que la Fable ait racontè,
Du Regne de Saturne, où plein de libertè,
Chacun vivoit content, au gré de ſon envie;
Je fais, que les Mortels bien plus heureux encor,
Menent une plus douce vie,
Qu'aux premiers jours du Siecle d'or.

Als noch in güldner Zeit Saturnus wol regierte/
Und jeder frey/nach Luſt/ſein Leben friedlich führte/
Hab ich dich Sterblichen noch mehr beglückt gemacht/
Daß Niemand an was ſauers im Leben hat gedacht;
Ja vielmehr höchſt vergnügt / viel ſüſſer konte leben/
Als damahl es zu erſt die güldne Zeit gegeben;

XXIII.

POUR LES BASTIMENS, DIVERTISSEMENT DANS LA PIECE DE LA SAISON DE L'ESTE.

Un Alcion bâtiſſant ſon Nid ſur la Mer, qui ſe tient calme, pour ne pas troubler un Bâtiment ſi merveilleux, avec ce Mot, MIRATUR NATURA SOLENS. Pour exprimer la beauté des Bâtimens du Roy, qui eſt telle, qu'il ſemble, que toute l'Europe, ne ſe ſoit tenuë en Paix lors, que Sa Majeſté à recommencé d'y faire travailler, que pour en admirer mieux la ſtructure ſurprenante & incomparable.

Auf die Gebäu / in dem Stuck deß Sommers.

Ein Eyß-Vogel / welcher ſein Neſt ins Meer macht / wann es ſtill iſt / um ein ſo Wunderbares Gebäu nicht zu verſtören / mit dieſem Denck-Spruch: Hier die Natur mit Schweigen / muß ihr Verwund'rung zeigen. Die Schönheit der Königlichen Gebäu darmit vorzubilden; Worauß erſcheinet / daß gantz Europa ſich alleinig darunter im Frieden gehalten / als Seine Majeſtät Ihre Gebäue wiederum fortſetzen laſſen / ſolchen unvergleichlichen Bau zu betrachten.

Lors que de l'Edifice où je dois habiter,
Et que le temps doit reſpecter.
L'entreprens la ſtructure à nulle autre parille,
La Nature s'impoſe une profonde Paix.
Pour mieux conſiderer l'incroyable merveille,
Du Bâtiment, que je me fais.

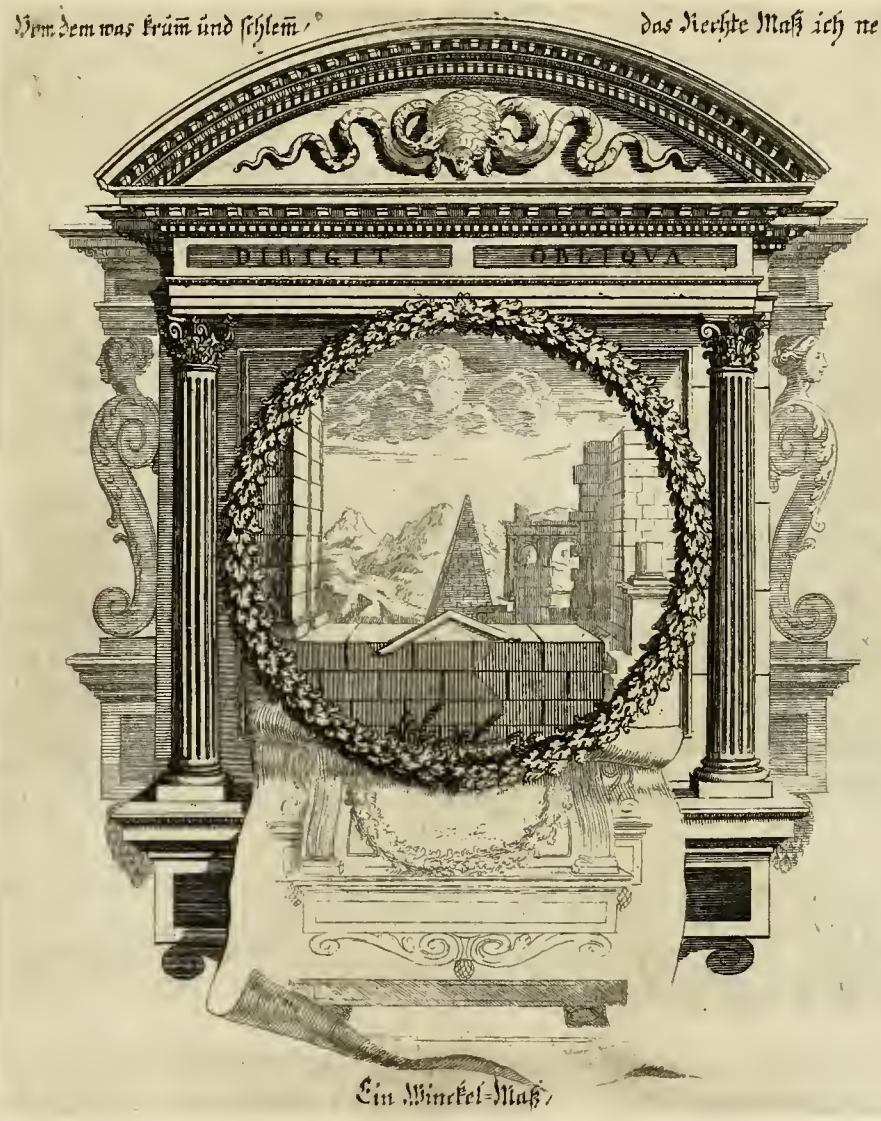
Als ich den Bau anfieng / dem gar nichts zu vergleichen /
Dem alle Pracht-Gebäu an hoher Würde weichen;
Da ſtunde die Natur hier gleichſam in der Ruh /
Und ſahe meinen Bau / ſich höchſt-verwundernd /
zu;
Nur / daß ſie gantz genäu den Wunder-Bau betrachte /
Dem ich zu einem Ruhm ein ſolchs Anſehen machte.

XXIV.

POUR LES BASTIMENS,

DIVERTISSEMENT DANS LA PIECE DE LA SAISON DE L'ESTE.

Une Equaire, ayant pour Mot, DIRIGIT OBLIQVA. Pour marquer le ſoin & l'application de Sa Majeſté à reformer les abus de ſon Etat, & à redreſſer les mauvaiſes coûtumes, qui s'y eſtoient introduites.



Lustbarkeit deß Sommers/

Ein Winckel-Maß/ mit dem Denck-Spruch: Von dem/ was krumm und ſchlemm/ das rechte Maß ich nehm. Den Fleiß und Vorſorge Seiner Majeſtät anzuzeigen/ alle eingeſchlichene Mißbräuche in Dero Staat außzumuſtern.

Sur la droite raiſon s'établit ma puiſſance,
Pour combattre en tous lieux l'erreur, & l'ignorance,
Que ma ſincerité ne peut diſſimuler:
Ja découvre l'abus, quelque part qu'il ſe gliſſe;
Et ſans jamais gauchir, l'exerce une juſtice,
Dont nul ne ſçauroit appeller.

All meine Macht ſtützt ſich auf richtige Vernunfft/
Damit ich ſo beſtreit deß Irrthums tolle Zunfft/
Die mein Aufrichtigſeyn mit nichten kan verſtellen/
Ich offenbars/ wann ſich Betrüg einſchleichen wöllen.
Und weil ich niemahls weich von der Gerechten Bahn/
So kommts/ daß man darvon nicht appelliren kan.

L'AUTOMNE.

LE troiſéme Tableau repreſente la Saiſon de l'Automne On voit dans l'éloignement du paiſage le Chaſteau de Saint Germain; & ſur le devant il y a de grands arbres entourez de vignes, & chargez de divers fruits d'une beauté & d'une groſſeur extraordinaire. On voit meſme de ces fruits, qui ſont épandus ſur la Terre auprés de quelques inſtrumens propres à l'Agriculture.

Bacchus & Diane ſont aſſis ſur des nuages, & tiennent un Tableau en ovale, en touté de diverſes fleurs.

On a peint dans cette ovale une Chaſſe, qui eſt le Divertiſſement le plus couvenable à la Saiſon.

Bacchus eſt couvert d'une peau de Tigre, & d'un manteau d'écarlate, il eſt couronné de feuilles, de pampre & de lierre, & tient untirſe dans ſa main.

Quant a Diane, elle eſt veſtuë d'une robe bleuë, & d'un manteau rouge, rehauſſé d'or. On voit à ſes pieds les divers inſtrumens néceſſaires à la chaſſe.

Si l'on prend quelque fois Bacchus pour le Dieu de la débauche, il eſt néanmoins tres ſouvent conſideré tout d'une autre maniere. Car les Poëtes l'ont pris pour le Soleil, que les Egyptiens adoroient ſous le nom d'Oſiris. Et il eſt peint icy pour la Divinité, qui préſide à cette ſaiſon, dans la quelle il fait largeſſe de ſes fruits, que l'on a ſi long temps attendus, & pour leſquels on a travaillé durant toute l'année.

Comme Diane a beaucoup de part à la fecondité de la tetre par les douces influences qu'elle y répand, on l'a auſſi repreſentée, non pas avec de groſſes mammelles, comme on la vovoit autrefois à Epheſe, mais avec ſon habit de chaſſereſſe, parce qu'aprés avoir contribué à l'abondance & à la maturité des fruits, c'eſt dans cette Saiſon qu'elle favoriſe encore ceux, qui aiment la chaſſe; & que dans ce temps là on peut dire, que ſi Bacchus rend les feſtins délicieux, par les breuvages agréables, qu'il fournit, Diane de ſon coſté n'y contribuë pas peu par les viandes les plus délicates dont elle aide à couvrir les tables.

Si cette Peinture repreſente bien les occupations de SA MAJESTE, qui ſont toûjours meſſées d'exercices laBorieux, & le travail, dont ſes divertiſſemens meſme ſont accompagnez; elle eſt encore une Image de cette grande conduite, que nous admirons ſans ceſſe dans ſa maniére de gouverner.

Et certes, en repreſentant les plus hauts miſtéres, que les Auciens ont cachez ſous le voile de la fable, il n'eſt pas malaiſé d'en tirer une allégorie pleine de vérité, qui ait rapport à toutes les actions de SA MAJESTE; puiſque tant de vertus, qui éclatent en Elle, ſont les meſmes vertus pour les quelles l'Antiquité dreſſoit des Autels, & qu'elle adoroit ſous divers noms, & ſous diverſes images.

Si Bacchus eſtoit pris pour le Soleil, peut-on choiſir une plus belle image pour repreſenter cette continuelle activité avec laquelle SA MAJESTE; travaille à mettre toutes choſes dans leur derniére perfection? Le nom meſme de LIBER, que les Latins luy donnoient, ne convient-il pas à un Roy, dont le titre le plus glorieux eſt de commander à des peuples, qui ſur toutes les autres nations ont toûjours conſervé leur liberté?

On a écrit dans l'ovale, que tiennent ces deux Divinitez:

QVIS MELIORA DABIT.

Car ſi on peut dire avec beaucoup d'apparence, que Bacchus & Diane ſont les delicés de la vie, puiſque l'un nous donne les plus charmantes liqueurs, qui ſe boivent & l'autre les mets, les plus exquis, qui ſé ſervent ſur les meilleures tables, & qu'ainſi il ſemble, qu'il n'y ait rien de meilleur, que leurs preſens; on peut encore bien mieux dire, que SA MAJESTE, en répandant ſes liberalitez ſur les gens de merite extraordinaire en toutes ſortes de profeſſions, fait des preſens plus

nobles

nobles & plus excellens, puis qu'ils nourriſſent l'amour de la vertu dans l'eſprit des hommes, au lieu, que les preſens de ces Divinitez n'y entretiennent le plus ſouvent, que l'amour de la débauché. C'eſt ce, qui eſt encore exprimé tres-élegamment dans ces vers, qui ſont au bas du Tableau:

DELIA NUNC DAPIBUS MENSAS ONERABIT INEMPTIS;
BACCHE, MERUM EUNDES: QUIS MELIORA DABIT?
TU, DIVUM SOBOLES, LODOIX, QUI DIVITE DEXTRA
VIRTUTI EXIMIÆ MUNERA LARGA PARAS.

Voicy comme le meſme Auteur a traduit, ces quatre vers Latins, par un meſme nombre de vers François.

QUELS PRESENS VALENT MIEUX.

De mets délicieux Diane nous régale,
Bacchus de ſes bons Vins: Quels preſens valent mieux?
Ce ſont les tiens, Grand Roy dont la main liberale,
Répand ſur la vertu tes bien faits glorieux.

Les Deviſes, qui ornent les coins de cette Tapiſſerie, ont auſſi rapport à la Saiſon, & aux Divertiſſemens.

Auf den Herbſt.

DJe dritte Tafel ſtellet vor die Jahrs-Zeit deß Herbſtes/ in welcher in der Ferne einer Landſchafft das Schloß S. Germain, von vornen mit vielen Bäumen/ ſo mit Wein-Reben umringet/ und mit allerhand Früchten/ von gantz ungemeiner Schönheit und Gröſſe/ gezieret/ zu ſehen; Worbey viel Früchte auf der Erden zerſtreuet/ und einige Werckzeuge zum Ackerbau fertig ligen.

Hier erſcheinen Bacchus und Diana, in den Wolcken ſitzende/ eine Oval-Tafel in den Händen haltende/ ſo mit Blumen bekräntzet.

In dieſer Oval-Tafel wird eine Jagd geſehen/ welche die bequemeſte Luſt dieſer Jahres-Zeit zu ſeyn pfleget.

Bacchus iſt mit einer Tieger-Hant und einem Scharlach-Mantel bekleidet/ mit Reb- und Epheu-Blättern bekräntzet/ einen Scepter in der Hand haltende.

Dianam belangende/ iſt ſelbige mit einem blauen Rock/ und einem rothen Mantel/ mit Gold bezieret/ bekleidet/ zu deſſen Füſſen allerhand Jäger-Geräthe ligende/ zu ſehen.

Wann Bacchus bißweilen vor den Gott der Wollüſte gehalten wird/ wird ſolches nichts deſto weniger zum öfftern gantz auf andere Weiſe betrachtet; Dann die Poeten haben ihn auch für die Sonne gehalten/ welche die Egypter/ unter dem Namen Oſiris, angebettet/ und vorgeſtellet/ ſo dieſe Jahr-Zeit regieret/ in welcher er gleichſam ſeine Früchte außtheilet/ auf welche man ſo lang gewartet/ und das gantze Jahr durch gearbeitet.

Wie nun Diana, durch ihren gütigen Einfluß zur Fruchtbarkeit der Erden/ gleichsam ein Grosses beyträgt/ als hat man sie auch allhier vorgestellet/ nicht zwar mit grossen Brüsten/ wie man sie vormahls zu Epheso gesehen/ sondern in ihrem Jäger-Kleid; Dann/ über das/ daß sie so wol die Zeitigung der Früchten/ als auch allen Uberfluß/ derselben zur Hand geschafft/ ist sie auch denen geneiget/ welche dieser Zeit auf der Jagd ligen/ so/ daß/ wann Bacchus die Freuden-Feste mit köstlichem Wein und Most zieret/ hilfft Diana, mit Herbeyschaffung köstlicher Speisen/ gleichsam die Tafel decken.

Wann dieses Gemählde die Verrichtungen Seiner Majestät sehr wol vorbildet/ als welche immer mit arbeitsamen Ubungen vermenget seyn/ so/ daß auch Ihre Lustbarkeiten selbsten damit begleitet werden/ so seynd Sie auch ein Bild der grossen Weißheit/ die wir stäts in Ihrer Regierungs-Art zu betrachten haben.

Und gewiß/ indem wir die höchste Geheimnüssen/ welche die Alten unter die Schleyer der Fabeln verhüllet und verdecket haben/ erwegen/ ist nicht schwer/ eine Alligorie darauß zu nehmen/ welche an und vor sich selbsten die Warheit selber ist/ und welche in allem mit Ihro Majestät Thun und Lassen übereinstimmet. Dann die Tugenden/ so in derselben hervor glantzen/ seyn eben die Jenige/ welche man vor Zeiten Altäre aufgebauet/ und unter unterschiedlichen Namen und Bildern angebettet.

Wird Bacchus unter dem Bilde der Sonnen genommen/ so könte man kein schöner Bild außwählen/ die stäts-würckende Krafft Seiner Majestät außzudrucken/ nach welcher Sie in allen Dingen/ biß auf die höchste Vollkommenheit/ würcket. Der Name Liber, mit welchem die Lateiner vorzeiten diesen Gott genannt/ weme kommt solcher mit besserm Recht zu/ als einem König/ dessen Ruhm-würdigster Titul ist/ über solche Völcker zu herrschen/ welche vor allen andern Völckern ihre Freyheit biß hieher behauptet haben.

Bey der Oval-Tafel/ welche diese beyde Gottheiten in Händen halten/ stehen folgende Worte:

Man kan nichts bessers haben/
Die Menschen zu erlaben.

Dann/ wann man mit einem ziemlichen Schein sagen kan/ daß Bacchus und Diana uns ein fröhliches Leben schaffen/ indem der Eine uns mit dem besten Most und Reben-Safft erfreuet/ die andere aber unsere Tische mit den köstlichen Speisen bedecket/ so/ daß nichts herrlichers scheinet/ als solche ihre Gaben; Als kan man solches mit viel besserm Recht von Seiner Majestät sagen/ welche/ indem Sie Ihre Freygebigkeit über allerhand Leute von hohen Meriten außgiessen/ Sie viel herrlichere Gaben mittheilen/ weil Sie auf solche Weise die Liebe zur Tugend in solcher Leute Gemüthern ernähren; Da entgegen die Geschencke und Gaben dieser Gottheit zum öfftern nichts/ als das Luder-Leben/ unterhalten. Und dieses ist/ was aufs Zierlichste in den Versen deß untern Randes in dem Gemählde außgedruckt wird:

Nun wird Diana Speiß auf uns're Tische
setzen/
Und Bacchus süssen Wein/ dem nichts ist gleich
zu schätzen.
Du Grosser Götter-Sohn/ Ludwig/ dein mil-
de Hand/
Theilt reiche Gaben auß/ der Tugend in dem
Land.

Die Denck-Sprüche / welche die Ecken dieser Tapezerey zieren / stimmen gleichfalls mit der Jahres-Zeit und deren Lustbarkeit überein.

ET FVLMINIS OCIOR ALIS
DELIA NVNC DAPIBV
BACCHE MERVM
TV DIVVM SOBOL
VIRTVTI EXIM

PRÆSTANT INTERNA CORONA.
DVCIT ET EXCITAT AGMEN.
NSAS ONERABIT INEMPTIS
DES; QVIS MELIORA DABIT?
DDOIX, QVI DIVITE DEXTRA
MVNERA LARGA PARAS.

DELIA NVNC DAPIBVS MENSAS ONERABIT INEMPTIS
BACCHE MERVM FVNDES; QVIS MELIORA DABIT?
TV DIVVM SOBOLES, LODOIX, QVI DIVITE DEXTRA
VIRTVTI EXIMIÆ MVNERA LARGA PARAS.

XXV.

POUR L'AUTOMNE,

DANS LA PIECE DE LA SAISON DE L'AUTOMNE.

Une Vigne de Virginie, qui de ses branches couvre une grande Pyramide, & s'étend encore au dela. On luy a donne, pour Ame ces Paroles, CRESCIT IN IMMENSUM. Pour marquer la veste étenduë de l'Ame & de la Puissance de Sa Majesté, qui ne trouvant point de bornes en elles-mesmes, ne sont limitées, que par les sujets où elles peuvent s'étendre & s'appliquer.

Auf den Herbst/

In dem Stuck der Jahr-Zeit deß Herbsts.

Ein Virginischer Weinberg/ welcher mit seinen Zweigen eine Egyptische Spitz-Säule bedeckt/ und sich noch weiter über selbige hinauß erstreckt/ diesem hat man zum Denck-Spruch zugeeignet: Ich wachs je mehr und mehr/ mit ungemeßner Ehr. Die Grösse und Macht der Königlichen Seelen darmit zu bezeichnen.

Un progrès sans pareil a suiuy ma Naissance;
Par une merveilleuse & secrette Puissance,
On me voit élever toûjours;
Il n'est obstacle, ny limites,
Qui puissent retarder mes démarches subites,
Ny qui puisse borner mon cours.

Ein unvergleichlicher Fortgang in allen Dingen/
Begleitet mein Geburt durch wundersams Gelingen.
In sehr geheimer Krafft schieß ich stäts höher auf/
Kein Anstoß hindert noch beschrencket meinen Lauff/
Niemand kan auf der Welt mein schnelles Wachsthum hemmen/
Noch meinen Edlen Lauff aufhalten oder dämmen.

XXVI.

POUR L'AUTOMNE,

DANS La PIECE DE LA SAISON DE L'AUTOMNE.

Le corps de la Deviſe eſt une Grenade un peu entr'ouverte, pour laiſſer voir les grains, qu'elle renferme. Ces Paroles luy ſervent d'ame, PRÆSTANT INTERNA CORONÆ. Pour dire, que comme la Couronne de la Grenade, n'eſt pas comparable aux fruits, qu'elle chache au dedans, puis qu'elle n'en eſt quel éncore & dehors; il en eſt de meſme de Sa Majeſté, qui par les qualitez admirables de ſa Perſonne, s'éleve encore d'avantage au deſſus des autres Hommes, que par l'éclat de ſon Rang, & de ſa Couronne.

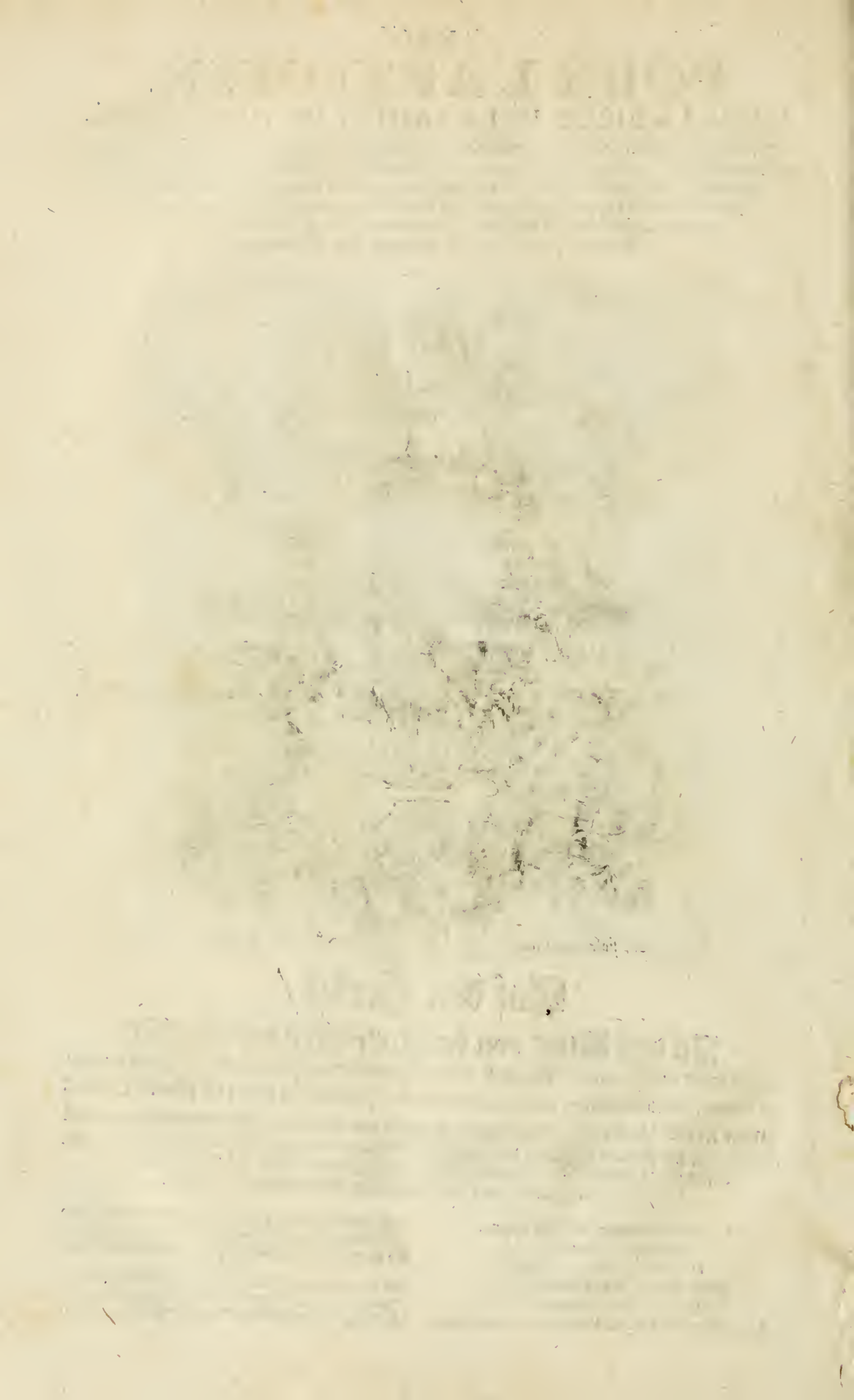
Auf den Herbſt /

In dem Stuck von der Jahr-Zeit deß Herbſts.

Das Bild deß Denck-Spruchs iſt ein halb-geöffneter Granat-Apffel / die Körner / ſo es innen geſchloſſen hält / zu zeigen / mit dem Wort: **Inwendig ſind ſich ſchon / welchs mehr iſt als die Kron.** Anzuzeigen / daß / gleich wie die Krone dieſes Granat-Apffels / weil ſelbige nur Hülſen und Schalen / mit der Frucht / ſo darinn verborgen ligt / nicht zu vergleichen; Alſo wäre es auch mit Sr. Maj. beſchaffen / welche ſich durch dero hohe Qualitäten weit mehr / als durch den Glantz der Krone / über andere Menſchen erhebet.

Quelque avantage, que me donne,
La Royale Couronne,
Dont mon front eſt pare;
Toute fois ce beau Diadéme,
Ne ſçauroit eſtre comparè.
Aux trèſors infinis, que l'enferme en moy-méme.

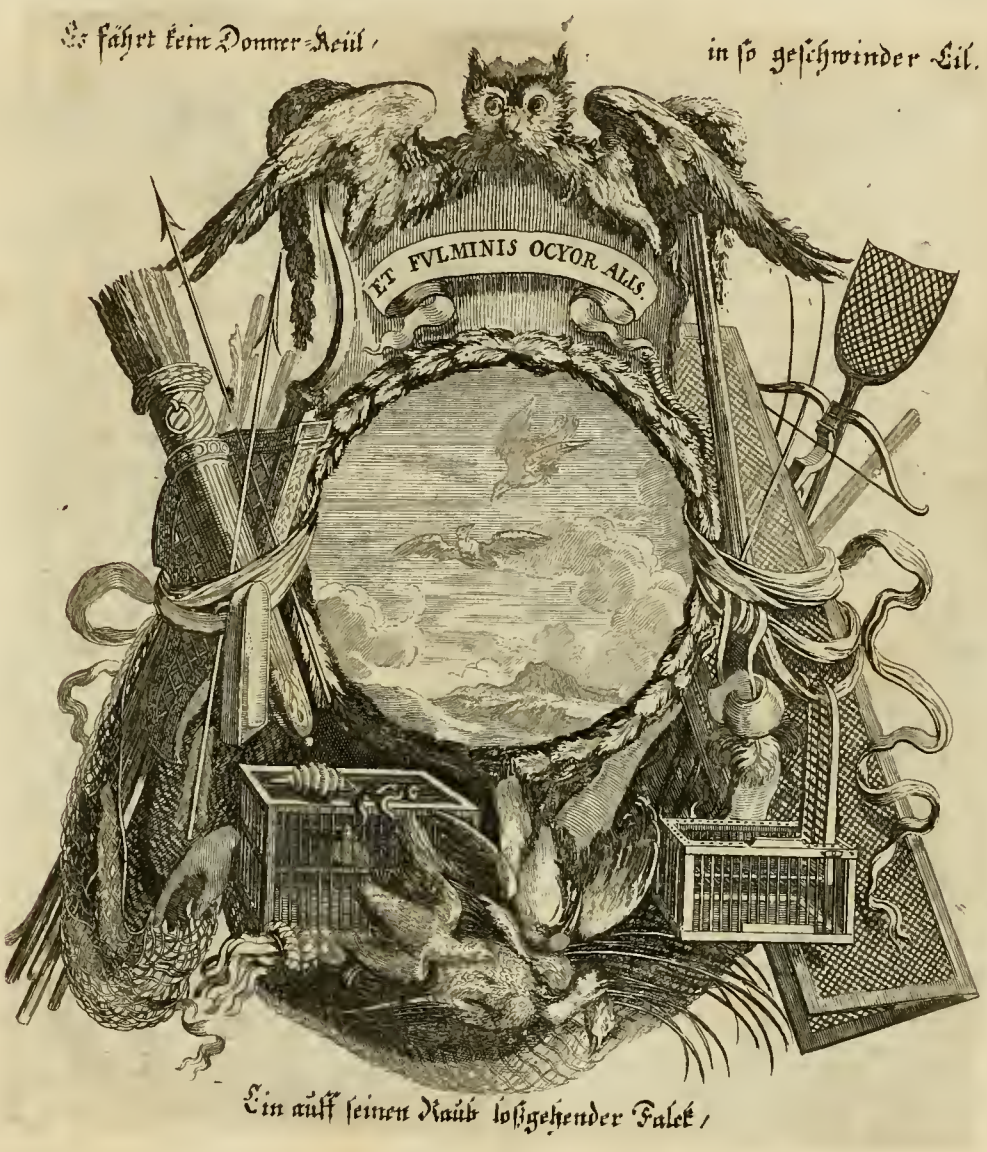
Was immer meine Kron / (wornach ſo manche geilen /)
Zur Zierde meiner Stirn / mir Vortheils kan ertheilen.
So kommt mit nichten doch der Haupt-Schmuck in Vergleich
Mit dem / was innerlich mich macht unſchätzbar reich.
Inwendig iſt das Beſt / welchs noch verborgen liget;
Diß iſts / welchs viel vielmehr / als alle Schätz vergnüget.



POUR LA CHASSE,

DIVERTISSEMENT DANS LA PIECE DE LA SAISON DE L'AUTOMNE.

Un Faucon fondant ſur ſa Proye, & ce Mot, ET FULMINIS OCYOR ALIS. Cet Oyſeau eſt le plus viſte & le plus vigoureux de tous; en ſorte qu'il repreſente parfaitement cette deligence, & cette vigueur incroyable avec laquelle Sa Majeſté execute tous ſes Deſſeins.



Ein auff ſeinen Raub loßgehender Falck /

Auf die Jagd/

In dem Stuck der Jahr-Zeit deß Herbſts.

Ein auf ſeinen Raub loßgehender Falck / mit dieſen Worten: Es fährt kein Donner-Keil / in ſo geſchwinder Eyl. Dieſer Vogel iſt der Geſchwindeſte und Stärckeſte unter allen / dergeſtalt / daß er auch vollkommenlich wol den unglaublichen Fleiß und Krafft Sr. Majeſtät / nach deren wir alle Dinge außzurichten gewohnet ſeyn / außdrucket.

Lors, que le combat m'eſt permis,
Et qu'a perdre mes Ennemis,
Leur mauvais ſort m'a fait reſoudre;
Je fonds ſur eux d'un mouvement,
Auſſi terrible, que la Foudre,
Et plus rapide, que le Vent.

Kaum / da man mir den Kampff in Lüfften zugelaſſen /
Daß mir erlaubt / den Feind mit Klauen anzufaſſen /
Damit ich ihn verderb / und ſeiner Meiſter werd /
So ſchieß ich als ein Blitz auf ihn zu von der Erd.
Kein Wind iſt hefftiger / die Bäume zu beſtürmen /
Ich zeige noch mehr Muth / und hilfft hier kein Beſchirmen.

XXVIII.

POUR LA CHASSE,

DIVERTISSEMENT DANS LA PIECE DE LA SAISON DE L'AUTOMNE.

Un Cor de Chaſſe, avec ce Mot, DUCIT ET EXCITAT AGMEN.

Le Cor aſſemble, conduit, & encourage la Meute, & il eſt comme l'Ame de toute la Chaſſe. Il en eſt de meſme de Sa Majeſté, qui eſt l'Ame de tout ſont Royaume, & particulierement de ſes Armées, qui n'ont de mouvement, que celuy, qu'il leur donne.

Auf die Jagd/

Luſtbarkeit in dem Stuck der Jahr-Zeit deß Herbſts.

Ein Jäger-Horn / mit dieſem Denck-Spruch: **Es führt und muntert auf/ die Wind-Spiel zu dem Lauff.** Das Jäger-Horn verſammlet / leitet und muthiget die Kuppel-Hunde / und iſt gleichſam die Seele der gantzen Jagd. Eben alſo iſt es auch mit Ihro Majeſtät beſchaffen / welche gleichſam die Seele Dero gantzen Königreichs / und Dero Armeen / die ſich nach jedem Dero Winck zu richten gewohnet ſeyn.

Si-toſt, que je me fais entendre,
Tous pres de moy viennent ſe rendre,
Et par eux auſſi-toſt mes ordres ſont ſuivis;
I'allumne dans leurs cœurs le deſir de la Gloire,
Et pour remporter la Victoire,
Je les anime, & les conduis.

Alsbald ich meine Stimm erheb und hören laß/
So laufft mir alles zu / mit unverrucktem Paß.
Von allen wird zugleich auch mein Befehl vollzogen;
Und von der Ehrſucht-Flamm wird ihr Gemüth bewogen.
Damit ſie nun den Sieg erlangen in dem Werck/
Führ ich ſie munter an/ ſchaff ihnen Muth und Stärck.

L'HYVER.

LE Louvre eſt la Maiſon repreſentée dans la Tableau de l'Hyver. On voit la grande Galerie & les gros Pavillons, qui décorent ce ſuperbe Palais, de la ſorte qu'ils paroiſſent lors qu'on entre dans Paris par la porte de la Conférence. L'air épais de vapeurs, la riviére chargée de glaçons, & la terre couvérte de frimats marquent aſſez les jours deſagreábles de cette Saiſon. On voit meſme ſur le devant du Tableau ces grands arbres du Cours, qui ſecs, & dépouïllez de verdure, ſemblent eſtre demy-morts.

Saturne & Hebé ſont aſſis ſur des nuages. L'on a choiſi le premier por préſider à l'Hyver, à cauſe de ſa froideur naturelle: & on luy a donné Hebé, Déeſſe de la jeuneſſe, pour préſider aux divertiſſemens, qui doivent corriger & adoucir la mélancolie de cette Saiſon.

Saturne eſt peint comme un vieillard, qui a de grandes aiſſes au dos, ainſi qu'on a de couſtume de le repreſentes. Il a le corps presque nud, n'eſtant veſtu qu'à demi d'un grand manteau orange, rehauſſé, d'or. D'une main il tient une horloge de ſable, & de l'autre un Tableau en ovale, en virouné des fleurs de la Saiſon, dans lequel eſt peint un des ces grands Balets à machines, qui ont eſte danſez par SA MAJESTE.

Pour Hebé, elle a le gorge découverte, & les bras nuds; ſa robe eſt d'un incarnat rehauſſé d'or; ſon manteau eſt de drap d'or. Elle tient une coupe d'une main, & de l'autre un grand vaſe d'or, rempli de cette liqueur dont elle rejeunit les Dieux.

L'on ne peut bien comprendre le ſens de toutes ces figures, qu'on ne voye auſſi toſt qu'elles ſont miſes icy pour montrer, que SA MAJESTE travaille de telle ſorte pendant tout le cours de l'année au bien ne ſes Sujets, que dans la Saiſon meſme la plus faſcheuſe, Elle a ſoin d'en adoucir ce qu'il y a de plus rude par des divertiſſemens & des ſpectales agreables. Il ſemble qu'en leur procurant ces magnifiques jeux, pour les délaſſer de leurs travaux, elle les rajeunit, & leur fait perdre le ſouvenir de leur fatigues paſſées.

Que ſi le Roy prend auſſi quelque part à ces paſſe-temps, c'eſt ſans rien perdre des heures qu'il deſtine à ſes occupations plus impordantes, dont tous les momens ſont ſi bien reglez, qu'on n'a pû les mieux figurer, qu'en repreſentant Saturne avec une horloge; parce qu'en effet, il n'y a rien de mieux meſuré, que toutes les actions de SA MAJESTE.

Mais comme le travail doit toûjours eſtre interrompu par quelque repos, ce repos doit eſtre compoſé de quelque divertiſſement honneſte, qui donne de nouvelles forces à l'eſprit. C'eſt pourquoy les Poëtes ont feint qu'Hebé fut donnée pour femme à Hercule, aprés qu'il eût eſté mis au rang des Dieux; parce qu'en effet les grands hommes trouvent un repos glorieux aprés leur mort, ou plûtoſt ne meurent point, mais recommencent une nouvelle vie, lors qu'ils ont quitté la terre pour monter au Ciel.

Dans le Tableau, que Saturne tient, l'on a écrit.

JUNCTA JUVENTUTI PRUDENTIA.

Et dans la bordure d'en bas il y a ces vers:

HINC SATURNUS ADEST LODOICO, HINC NOBILIS HEBE;
HANC FACIE, HUNC ANIMO CONSILIOQUE REFERT
JUNCTA JUVENTUTI PRUDENTIA SUMMA SENECTÆ,
AUT SIMILES DIVIS, AUT FACIT ESSE DEOS.

Pour faire entendre, que ces deux qualitez admirables, & ſi rares à trouver enſemble, la Prudence & la Jeuneſſe, ſe rencontrent en SA MAJESTE, qui prenant part, comme jeviens de dire, aux divertiſſemens que le repos de l'Hyver permet de pendre, ne diminuë rien pour cela de ſon infatigable application aux affaires: ce qui la fait admirer de toute la terre, & l'éleve au deſſus de la condition ordinaire des hommes.

PRUDENCE AVEC JEUNESSE.

Les plaiſirs innocens, l'amour de la ſageſſe,
De LOVIS tour à tour partagent le repos:
Ioindre tant de Prudence au feu de la Jeuneſſe,
C'eſt la marque des Dieux, ou celle des Heros.

Aux quatre coins de la meſme bordure ſont les quatre Deviſes ſuivantes.

Der Winter.

HJer wird das Königliche Palatium Louvre in der Winter-Tafel vorgeſtellet / wann man durch die Conferenz-Pforten in Pariß gehet / fället ſolches alſobald ins Geſichte; Die neblichte Lufft / der mit Eyß beladene Strohm / und mit Schneeflocken bedeckte Erde / bezeichnen gnugſam die widerwärtige Jahrs-Zeit; Zuforderſt werden die groſſe Bäume in den Höfen geſehen / welche / weil ſie verdorret / und alles Schmucks beraubet / gantz erſtorben ſcheinen.

Saturnus und Hebe ſeyn hier auf den Wolcken ſitzende abgebildet; Man hat den Erſten hier außgewählet / wegen ſeiner natürlichen Kälte / den Winter zu regieren / und ihme Hebe, die Göttin der Jugend / zugegeben / den Luſtbarkeiten / welche die Traurigkeit dieſer Jahrs-Zeit lindern ſollen / vorzuſtehen.

Saturnus iſt vorgebildet / als ein alter Greiß / mit Flügeln auf den Schultern / wie man ſolchen insgemein vorzuſtellen pfleget / deſſen Leib halb bloß / mit einem Pommeranzen-farben Gewande / mit Golde gezieret / bedecket / in einer Hand eine Sand-Uhr / in der andern aber ein Oval-Gemählde / mit Blumen umgeben / haltende; In dieſem iſt eines von den groſſen Balletten entworffen / welches von Sr. Majeſtät ſelbſt gedantzet worden.

Die Göttin Hebe belangende / iſt ſolche mit bloſſer Bruſt und Armen abgebildet / ihre Kleidung beſtehet in einem Leib-farben Gewande / mit Gold gezieret / der Mantel aber in einem güldenen Stück / hält in einer Hand einen güldenen Becher / in der andern aber ein gülden Gefäß mit Nectar, ſo die Göttin verjüngert. Bey Betrachtung dieſer Bilder wird man bald ſehen / wie Se. Majeſtät hierdurch vorgebildet werden / welcher Geſtalt Sie die gantze Zeit deß Jahrs / auch in der beſchwerlichſten / dahin bemühet ſeyn / ſolche Dero Unterthanen mit allerhand Luſtbarkeiten und angenehmen Schau-Spielen zu erleichtern; Es ſcheinet auch / daß / indem man dieſe prächtige Luſt-Spiele eingeführet / ſie von der Arbeit zu erquicken / ſolche das Volck gleichſam verjüngere und erfriſche / daß es aller gehabter Mühe und Arbeit willig lich vergiſſet.

Wann nun der König Luſt hat / ſich dieſer Luſtbarkeiten mit theilhafftig zu machen / ſo beſchiehet ſolches ohne den geringſten Abbruch Dero Königlichen Regierungs-Geſchäffte / welche alle dergeſtalt auf Stund und Zeit eingerichtet / daß man ſolche vortreffliche Ordnung nicht beſſer abzubilden gewuſt / als durch Vorſtellung Saturni mit der Sand-Uhr; Dann in Wahrheit iſt nichts beſſers außgezirckelt / und eingetheilet / als Seiner Majeſtät Verrichtungen.

Gleich wie aber die Arbeit immerdar durch einige Ruhe unterbrochen / und mit einer ehrlichen Beluſtigung / ſo das Gemüth erfriſchet / abgewechſelt werden muß / als haben die Poeten gedichtet / daß Hebe an den Hercules getrauet worden / nachdem ſolcher in die Zahl der Götter aufgenommen worden; Dann die Groſſen

finden

finden ihre Ruhe nach dem Tod / oder sterben vielmehr nicht / sondern beginnen ein neues Leben anzufahen / alsbald sie dieses auf Erden verlassen. In der Tafel / welche Saturnus in der Hand hält / findet sich folgende Schrifft:

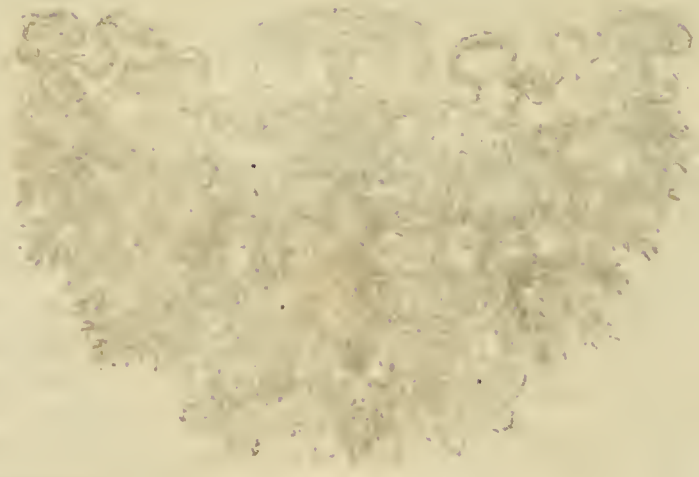
Bey schönster Blüh der Jugend /
Befindt sich kluge Tugend.

Und im untern Rand diese Worte:

Hier Ludwig den Saturn / dort Er die Heben hat;
Der gleicht sein Angesicht / und Jenem Muth und Rath.
Die Jugend ist gepaart mit Adlers klugen Sinnen;
So macht Er Göttern gleich / vergöttert auch hierinnen.

Damit zu verstehen zu geben / welcher Gestalt diese zwo verwundersame Qualitäten / welche so selten beysammen gefunden werden / als Klugheit und Tugend / in Seiner Majestät sich vereinbart / welche / wie gemeldet / wann Sie sich der Lustbarkeit mit theilhafftig machen / die der Winter zuläſſet / oder an die Hand gibt / wird dardurch den Hochwichtigen Regierungs-Geschäfften nichts abgebrochen; Welches verursachet / daß Seine Majestät von der gantzen Welt mit Verwunderung betrachtet / und über alle andere Menschen erhoben werden.

Auf den vier Ecken gedachten Randes seyn folgende Denck-Sprüche zu sehen.



HINC SATVRNVS AD
HANC FACIE HV
IVNCTA IVVENTVT
AVT SIMILES D

DOICO, HINC NOBILIS HEBE
MO CONSILIOQVE REVERT,
ENTIA SVMMA SENECTÆ,
VT FACIT ESSE DEOS.

HINC SATVRNVS ADEST IADOICO, HINC NOBILIS HEBE,
HANC FACIE HVNC ANIMO CONSILIOQVE REFERT.
IVNCTA IVVENTVTI PRVDENTIA SVMMA SENECTÆ,
AVT SIMILES DIVIS, AVT FACIT ESSE DEOS.

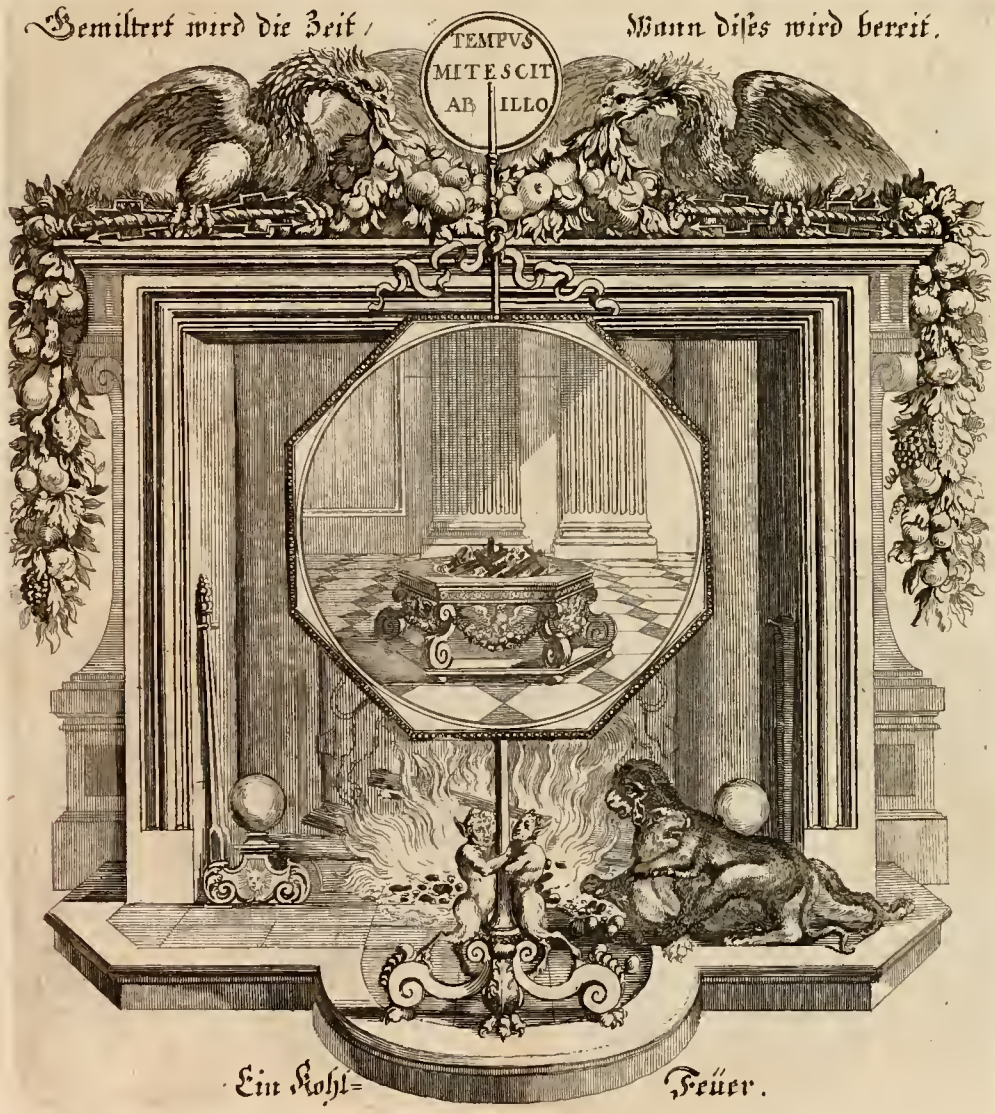
XXIX.

POUR L'HYVER,

DANS LA PIECE DE LA SAISON DE L'HYVER.

Un Foyer, avec ce Mot, TEMPUS MITESCIT AB ILLO. Comme pendant l'Hyver, le plus froid, & le plus aſpre, un Foyer, plein de feu adoucit la rigueur de la Saiſon; ainſi dans les plus mauvais effets de l'inclemence de l'Air & des Elemens, qui ſont cauſe, quelque fois de la ſterilité de la Terre, le Roy adoucit & repare le malheur de ces temps fâcheux, comme Sa Majeſté en donna un exemple memorable durant la derniere famine, où elle aſſiſta ſes peuples avec une bonté paternelle, & une magnificence Royale.

Gemiltert wird die Zeit / Wann diſes wird bereit.



Ein Kohl= Feüer.

Auf den Winter /

In dem Stuck vom Winter.

Ein Kohl-Feuer / mit dieſem Denck-Spruch: **Gemiltert wird die Zeit / wann dieſes wird bereit.** Gleich wie zur Winters-Zeit das Feuer die rauhe Kälte lindert; Alſo lindert der König die böſe Würckungen der rauhen Lufft und Elementen / die öffters Unfruchtbarkeit verurſachen / deſſen Sie ein merckwürdiges Exempel in der letzten Hungers-Noth ſehen laſſen / als Sie mit Vätterlicher Güte und Königlicher Freygebigkeit Dero Unterthanen unter die Arme gegriffen.

Lorsqu'un temps ennemy du bonheur de la Terre,
Luy declare la Guerre,
Et par mille rigueurs s'oppoſa à ſon deſir,
Je viens avec ardeur ſecourir la Nature,
Des cruelles Saiſons, je repare l'injure,
Et comble les Humains de joye, & de plaiſir.

Wann die betrübte Zeit / und Feindin aller Freude /
Der Erden Krieg ankündt / dem Menſchen-Volck zu Leyde /
Und durch den ſtrengen Froſt gar alle Luſt verbannt /
So komm ich der Natur mit einer Hitz zur Hand;
Schaff ſanffte Linderung / im grauſamen Gewitter;
Bring Freud den Sterblichen; Verſüſſe / was ſonſt bitter.

XXX.

POUR L'HYVER,

DANS LA PIECE DE LA SAISON DE L'HYVER.

Ure Fleur nommée Perce-neige, avec ce Mot, NIL FLORERE VITAT. Cette Fleur s'epanoüit au milieu de la Neige, & malgré les rigueurs de l'Hyver: Ce qui peut se dire de la gloire de Sa Majesté, que tous les obstacles, ne peuvent embescher d'éclater, & qui fluerit au milieu des difficultez.

Auf den Winter/

In dem Stuck deß Winters.

Eine Blume / die Schnee-Blume genannt / mit diesem Denck-Spruch: Es mangelt mir die Blüh / zu keinen Zeiten nie. Diese Blume gehet mitten im Schnee in der grausamsten Winters-Kälte auf; Dieses kan man auch von Seiner Majestät rühmen / daß / ungeacht aller Hindernüssen / Dero Thun und Lassen in vollem Glantz blühe.

Ce n'est qu'aux Saison favorables,
Que l'on voit mes semplables,
Par leur brillant éclat, les regards atrirer:
Pour moy, qui ne voit point d'assez fort Adversaire,
C'est dans le temps, le plus contraire,
Que le fleurs le plus, & me fais admirer.

Meins Gleichen siehet man nur in dem Lentzen blühen/
Und wann der Zeiten Läuff die Augen nach sich ziehen/
Da alles gläntzt und lacht: Ich aber/ weil kein Feind
Mir starck gnug widersteht / wie schröcklich er auch scheint/
Bleib in der besten Blüh/ auch in den härtsten Zeiten/
Drum steh zum Wunder ich/ vor Augen allen Leuthen.

XXXI.

POUR LES BALLETS ET COMEDIES, DIVERTISSEMENT DANS LA PIECE DE LA SAISON DE L'HYVER.

Une Machine, avec ce Mot, NATURAM SUPERAT. Pour dire qu'une Machine par ſes mouvemens ſurprend & charme les ſpectateurs, & ſurpaſſe les effets ordinaires de la Nature. Ainſi Sa Majeſté par ſes Vertus & ſes actions heroïques, étonne & ravit tous ceux, qui en ſont les témoins, & ſurpaſſe les forces naturelles, & la portée ordinaire des Hommes.

Eine *Machina*.

Auf das Ballet und Comödien/ Luſtbarkeit auf das Stuck deß Winters.

Eine Machina, mit dieſem Denck-Spruch: Deß Groſſen Wunder-Spuhr/ beſieget die Natur. Anzuzeigen / daß / gleich wie eine Machina durch ihre Bewegung die Zuſchauer beluſtiget und erfreuet/ indem ſie die gemeine Würckungen der Natur übertrifft: Alſo erfreuen und beſtürtzen auch die groſſen Thaten Sr. Majeſtät alle die Jenige / welchen ſolche bekandt werden/ weil ſie die natürliche Kräfften und gemeinen Lauff der Menſchen weit übertreffen.

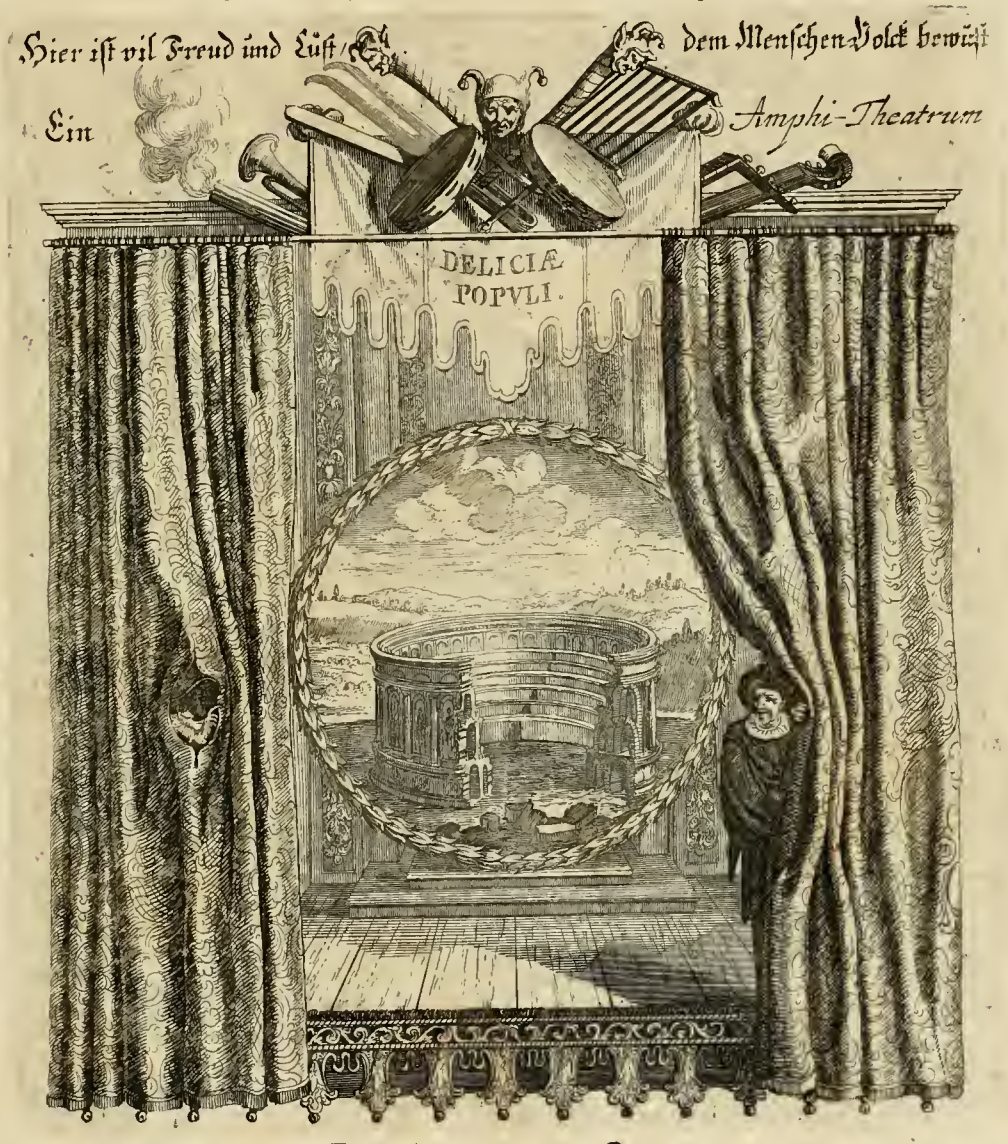
Quel merveilleux objet, quel auguſte miracle,
Par ſon rapide cours ſurmontant tout obſtacle,
Ravit les yeux, & les eſprits?
D'un art victorieux ſa force eſt animée,
Et de ſes mouvemens la Nature charmée,
L'admire, & luy ce de le prix.

Was vor ein Wunder-Schau/ und herrliches Gemächt/
Beſiegt all Hindernüß in ſchnellem Lauff Gefecht/
Und zieht/ nächſt dem Gemüth/ nach ſich zugleich die Augen/
Welchs Kunſt-Stück der Natur muß zur Beſtürtzung taugen/
So die Bewegung ſieht / daher ſie auch den Preiß
Dem Wunder geben muß/, auf Wunder-volle Weiß.

XXXII.

POUR LES BALLETS ET COMEDIES, DIVERTISSEMENT DANS LA PIECE DE LA SAISON DE L'HYVER.

Un Amphi-Theatre, avec ce Mot, DELICIÆ POPULI. Le Peuple Romain aimoit tellement les ſpectacles, qu'on peut bien dire, qu'il en faiſoit ſes plus grandes delices: Comme l'on peut auſſi les comparer à un bon Prince tel que Sa Majeſté, qui fait les plus cheres delices de ſon Peuple.



Auf das Ballet und Comödien/ Luſtbarkeit in dem Stuck deß Winters.

Ein Amphi-Theatrum, mit dieſem Spruch: Hier iſt viel Freud und Luſt/ dem Menſchen-Volck bewußt. Das Römiſche Volck liebete nichts höhers/ als die offentliche Schau-Spiele/ und ſolche können auch mit einem guten Fürſten/ wie Se. Majeſtät iſt/ verglichen werden/ als welche die gröſte Wonne und Freude Dero Volck worden.

Le Peuple m'aime avec tendreſſe,
Ne me voit qu'avec allegreſſe.
Et par mille applaudiſſemens,
Qui de ſa poiſſon ſont d'auſſurex indices,
Me fait cannoiſtre a tous momens,
Que je ſuis de ſon cœur les plus cheret delices.

Das Volck liebt meine Luſt/ und ſchaut mir zu mit Freuden/
Weil es die Ohren und der Augen Liecht kan wäyden/
Dahero dann entſtehn/ viel tauſend Lobe-Sprüch/
Wordurch Hertz und Gemüth genug entdecket ſich/
Und giebt klar an den Tag/ daß ich die gröſte Freude
Der Menſchen Hertzen geb/ und ſey ihr Augen-Wäyde.

Special
2632
-607

THE GETTY CENTER